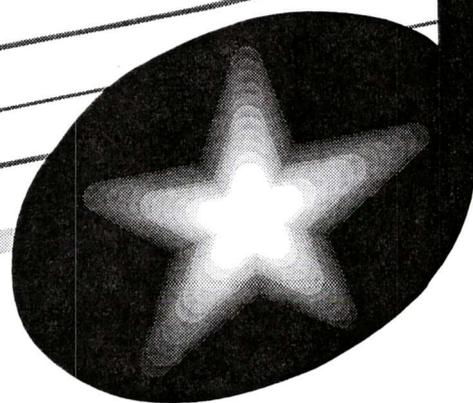


**Drum
links
zwei
drei**



**Zusammengestellt
von Corinna Poll**

**Lieder der internationalen
ArbeiterInnenbewegung**

FÜR CLAUS

Impressum:

Herausgeber: JungsozialistInnen in der SPD
Landesverband Bayern
Oberanger 38/III, 80331 München
☎ 089/23 11 17-37, 📠 089/23 11 17-39
e-Mail: Juso-LV@bayernspd.de

Verantwortlich: Corinna Poll
Gestaltung: Corinna Poll
Bildnachweis: Die Illustrationen sind den CD-ROMs „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, Teil I bis 1933“ und „Geschichte der BayernSPD“ von Robert Hoffmann entnommen, außer: Seite 157, 166, 171: corel clipart

Auflage: 100
Druck: Eigendruck im Selbstverlag

Einleitung

Lieder haben nicht nur die Funktion, das Ohr zu erfreuen oder als dekorative Zugabe die Abendgestaltung zu versüßen. Lieder waren immer auch Ausdruck und Mittel politischer Auseinandersetzungen. Sie können uns im Kampf anfeuern, Botschaften transportieren und Gemeinsamkeiten herstellen. Diese Bedeutung, diesen Erfolg von Kampfliedern der ArbeiterInnenklasse haben auch die politischen Gegner erkannt, zahlreiche beliebte Texte wurden von den Nazis nur geringfügig umgeschrieben, um sie für ihre Zwecke nutzen zu können. So wurde z.B. aus "Wir sind die junge Garde des Proletariats" "Wir sind die braune Garde ...". Andere Lieder erwiesen sich von ihrer Struktur her gegen solche Versuche resistent.

In diesem Buch wird versucht, den historischen Hintergrund der einzelnen Lieder zu skizzieren, und, so weit bekannt, die AutorInnen und/oder KomponistInnen zu benennen. Die Illustrationen sind fast ausschließlich den CD-ROMs "Geschichte der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Teil I von den Anfängen bis 1933" und "Geschichte der BayernSPD" entnommen, die Dr. Robert Hoffmann vom Bayerischen Seminar für Politik zusammengestellt hat. An dieser Stelle deshalb noch einmal herzlichen Dank dafür, daß er sie zur Verfügung gestellt hat.

Die ArbeiterInnenbewegung ist international, um diesen emanzipatorischen Grundsatz widerzuspiegeln, sind stellvertretend für die Lieder anderer Länder die beiden Kapitel "Italienische Lieder" und "Lieder aus dem spanischen Bürgerkrieg" aufgenommen worden. Auch in dem Kapitel "Lieder nach 1945" finden sich z.B. chilenische oder portugiesische Lieder, andere Lieder beschreiben gerade diese internationale Solidarität, z.B. "Biji Kurdistan, azade jibo Kurdistan".

Jede Bewegung hat ihre eigenen Lieder hervorgebracht, deshalb finden sich in diesem Liederbuch unter anderem auch ein eigenes Kapitel "Lieder der Frauenbewegung". Andere, wie z.B. die Lieder der Friedensbewegung, finden sich in dem Kapitel "Lieder nach 1945".

Heute geraten die alten Kampflieder immer mehr in Vergessenheit. Dabei wäre es durchaus wichtig, diese Tradition nicht einfach so unter den Tisch zu kehren: Wir können durchaus einiges aus dem, was diese Lieder aussagen, lernen. Und auch wenn es manchem furchtbar antiquiert erscheint – ein gemeinsamer Liederabend kann für den weiteren Kampf durchaus viel Kraft geben. Und diese Lieder sind nicht alle nur verstaubte Vergangenheit – manche Rap-Version eines alten Kampfliedes hört man heute auf mtv (z.B. "El Pueblo Unido" in der Fassung von "Molotov").

Viel Spaß beim Lesen, Singen und Spielen,

Corinna Poll

München, 14.09.1998

Inhalt

Bauernkriege

Wir sind des Geyers schwarzer Haufen	8
Es wollt ein Bauer früh aufstehn	10

Bürgerliche Revolution

Die Gedanken sind frei	12
Die freie Republik	14
Bürgerlied	16
Es war 'ne heiße Märzenzeit (Trotz alledem)	18

ArbeiterInnenbewegung bis 1918

Bundeslied	20
Resolution der Communarden	22
Die Internationale	24
Ich bin Soldat	26
Sozialistenmarsch	28
Um den Zehnstudentag muß werden erst gestritten	30
Die Arbeitsmänner	32
Dem Morgenrot entgegen	34
Mein Michel	36
Wann wir schreiten Seit an Seit	38
Arbeitermarseillaise	40
Wohl dem, der für die Dummheit glüht	42
Dubinuschka (Lied vom Knüppelchen)	44
Warschawjanka	46
Jalava-Lied	48

Novemberrevolution/ Weimarer Republik

Wem hammse die Krone jeklaut	50
Auf, auf zum Kampf	52
Brüder, zur Sonne, zur Freiheit	54
Partisanen vom Amur	56
Roter Flottenmarsch	58
Wir schützen die Sowjetunion	60
Leuna-Lied	62
Der kleine Trompeter	64
Kerkerlied	66
Solidaritätslied	68
Stempellied	70
Der Arbeitslosenmarsch	72
An die Armeen Europas	74
Die Revoluzzer	76
Linker Marsch	78
Das Lied vom Kompromiß	80
Seifenlied	82
Freiheit oder Tod	84
Der rote Wedding	86
Sacco und Vanzetti	88
We shall not be moved	90

Faschismus in Deutschland

Mein Vater wird gesucht	92
Einheitsfrontlied	94
Die Arbeiter von Wien	96

Die Moorsoldaten	98
Der heimliche Aufmarsch	100
Dachau-Lied	102
Sachsenhausen-Lied	104
Auschwitz-Lied	106
Lied vom Frauengefängnis Barnimstraße	108
Keiner oder alle	110
Edelweißpiraten	112
Sog nischt keijnmol	114

Spanischer Bürgerkrieg

Mamita mia	116
Vorwärts Internationale Brigade	118
Die Thälmann-Kolonne	120
In dem Tal dort am Rio Jarama	122
Jarama-Front	124
Ballade der 11. Brigade	126
A la huelga	128

Italienische Lieder

Bella ciao	130
Bandiera rossa (Avanti popolo)	132
La lega	134
Le tre bandiere	136

Lieder ab 1945

Ich trage eine Fahne	138
Unser Marsch ist eine gute Sache	140
We shall overcome	142
Marsch des 26. Juli	144
Comandante Che Guevara	146
Venceremos	148
El pueblo unido	150
Pflasterstrand	152
Leben einzeln und frei (Le chiffon rouge)	154
Was wird sein, wenn (wir Bayern den Sozialismus haben)	156
Der Baggerführer Willibald	158
El Condor pasa	160
Universal Soldier (Der ewige Soldat)	162
Joe Hill	164
Hiroshima wird nie wieder sein	166
In dem Arbeitsamt	168
Doof gebor´n ist keiner	170
Grândola, vila morena	172
Unser Leben	174
Spiel nicht mit den Schmuddelkindern	176
Auferstanden aus Ruinen	178
Kennst du das Land, wo die Kanonen blühen?	180
Befragung eines Kriegsdienstverweigerers	182
Biji Kurdistan, Azade jibo Kurdistan	184
Das letzte Lied	186

Lieder der Frauenbewegung

Brot und Rosen/ Bread and Roses	188
Die Ballade von der unverhofften Last	190
Neue Männer braucht das Land	192
Wir fahr´n nach Holland nicht der Tulpen wegen	194

Inhalt

(alphabetisch)

A la huelga	128
An die Armeen Europas	74
Arbeitermarseillaise	40
Auf, auf zum Kampf	52
Auferstanden aus Ruinen	178
Auschwitz-Lied	106
Ballade der 11. Brigade	126
Bandiera rossa (Avanti popolo)	132
Befragung eines Kriegsdienstverweigerers	182
Bella ciao	130
Biji Kurdistan, Azade jibo Kurdistan	184
Brot und Rosen/ Bread and Roses	188
Brüder, zur Sonne, zur Freiheit	54
Bundeslied	20
Bürgerlied	16
Comandante Che Guevara	146
Dachau-Lied	102
Das letzte Lied	186
Das Lied vom Kompromiß	80
Dem Morgenrot entgegen	34
Der Arbeitslosenmarsch	72
Der Baggerführer Willibald	158
Der heimliche Aufmarsch	100
Der kleine Trompeter	64
Der rote Wedding	86
Die Arbeiter von Wien	96
Die Arbeitsmänner	32
Die Ballade von der unverhofften Last	190
Die freie Republik	14
Die Gedanken sind frei	12
Die Internationale	24
Die Moorsoldaten	98
Die Revoluzzer	76
Die Thälmann-Kolonne	120
Doof gebor'n ist keiner	170
Dubinuschka (Lied vom Knüppelchen)	44
Edelweißpiraten	112
Einheitsfrontlied	94
El Condor pasa	160
El pueblo unido	150
Es war 'ne heiße Märzenzeit (Trotz alledem)	18
Es wollt ein Bauer früh aufstehn	10
Freiheit oder Tod	84
Grândola, vila morena	172
Hiroshima wird nie wieder sein	166
Ich bin Soldat	26
Ich trage eine Fahne	138
In dem Arbeitsamt	168
In dem Tal dort am Rio Jarama	122
Jalava-Lied	46
Jarama-Front	124
Joe Hill	164
Keiner oder alle	110
Kennst du das Land, wo die Kanonen blühen?	180
Kerkerlied	66

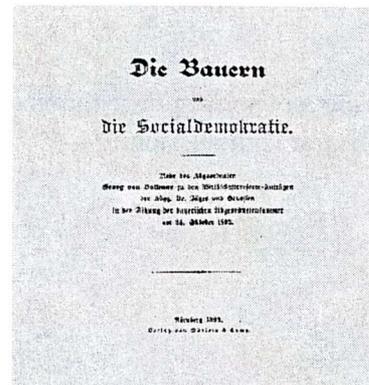
Bauernkriege

Wir sind des Geyers schwarzer Haufen
Es wollt ein Bauer früh aufstehn

8
10

Wir sind des Geyers schwarzer Haufen

1. Wir sind des Geyers schwarzer Haufen,
heijaho, ho!
Wir woll'n mit Pfaff und Adel raufen,
heijaho, ho!
Spieß voran! Drauf und dran!
Setzt auf's Klosterdach den roten Hahn!
2. Als Adam grub und Eva spann,
Kyrieleis,
wo war denn da der Edelmann?
Kyrieleis.
Spieß voran! Drauf und dran!
Setzt auf's Klosterdach den roten Hahn!
3. Wir wollen's Gott im Himmel klagen,
Kyrieleis,
daß wir die Pfaffen nicht dürfen totschiagen,
Kyrieleis!
Spieß voran! Drauf und dran!
Setzt auf's Klosterdach den roten Hahn!
4. Der Florian Geyer führt uns an,
heijaho, ho!
Den Bundschuh führt er in der Fahn,
trotz Acht und Bann.
Spieß voran! Drauf und dran!
Setzt auf's Klosterdach den roten Hahn!
5. Wir woll'n nicht länger sein der Knecht,
heijaho, ho!
Leibeigen, frönig, ohne Recht,
heijaho, ho!
Spieß voran! Drauf und dran!
Setzt auf's Klosterdach den roten Hahn!
6. Geschlagen ziehen wir nach Haus,
heijaho, ho!
Die Enkel fechten's besser aus,
heijaho, ho!
Spieß voran! Drauf und dran!
Setzt auf's Klosterdach den roten Hahn!

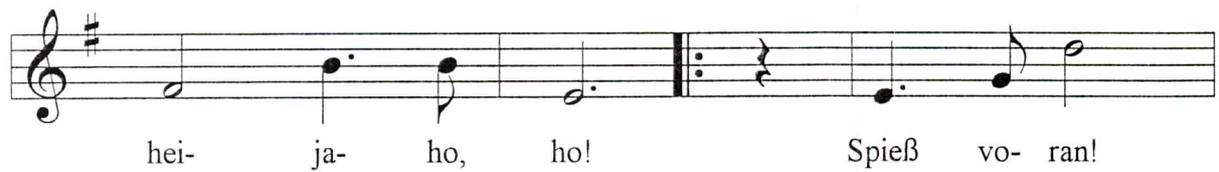


Die zweite und die dritte Strophe des Liedes stammen tatsächlich aus der Zeit der Bauernkriege im 16. Jahrhundert. Die zweite Strophe greift eine Rede des englischen Bauernpredigers John Ball aus dem Jahre 1381 auf, bei der er vor 20.000 Menschen über das Sprichwort „When Adam dalf and Eve span, who was than a gentilmann?“ sprach. Das Wort verbreitete sich in der Folgezeit mit der Kritik an der Leibeigenschaft in ganz Europa. Die dritte Strophe entstand nach einer Brandrede des „Pfeifers von Niklashausen“, Hans Böheim, über seine religiösen Visionen. Seine Anklage gegen den Klerus fiel so heftig aus, daß die aufgebrachten Wallfahrer spontan begannen, diese schnell gedichtete Liedzeile zu singen. Bei einer Versammlung mit 40.000 Wallfahrern rief der Pfeifer zum bewaffneten Aufstand auf. Daraufhin ließ ihn der Bischof von Würzburg gefangennehmen, und es gelang ihm, die Aufständischen zu besänftigen. Als sich das Bauernheer zerstreute, ließ er die Häuflein einzeln angreifen. Diese Taktik sollte sich während des Bauernkriegs noch öfter bewähren, da die Bauern immer wieder dem Wort der Herrschenden vertrauten. Die Bauernführer wurden geköpft, der Pfeifer als Ketzer verbrannt. Aber der Geist des Widerstands war entflammt und der ließ sich nicht mehr so leicht totschiagen.

Die fünfte Strophe wurde 1838 von Heinrich Reeder hinzugefügt, die erste 1920 von Godwin Grimm vorangestellt und schließlich schrieb Kurt Zacharias 1921 die sechste Strophe.

Die Bauern hatten im Feudalsystem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts unter Leibeigenschaft, hartem Frondienst und oft genug Hunger und Vertreibung zu leiden. Dagegen wendeten sich die als „deutscher Bauernkrieg“ bezeichneten Aufstände 1524–26. Die Bauern waren schlecht bewaffnet und kaum organisiert. Daher fiel der „schwarze Haufen“, der von Florian Geyer geführt wurde und einige Burgen einnehmen konnte, bevor auch er aufgerieben wurde, besonders auf.

Wir sind des Geyers schwarzer Haufen



Es wollt ein Bauer früh aufsteh'n

1. Es wollt ein Bauer früh aufstehn,
wollt 'naus auf seinen Acker gehn,
falterietarallala, falterietara!
2. Und als der Bauer nach Hause kam,
da wollt er was zu fressen ha'm.
falterietarallala, falterietara!
3. Ach, Lieschen, koch mir Hirsebrei,
und Bratkartoffeln, Spiegelei,
falterietarallala, falterietara!
4. Und als der Bauer saß und fraß,
da rumpelt in der Kammer was,
falterietarallala, falterietara!
5. Ach, liebe Frau, was ist denn das?
Da rumpelt in der Kammer was.
falterietarallala, falterietara!
6. Ach, lieber Mann, das ist der Wind,
der raschelt da im Küchenspind.
falterietarallala, falterietara!
7. Der Bauer sprach: „Will selber sehn,
will selber 'naus in d'Kammer gehn.“
falterietarallala, falterietara!
8. Und als der Bauer in d'Kammer kam,
stand der Pfaff da, zog sein Hosen an.
falterietarallala, falterietara!
9. „Ei Pfaff, was machst in meinem Haus,
Ich werf dich ja sogleich hinaus.
falterietarallala, falterietara!
10. Der Pfaff, der sprach: „Was ich verricht?
Dein Frau, die kann die Beicht noch nicht.“
falterietarallala, falterietara!
11. Da nahm der Bauer ein'n Ofenscheit
und schlug den Pfaffen, daß er schreit.
falterietarallala, falterietara!
12. Der Pfaffe schrie: „O Schreck, o Graus!“
und hielt den Arsch zum Fenster raus.
falterietarallala, falterietara!
13. Da kamen die Leut von nah und fern
und dachten, es sei der Morgenstern.
falterietarallala, falterietara!
14. Der Morgenstern, der war es nicht –
es war des Pfaffen Arschgesicht.
falterietarallala, falterietara!
15. So sollt es allen Pfaffen gehn,
die nachts zu fremden Weibern gehn.
falterietarallala, falterietara!
16. Und die Moral von der Geschicht:
Trau nicht des Pfaffen Arschgesicht!
falterietarallala, falterietara!



Die zahlreichen antipfäffischen Lieder, wie dieses aus Franken, sollten nicht nur den Spott über das zweifellos schwer einzuhaltende Zölibat ausdrücken. Im Feudalismus wurden sie auch unmittelbar als Kampflieder gesungen gegen den Klerus, der den Feudalstaat verteidigte. Mit gutem Grund: Der größte Feudalherr war die Kirche.

Es wollt ein Bauer früh aufstehn



Es wollt ein Bau- er früh auf- stehn, es



wollt ein Bau- er früh auf- stehn, wollt



naus auf sei- nen Ak- ker gehn, fal- te- rie- ta-



ral- la- la, fal- te- rie- ta- ra.

Bürgerliche Revolution

Die Gedanken sind frei	12
Die freie Republik	14
Bürgerlied	16
Es war 'ne heiße Märzenzeit (Trotz alledem)	18

Die Gedanken sind frei Lied der Verfassungsschützer

(Hinter Sonnenbrillen zu singen)

1. Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten,
sie fliehen vorbei,
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Kerker einschließen,
es bleibet dabei: Die Gedanken sind frei.
 2. Ich denke, was ich will
und was mich beglückt,
doch alles in der Still'
und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren
kann niemand verwehren.
Es bleibet dabei: Die Gedanken sind frei.
 3. Und sperrt man mich ein
im finsternen Kerker,
das alles sind rein
vergebliche Werke;
denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei.
 4. Nun will ich auch immer
den Sorgen entsagen,
und will mich auch nimmer
mit Grillen mehr plagen.
man kann ja im Herzen
stets lachen und scherzen
und denken dabei: Die Gedanken sind frei.
 5. Ich liebte den Wein,
mein Mädchen vor allen,
die tut mir allein
am besten gefallen.
Ich sitz nicht alleine
bei einem Glas Weine,
mein Mädchen dabei:
Die Gedanken sind frei.
1. Die Gedanken sind frei,
wir tun sie erraten.
Wir fliegen vorbei
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann uns wissen,
wir sind sehr gerissen,
wir machen kein Geschrei:
Die Gedanken sind frei.
 2. Die Gesinnung ist frei,
wir tun sie erfassen
mit Spioniererei,
heran an die Massen.
Wir riechen die Lunte,
auch du bist schon Kunde
in unsrer Kartei.
Die Gesinnung ist frei.
 3. Und sperrst du dich ein
in deine vier Wände,
unser Schnüfflerlatein
ist da nicht am Ende
du kannst dich verschanzen,
doch unsere Wanzen
die hören allerlei.
Die Gedanken sind frei.
 4. Deine Meinung ist frei.
Wir sind stets auf Posten.
ja, sprich nur ohne Scheu,
das spart uns viel Kosten.
Es grüßt dich die Innung
ERKENNTNISGEWINNUNG.
Ja, glaub uns, ei, ei, ei –
deine Meinung ist frei ...
... lich in unsrer Kartei.
Deine Meinung ist frei.



Das Lied tauchte zur Zeit der französischen Revolution, zwischen 1780 und 1800, zum ersten Mal auf Flugblättern auf und wurde sehr schnell weit verbreitet. Es wurde jedoch bald auf die Liste der verbotenen Lieder gesetzt. Dennoch wurde es weiter gesungen, allerdings meist mit unverfänglicherem Text. Die fünfte Strophe ist ein Beispiel für einen solchen „unpolitischen“ Tarnvers.

Das Lied ist bis heute in allen möglichen der jeweiligen Situation entsprechenden Umdichtungen ein immer noch aktuelles Plädoyer für die Meinungsfreiheit.

Nachdem in München im April 1998 für das öffentliche Verlesen des Art. 5 Grundgesetz:

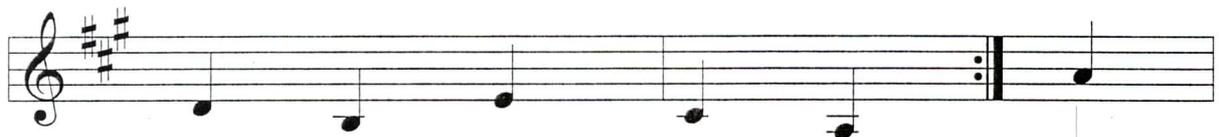
„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus den allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“

eine Geldstrafe von 1.500.– DM verhängt wurde, scheint auch beim Singen verschiedener Variationen dieses Liedes wieder Vorsicht angebracht zu sein.

Die Gedanken sind frei



Die Ge- dan- ken sind frei, wer
Sie flie- gen vor- bei wie



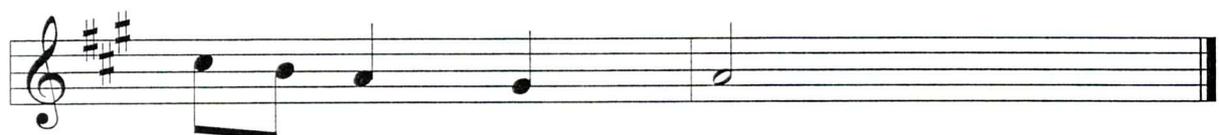
soll sie er- ra- ten. Kein
näch- li che Schat- ten.



Mensch kann sie wis- sen, kein Jä- ger er-



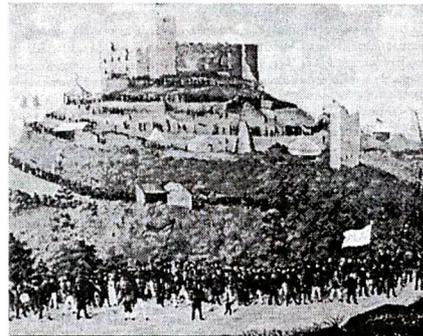
schie- ßen, mit Pul- ver und Blei. Die Ge-



dan- ken sind frei!

Die freie Republik

1. In dem Kerker saßen
zu Frankfurt an dem Main
schon seit vielen Jahren
sechs Studenten ein,
die für die Freiheit fochten
und für das Bürgerglück
und für die Menschenrechte
der freien Republik.
2. Und der Kerkermeister
sprach es täglich aus:
Sie, Herr Bürgermeister,
es reißt mir keiner aus.
Und doch sind sie verschwunden
abends aus dem Turm,
um die zwölfte Stunde,
bei dem großen Sturm.
3. Und am andern Morgen
hört man den Alarm.
O, es war entsetzlich
der Soldatenschwarm!
Sie suchten auf und nieder,
sie suchten hin und her,
sie suchten sechs Studenten
und fanden sie nicht mehr.
4. Doch sie kamen wieder
mit Schwertern in der Hand.
Auf, ihr deutschen Brüder,
jetzt geht's für's Vaterland.
Jetzt geht's für Menschenrechte
und für das Bürgerglück.
Wir sind doch keine Knechte
der freien Republik.
5. Wenn euch die Leute fragen:
wo ist Absalom?
So dürfet ihr wohl sagen:
Ja, der hänget schon.
Er hängt an keinem Baume
und auch an keinem Strick,
sondern an dem Glauben
der freien Republik.



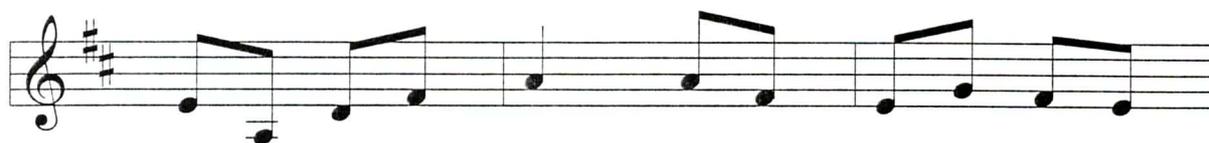
Im Gefolge der französischen Julirevolution von 1830 erstarkte auch in Deutschland die demokratische Bewegung. Einen Höhepunkt bildete das Hambacher Fest am 27. Mai 1832, auf das von staatlicher Seite mit schärfsten Verfolgungsmaßnahmen reagiert wurde.

Darauf hin entstanden Geheimgesellschaften, die zwangsläufig isoliert von der Bevölkerung arbeiteten und daher mit ihren Aktionen notgedrungen scheitern mußten. Eine solche Aktion war der Sturm einer Studentengruppe auf die Frankfurter Wachen am 3. April 1833. Zwar gelang es, beide Polizeiwachen zu erobern, dann jedoch griff das Militär ein, die Studenten wurden festgenommen und zu teilweise lebenslänglichen Zuchthausstrafen verurteilt.

Am Abend des 10. Januar 1837 gelang sechs der Verurteilten die Flucht.

Das Lied wurde bald sehr populär, immer wieder umgedichtet und der jeweiligen Kampfsituation angepaßt.

Die freie Republik



In dem Ker- ker sa- ßen zu Frank- furt an dem



Main schon seit vie- len Jah- ren



sechs Stu- den- ten ein, die für die Frei- heit



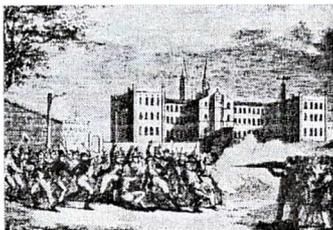
foch- ten, und für das Bür- ger- glück, und



für die Men- schen- rech- te der frei- en Re- pu- blik!

Bürgerlied

1. Ob wir rote, gelbe Kragen,
Helme oder Hüte tragen,
Stiefel tragen oder Schuh;
oder ob wir Röcke nähen
und zu Schuhen Drähte drehen,
das tut, das tut nichts dazu.
2. Ob wir können präsidieren,
oder müssen Akten schmieren
ohne Rast und ohne Ruh;
ob wir just Collegia lesen
oder aber binden Besen
das tut, das tut nichts dazu.
3. Ob wir stolz zu Rosse reiten,
oder ob zu Fuß wir schreiten
fürbaß unserm Ziele zu;
ob uns Kreuze vorne schmücken,
oder Kreuze hinten drücken,
das tut, das tut nichts dazu.
4. Aber ob wir Neues bauen
oder Altes nur verdauen,
wie das Gras verdaut die Kuh;
ob wir in der Welt was schaffen,
oder nur die Welt begaffen,
das tut, das tut was dazu.
5. Ob wir rüstig und geschäftig,
wo es gilt zu wirken kräftig,
immer tapfer greifen zu;
oder ob wir schläfrig denken:
„Gott wird's wohl im Schlafe schenken“,
das tut, das tut was dazu.
6. Ob im Kopfe etwas Grütze
und im Herzen Licht und Hitze,
das es brennt in einem Nu;
oder ob wir hinter Mauern
stets im Dunkeln träge kauern:
das tut, das tut was dazu.
7. Drum, ihr Bürger, drum ihr Brüder,
alle eines Bundes Glieder:
was auch jeder von uns tu! –
Alle, die dies Lied gesungen,
so die Alten, wie die Jungen,
tun wir, tun wir was dazu!



Das Lied drückt das erwachende Selbstbewußtsein der kleinen Handwerker und Proletarier aus. Es findet sich daher auch im ersten Arbeiterliederbuch von 1848.

Der neudeutsche Zwiefache

(Nachdichtung von Walter Moßmann)

1. Ob wir uns am Fließband hetzen
oder Rock und Hose wetzen
vierzig Stunden im Büro,
ob wir blauen Anton tragen
oder aber weiße Kragen,
das tut jetzt mal nichts dazu.
2. Ob wir deutsch sind bis in'n Knochen
und auf deutsche Rechte pochen,
so als wär'n wir besser dran,
oder kommen aus dem Süden
unsre Knochen zu vermieten,
darauf kommt es jetzt nicht an.
3. Aber ob wir, wenn wir streiken,
unsre schöne Einheit zeigen,
jung und alt und Frau und Mann,
oder heimlich Stunden stechen
und den Streik in Stücke brechen:
darauf, darauf kommt es an!
4. Ob wir Feld und Wald und Wiesen
bloß am Wochenend genießen
und beschaun die bunte Kuh,
oder auf dem Acker schuften
und nach Mist und Jauche duften,
das tut jetzt mal nichts dazu.
5. Ob wir in den Giftfabriken
schon am Arbeitsplatz ersticken
oder erst im Wohngebiet
von den Strahlen und den Schwaden
den „privaten“ Schaden haben:
das ist doch kein Unterschied.
6. Aber ob wir Öfen bauen
die die halbe Welt versauen
mit dem Tod, den niemand sieht,
oder heut im Haufen rennen,
das wir morgen schnaufen können:
das ist doch ein Unterschied.
7. Ob wir auf die Bibel bauen
oder August Bebel trauen
oder Lenin und Mao,
ob wir uns ganz vorne quälen
oder's kleinre Übel wählen,
das tut jetzt mal nichts dazu.
8. Ob wir uns in heißen Zeiten
wie die Gockelhähne streiten
um den allerbesten Plan,
ob wir nur Reformen meinen
oder von was Bessrem träumen,
darauf kommt es jetzt nicht an.
9. Aber ob wir uns zersplittern
und verschütt geh'n und verbittern,
oder geh'n dagegen an,
gegen diese Maulkorbmode,
gegen die Berufsverbote:
darauf, darauf kommt es an!

Bürgerlied



Ob wir ro- te, gel- be Kra- gen, Hel- me



o- der Hü- te tra- gen, Stie- fel tra- gen o- der



Schuh; o- der ob wir Röc- ke nä- hen und zu



Schu- hen Dräh- te dre- hen, das tut, das tut



nichts da- zu!

Das war 'ne heiße Märzenzeit (Trotz alledem)

1. Das war 'ne heiße Märzenzeit,
trotz Regen, Schnee und alledem!
Nun aber, da es Blüten schneit,
nun ist es kalt, trotz alledem!
Trotz alledem und alledem,
trotz Wien, Berlin und alledem,
ein schnöder, scharfer Winterwind
durchfröstelt uns, trotz alledem!
2. Die Waffen, die der Sieg uns gab,
der Sieg des Rechts, trotz alledem,
die nimmt man sacht uns wieder ab,
samt Kraut und Lot und alledem!
Trotz alledem und alledem –
trotz Parlament und alledem –
wir werden unsre Büchsen los,
Soldatenwild trotz alledem!
3. Und wenn der Reichstag sich blamiert,
professorhaft trotz alledem,
und wenn der Teufel reagiert
mit Huf und Horn und alledem!
Trotz alledem und alledem –
es kommt dazu, trotz alledem,
daß rings der Mensch die Bruderhand
dem Menschen reicht trotz alledem.
4. Doch sind wir frisch und wohlgenut
und zagen nicht trotz alledem!
In tiefer Brust des Zornes Glut,
die hält uns warm, trotz alledem!
Trotz alledem und alledem,
es gilt uns gleich trotz alledem!
Wir schütteln uns, ein garst'ger Wind,
doch weiter nichts, trotz alledem!

Text: Ferdinand Freiligrath, Juni 1948
Musik: Schottische Melodie aus dem 18. Jahr-
hundert: Lady Macintosh's Reel



1. Wir hofften in den Sechzigern
trotz Pop und Spuk und alledem,
es würde nun den Bonner Herrn
scharf eingeheizt, trotz alledem.
Doch nun ist es kalt, trotz alledem,
trotz SPD und alledem,
ein schnöder, scharfer Winterwind
durchfröstelt uns trotz alledem.
2. Auch Richter und Magnifizienz
samt Polizei und alledem,
sie pfeifen auf die Existenz
von Freiheit, Recht und alledem.
Trotz alledem und alledem,
trotz Grundgesetz und alledem
drückt man uns mit Berufsverbot
die Gurgel zu trotz alledem.
3. Doch hat der Staat sich nur blamiert
vor aller Welt trotz alledem,
und wenn die Presse Lügen schmiert,
das Fernseh'n schweigt trotz alledem.
Trotz Mißtraum, Angst und alledem,
es kommt dazu trotz alledem,
daß sich die Furcht in Widerstand
verwandeln wird trotz alledem.

Nachdichtung: Hannes Wader

Gesetzten und Genossen!
Wir wenden uns an Euch in erhabener Sorge. Wir bitten auch die jüngeren Mitglieder
unserer Partei zu prüfen, was sie eigentlich unterstützen. Es geht nicht um eine
Auslandsreise, sondern um die Zukunft unserer Partei durch bewilligte Kräfte. Unsere Partei soll überhaupt für kritische und
auch für radikale Mitglieder offen sein. Sie darf aber nicht zum Spielplatz von
Anarchisten und ultraradikalen Elementen werden. Sie muß die Partei der realen
Reformen, die Partei der Perzeption und die fahrende Partei Mithras bleiben.
Es liegt an Euch, es liegt an uns allen, ob uns das gelingt.

Deshalb:

Handelt jetzt! Kampft für den freiheitlichen und
demokratischen Sozialismus!

Mit freundschaftlichen Grüßen

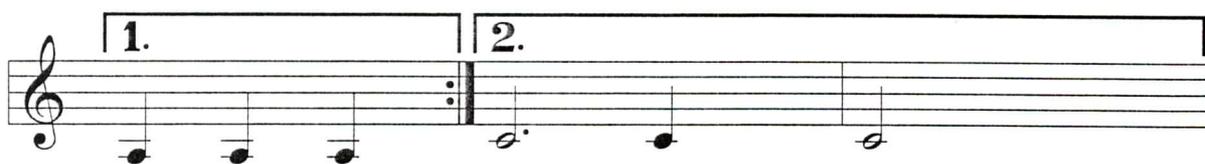
Friedrich und Dorothea Schlegel
E. D. Schlegel
L. M. Schlegel
R. H. Schlegel
H. Schlegel
H. Schlegel
H. Schlegel
H. Schlegel

**Aufruf (1970) gegen "Anarchisten
und ultraradikale Elemente" in
der Partei, unterzeichnet u.a. von
Hoegner und Knoeringer**

Das war 'ne heiÙe Märzenzeit (Trotz alledem)



Das war 'ne heiÙe Märzenzeit, trotz Regen, Schnee und
Nun aber, da es Bltensneit, nun ist es kalt, trotz



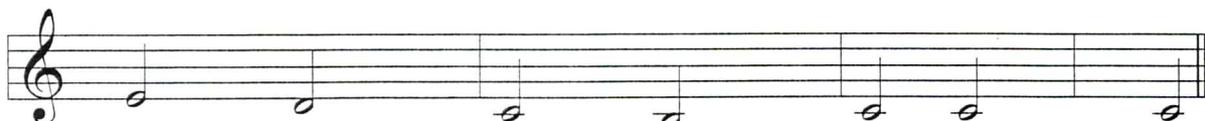
al- le- dem. al- le- dem!



Trotz al- le- dem und al- le- dem!
Trotz Wien, Ber- lin und al- le- dem,



ein schn- der schar- fer Win- ter- wind durch-



frs- telt uns, trotz al- le dem!

ArbeiterInnenbewegung bis 1918

Bundeslied	20
Resolution der Communarden	22
Die Internationale	24
Ich bin Soldat	26
Sozialistenmarsch	28
Um den Zehnstudentag muß werden erst gestritten	30
Die Arbeitsmänner	32
Dem Morgenrot entgegen	34
Mein Michel	36
Wann wir schreiten Seit an Seit	38
Arbeitermarseillaise	40
Wohl dem, der für die Dummheit glüht	42
Dubinuschka (Lied vom Knüppelchen)	44
Warschawjanka	46
Jalava-Lied	48

Bundeslied

1. „Bet’ und arbeit’!“ ruft die Welt,
bete kurz, denn Zeit ist Geld!
An die Türe pocht die Not,
bete kurz, denn Zeit ist Brot!
2. Und du ackerst, und du säst,
und du nietest und du nähst,
und du hämmerst, und du spinnst,
sag, o Volk, was du gewinnst?
3. Wirkst am Webstuhl Tag und Nacht,
schürfst im Erz- und Kohlenschacht,
füllst des Überflusses Horn,
füllst es hoch mit Wein und Korn.
4. Doch wo ist dein Mahl bereitet?
Doch wo ist dein Feierkleid?
Doch wo ist dein warmer Herd?
Doch wo ist dein scharfes Schwert?
5. Alles ist dein Werk! O sprich,
alles, aber nichts für dich!
Und von allem nur allein
die du schmiedest, die Kette, dein!
6. Kette, die den Leib umstrickt,
die dem Geist die Flügel knickt,
die am Fuß des Kindes schon
klirrt, oh Volk, das ist dein Lohn.
7. Was ihr hebt ans Sonnenlicht,
schätze sind es für den Wicht;
was ihr webt, es ist ein Fluch
für euch selbst – ins bunte Tuch!
8. Was ihr baut, kein schützend Dach
hat’s für euch und kein Gemach;
was ihr kleidet und beschuht,
tritt auf euch voll Übermut.
9. Menschenbienen, die Natur,
gab sie euch den Honig nur?
Seht die Drohnen um euch her!
Habt ihr keinen Stachel mehr?
10. Mann der Arbeit, aufgewacht,
und erkenne deine Macht!
Alle Räder stehen still,
wenn dein starker Arm es will.
11. Deiner Dränger Schar erblaßt,
wenn du, müde deiner Last,
in die Ecke legst den Pflug,
wenn du rufst: Es ist genug!
12. Brecht das Doppeljoch entzwei!
Brecht die Not der Sklaverei!
Brecht die Sklaverei der Not!
Brot ist Freiheit, Freiheit Brot!



Staat
Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein.

Text: Georg Herwegh, Musik: Peter Heinz

Unter der Führung des Rechtsanwalts Ferdinand Lassalle wurde am 23. Mai 1863 unter dem Symbol des Handschlags und der Losung: „Vereinzelt sind wir nichts – vereinigt alles“ der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein (ADAV) gegründet. Der ADAV war die erste sozialdemokratische Arbeiter-Vereinigung in Deutschland (Arbeiterinnen wurden auf ausdrücklichen Wunsch Lassalles nicht für die Mitgliedschaft zugelassen). Lassalle bat den Revolutionsdichter der 48er-Revolution, Georg Herwegh, anlässlich der Gründung, ein „kämpferisches und zugkräftiges“ Bundeslied zu schreiben. Offensichtlich gelang dies nur zu gut: das Lied wurde mehrfach verboten, so z.B. vom Berliner Landgericht 1910. Es ist das erste Lied der politisch organisierten Arbeiterbewegung.

Bundeslied



"Bet und ar- beit!" ruft die



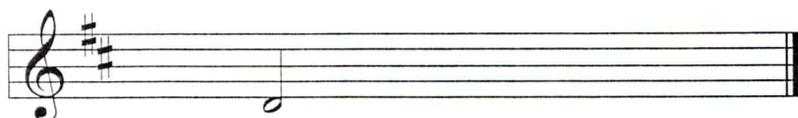
Welt, be- te kurz, denn Zeit ist



Geld! An die Tü- re pocht die



Not, be- te kurz, denn Zeit ist



Brot!

Resolution der Communarden

1. In Erwägung unsrer Schwäche machtet ihr Gesetze, die uns knechten soll'n, die Gesetze seien künftig nicht beachtet in Erwägung, daß wir nicht mehr Knecht sein woll'n.
In Erwägung, daß ihr uns dann eben mit Gewehren und Kanonen droht, haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben mehr zu fürchten als den Tod.
2. In Erwägung, daß wir hungrig bleiben, wenn wir dulden, daß ihr uns besteht, wollen wir mal feststell'n, daß nur Fenster-scheiben
uns vom guten Brote trennen, das uns fehlt.
In Erwägung, daß ihr uns dann eben mit Gewehren und Kanonen droht, haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben mehr zu fürchten als den Tod.
3. In Erwägung, daß da Häuser stehen, während ihr uns ohne Bleibe laßt, haben wir beschlossen, jetzt dort einzuziehen, weil es uns in unsern Löchern nicht mehr paßt.
In Erwägung, daß ihr uns dann eben mit Gewehren und Kanonen droht, haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben mehr zu fürchten als den Tod.
4. In Erwägung, es gibt zu viel Kohlen, während es uns ohne Kohlen friert, haben wir beschlossen, sie uns jetzt zu holen, in Erwägung, daß es uns dann warm sein wird.
In Erwägung, daß ihr uns dann eben mit Gewehren und Kanonen droht, haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben mehr zu fürchten als den Tod.
5. In Erwägung, es will euch nicht glücken, uns zu schaffen einen guten Lohn, übernehmen wir jetzt selber die Fabriken, in Erwägung, ohne euch reicht's für uns schon.
In Erwägung, daß ihr uns dann eben mit Gewehren und Kanonen droht, haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben mehr zu fürchten als den Tod.
6. In Erwägung, daß wir der Regierung, was auch immer sie verspricht, nicht trau'n, haben wir beschlossen, unter eigener Führung uns nunmehr ein gutes Leben aufzubau'n.
IN ERWÄGUNG: IHR HÖRT AUF KANONEN, ANDRE SPRACHE KÖNNT IHR NICHT VERSTEHEN, MÜSSEN WIR DANN EBEN, JA DAS WIRD SICH LOHNEN, DIE KANONEN AUF EUCH DREHN!



Am 18. März 1891, 20 Jahre nach der Niederschlagung der Pariser Kommune, schreibt Friedrich Engels: „Der deutsche Philister ist neuerdings wieder in heilsamen Schrecken geraten bei dem Wort: Diktatur des Proletariats. Nun gut, ihr Herren, wollt ihr wissen, wie diese Diktatur aussieht? Seht euch die Pariser Kommune an. Das war die Diktatur des Proletariats.“
Das Lied schrieb Bert Brecht 1934/35 im Exil und verwendete es später für sein Stück „Die Tage der Commune“. Hanns Eisler vertonte es.

Resolution der Communarden

In Er-wä-gung uns' rer Schwä-che mach-tet ihr Ge-
set-ze, die uns knech-ten soll'n. Die Ge-
set-ze sei-en künf-tig nicht be-ach-tet in Er-
wä-gung, daß wir nicht mehr Knecht sein woll'n. In Er-
wä-gung, daß ihr uns dann e-ben mit Ge-
weh-ren und Ka-no-nen droht, ha-ben
wir be-schlos-sen, nun-mehr schlech-tes Le-ben
mehr zu fürch-ten als den Tod!

The image shows a musical score for a song titled "Resolution der Communarden". It consists of eight staves of music, each with a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The lyrics are written below the notes. The music is in a simple, folk-like style with a steady rhythm. The lyrics are: "In Er-wä-gung uns' rer Schwä-che mach-tet ihr Ge-
set-ze, die uns knech-ten soll'n. Die Ge-
set-ze sei-en künf-tig nicht be-ach-tet in Er-
wä-gung, daß wir nicht mehr Knecht sein woll'n. In Er-
wä-gung, daß ihr uns dann e-ben mit Ge-
weh-ren und Ka-no-nen droht, ha-ben
wir be-schlos-sen, nun-mehr schlech-tes Le-ben
mehr zu fürch-ten als den Tod!".

Die Internationale

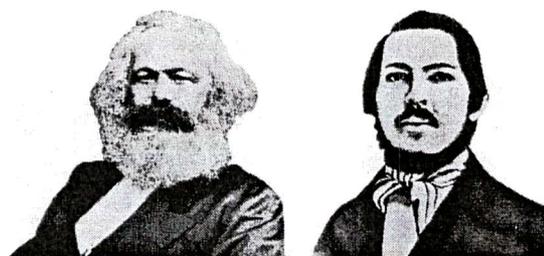
1. Wacht auf, Verdammte dieser Erde,
die stets man noch zum Hungern zwingt!
Das Recht wie Glut im Kraterherde
nun mit Macht zum Durchbruch dringt.
Reinen Tisch macht mit den Bedrängern!
Heer der Sklaven, wache auf!
Ein Nichts zu sein, tragt es nicht länger,
alles zu werden strömt zuhauf!
Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
erkämpft das Menschenrecht!

2. Es rettet uns kein höh'res Wesen,
kein Gott, kein Kaiser noch Tribun,
uns aus dem Elend zu erlösen,
können wir nur selber tun!
Leeres Wort: des Armen Rechte,
leeres Wort: des Reichen Pflicht!
Unmündig nennt man uns und Knechte,
ertragt die Schmach nun länger nicht!
Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
erkämpft das Menschenrecht!

3. In Stadt und Land, ihr Arbeitsleute,
wir sind die stärkste der Partei'n.
Die Müßiggänger schiebt beiseite,
diese Welt muß unser sein!
Unser Blut sei nicht mehr der Raben
und der mächt'gen Geier Fraß!
Erst wenn wir sie vertrieben haben,
dann scheint die Sonn' ohn' Unterlaß
Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
erkämpft das Menschenrecht!

Internationale der Rotgardisten

Laßt los die Hebel der Maschinen,
Zum Kampf heraus aus der Fabrik!
Dem Werk der Zukunft wolln wir dienen,
der freien Räterepublik.
Nieder mit der Vaterländer Grenzen,
nieder mit dem Bruderkrieg!
Der Freiheit Morgenfarben glänzen,
die rote Fahne führt zum Sieg.
Grausig tönen Fanfaren,
auf zum letzten Gefecht!
Den Galgen den Barbaren,
dem Volk das Sonnenlicht!



Die Hymne des Weltproletariats, das „Kommunistische Manifest in Versen“, wurde von dem Dichter und Kämpfer der Pariser Commune, Eugène Pottier, unmittelbar nach deren Sturz im Juni 1871 verfaßt, als er sich selbst auf der Flucht vor der Konterrevolution befand. Erst siebzehn Jahre später wurden die Verse von dem Drechsler und Leiter eines Arbeitergesangsvereins in Lille, Pierre Degeyter, in einem Gedichtbändchen entdeckt und für seinen Chor vertont, der sie im Juni 1888 erstmalig öffentlich zu Gehör brachte. Mitte der 90er Jahre wurde das Lied in Deutschland bekannt und taucht 1907 erstmalig in deutschen Arbeiterliederbüchern auf – um von den Polizeibehörden sofort konfisziert zu werden. Für das öffentliche Singen der Internationale wurden Gefängnisstrafen verhängt. Der Text ist mehrmals ins Deutsche übertragen worden, in der Nachdichtung von Emil Luckhardt hat er sich endgültig behauptet.

Die Internationale



Wacht auf, Ver-damm-te die-ser Er-de, die



stets man noch zum Hun- gern zwingt, das Recht, wie Glut im Kra- ter



Her- de nun mit Macht zum Durch- bruch dringt! Rei- nen



Tisch macht mit den Be- drän- gern, Heer der Skla- ven, wa- che



auf! Ein Nichts zu sein, tragt es nicht län-ger! Al-les zu wer- den strömt zu



Hauf! Völ- ker, hört die Sig- na- le, auf zum letz-ten Ge- fecht! Die



In-ter- na- tio- na- le er- kämpft das Men- schen- recht! Völ- ker,



hört die Sig- na- le, auf zum letz- ten Ge- fecht! Die



In- ter- na- tio- na- le er- kämpft das Men- schen- recht!

Ich bin Soldat

1. Ich bin Soldat, doch ich bin es nicht gerne,
als ich es ward, hat man mich nicht gefragt,
man riß mich fort, hinein in die Kaserne,
gefangen ward ich, wie ein Wild gejagt.
Ja von der Heimat, von des Liebchens Herzen,
mußt ich hinweg und von der Freunde Kreis,
denk ich daran, fühl ich der Wehmut Schmerzen,
fühl in der Brust des Zornes Glut so heiß.
2. Ich bin Soldat, muß Tag und Nacht marschieren,
statt an der Arbeit muß ich Posten stehn,
statt in der Freiheit, muß ich salutieren
und muß den Hochmut frecher Burschen sehn.
Und geht's ins Feld, so muß ich Brüder morden,
von denen keiner mir zuleid was tat,
dafür als Krüppel trag ich Band und Orden,
und hungernd ruf ich dann: Ich war Soldat.
3. Ich bin Soldat, doch nur mit Widerstreben,
ich lieb ihn nicht, den blauen Königsrock,
ich lieb es nicht, das blut'ge Waffenleben,
sich zu verteidigen wär' genug ein Stock.
O sagt mir an, wozu braucht ihr Soldaten,
ein jedes Volk liebt Ruh und Frieden nur,
allein aus Herrschsucht und dem Volk zum Schaden
laßt ihr zertreten unsre goldne Flur.
4. Ihr Brüder all, ob Deutsche, ob Franzosen,
ob Ungarn, Dänen, ob vom Niederland,
ob grün, ob rot, ob blau, ob weiß die Hosen,
gebt auch statt Blei zum Gruß die Bruderhand.
Auf, laßt zur Heimat uns zurückmarschieren,
von den Tyrannen unser Volk befrei'n,
denn nur Tyrannen müssen Kriege führen,
Soldat der Freiheit will ich gerne sein.



Das Lied entstand während des Deutsch-Französischen Kriegs 1870/71 in der deutschen Sozialdemokratie. Im Norddeutschen Bundestag traten damals die sozialdemokratischen Abgeordneten August Bebel und Wilhelm Liebknecht vehement gegen Krieg und Militarismus, für Frieden und Völkerverständigung auf.

In der antimilitaristischen Agitation der Sozialdemokratie spielte das Lied bis 1914 eine wichtige Rolle. Besondere Bedeutung erlangte es im ersten Weltkrieg, wo es unter deutschen Soldaten im besten Sinne zersetzend wirkte – allerdings schienen sich zu diesem Zeitpunkt nur wenige SozialdemokratInnen, wie z.B. Clara Zetkin, noch an ihre frühere antimilitaristische, internationalistische Haltung zu erinnern. Denn mit der Zustimmung zu den Kriegskrediten hatte die Sozialdemokratie – wie so oft in ihrer weiteren Geschichte – eine Wende um hundertachtzig Grad vollzogen und war auf den nationalen Zug aufgesprungen.

Ich bin Soldat



Ich bin Sol- dat, doch ich bin es nicht ger- ne, als ich es



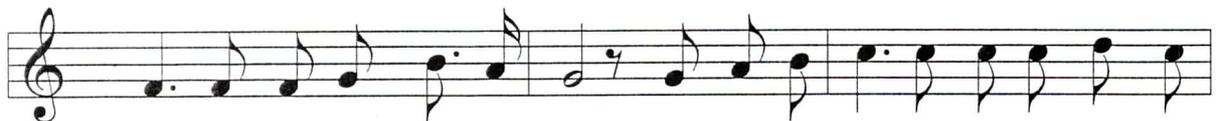
ward, hat man mich nicht ge- fragt. Nun muß ich fort, hin- ein in die Ka-



ser- ne, ge- fan- gen ward ich und wie ein Wild ge- jagt. ja, aus der



Hei- mat und des Lieb- chens Her- zen muß ich hin-



fort, muß aus der Freun- de Kreis. Denk ich da- ran, fühl ich der Sehn- sucht

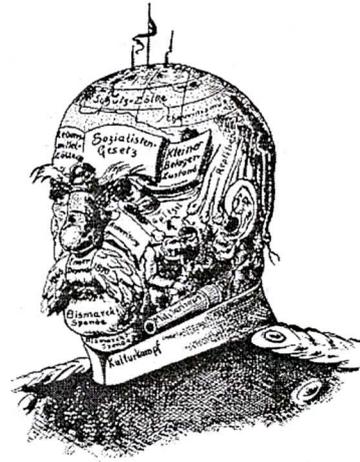


Schmer- zen, fühl in der Brust des Zor- nes Glut so heiß.

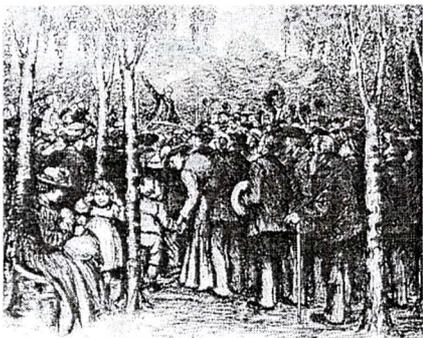
Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!

1. Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!
 Die Trommel ruft, die Banner weh'n,
 es gilt die Arbeit zu befreien,
 es gilt der Freiheit Aufersteh'n!
 Der Erde Glück, der Sonne Pracht,
 des Geistes Licht, des Wissens Macht,
 dem ganzen Volke sei's gegeben!
 Das ist das Ziel, das wir erstreben!
 Das ist der Arbeit heil'ger Krieg!
 Mit uns das Volk! Mit uns der Sieg!

2. Ihr ungezählten Millionen
 in Schacht und Feld, in Stadt und Land,
 die ihr um kargen Lohn müßt fronen
 und schaffen treu mit fleiß'ger Hand:
 Noch seufzt ihr in des Elends Bann!
 Vernehmt den Weckruf! Schließt euch an!
 Aus Qual und Leid euch zu erheben,
 das ist das Ziel, das wir erstreben!
 Das ist der Arbeit heil'ger Krieg!
 Mit uns das Volk! Mit uns der Sieg!



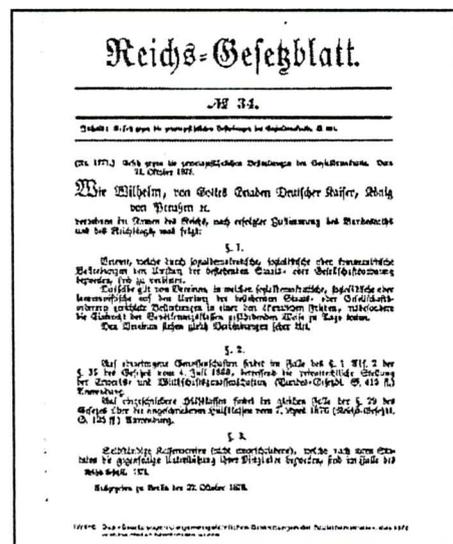
Bismarck ohne Maske



Bebel agitiert, Berlin 1890

1878: Bismarck erläßt das Sozialistengesetz. Es verbietet Vereine, Versammlungen und Druckschriften sowie Geldsammlungen, „welche durch sozialdemokratische, sozialistische und kommunistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken“.

Die Sozialdemokratie wurde in die Illegalität getrieben. Sie ging aus diesem 12-jährigen schweren Kampf als stärkste sozialdemokratische Partei Europas hervor. Der Sozialistenmarsch, anlässlich der Gründung der SPD auf dem Erfurter Parteitag 1891 geschrieben, ist eine ständige Mahnung an Menschen, die immer noch glauben, auch heute SozialistInnen und KommunistInnen durch Verbote oder Verfolgung dazu bringen zu können, ihre Ziele aufzugeben.



Sozialistenmarsch



Auf, So- zia- li- sten, schließt die Rei- hen! Die Trom- mel ruft, die



Ban- ner wehn. Es gilt, die Ar- beit zu be- frei- en, es



gilt der Frei- heit Auf- er- stehn! Der Er- de Glück, der



Son- ne Pracht, des Gei- stes Licht, des Wis- sens Macht, dem gan- zen



Vol- ke sei's ge- ge- ben! Das ist das Ziel, das wir er-



stre- ben! Das ist der Ar- beit heil' ger Krieg!



Das ist der Ar- beit heil' ger Krieg! Mit uns das Volk!



Mit uns der Sieg! Mit uns das Volk! Mit uns der Sieg!

Der Zehnstudentag muß werden erst erstritten

1. In Sachsen liegt ein Städtchen,
das kennt fast jedermann,
da gibt's ein Arbeitsvölkchen
von siebentaussend Mann:

Und dieses kleine Völkchen
heißt Proletariat,
für's Leben mehr ein Stündchen
fünf Jahre lang es bat.

2. Umsonst war alles Bitten
um den Zehnstudentag
muß werden erst gestritten,
eh man's erkennen mag.

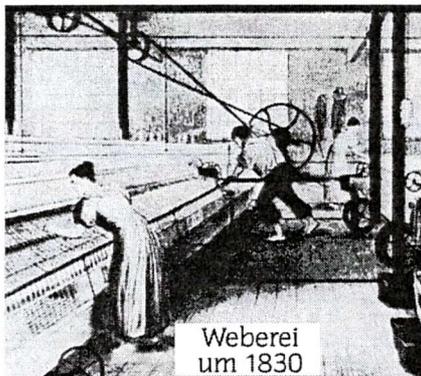
Die Herren und die Fakse,
ihr werdet mich verstehn,
woll'n machen selbst die Taxe,
wie wir zur Arbeit geh'n.

3. Man will euch nur betören
mit zwei Mark Prämien noch,
daß ihr dafür sollt kehren
bedingungslos ins Joch.

Kollegen, müßt bedenken,
das wär' der reine Hohn,
von uns jetzt abzuschwenken
für diesen Judaslohn.

4. Nur vorwärts weiter ringen,
im Kampfe mutig fort.
Es wird und muß gelingen,
dies sei das Losungswort.

Und der, der dies geschrieben,
steht ausgesperrt mit da,
mit Sturm hat's ihn getrieben
zu diesem Liedchen da.



„Eine Stunde für uns - eine Stunde für unsere Familie - eine Stunde für's Leben!“ war die Losung, mit der die Crimmitschauer Textilarbeiter seit 1898 für die Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden kämpften. Die Fabrikanten lehnten dies ab und griffen schließlich zur Aussperrung der Arbeiter. Daraufhin begann Ende August 1903 ein sechsmonatiger Streik. Selbst der Polizeiterror konnte die Standhaftigkeit der Streikenden nicht brechen. Die Arbeiter blieben geschlossen. Für den Streik wurden Unterstützungsgelder nach Crimmitschau gebracht. Nachdem der Versuch der Unternehmer, in Sachsen Streikbrecher anzuwerben, mißlungen war, versuchten sie es im benachbarten Böhmen. Da appellierte die Streikleitung in Flugblättern an die internationale Solidarität: „Wir rufen die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands und Österreichs auf ... Streikbrecher müssen von Crimmitschau ferngehalten werden!“ Nur wenige fanden sich, die für zwei Mark Zusatzprämie ihre Arbeiterehre verkauften. Die Crimmitschauer weigerten sich, diesen Streikbrechern Zimmer zu vermieten.

Im Januar 1904 wurde der Streik von der Gewerkschaftsführung abgewürgt. Manchem Arbeiter standen die Tränen in den Augen, als er die Arbeit wieder aufnehmen mußte, im Bewußtsein, in diesem wichtigen Kampf vom Kapital besiegt worden zu sein. Dennoch blieb der Crimmitschauer Streik ein Sternstundchen der deutschen Arbeiterbewegung.

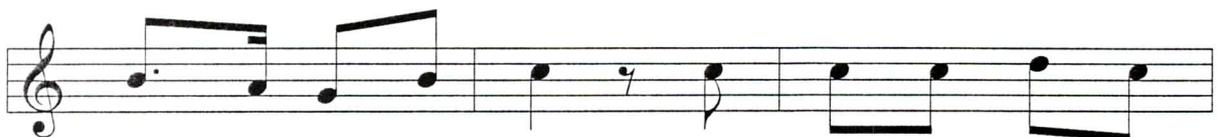
Um den Zehnstudentag muß werden erst gestritten



In Sach-sen liegt ein Städt-chen, das kennt fast je-der-



mann, da gibt's ein Ar-beits-völk-chen von



sie-ben-tau-send Mann. Und die-ses klei-ne



Völk-chen heißt Pro-le-ta-ri-at, für's



Le-ben ein Stünd-chen fünf Jah-re lang es bat.

Die Arbeitsmänner

1. Wer schafft das Gold zutage?
Wer hämmert Erz und Stein?
Wer webet Tuch und Seide?
Wer bauet Korn und Wein?
Wer gibt den Reichen all ihr Brot
und lebt dabei in bitterer Not?
Das sind die Arbeitsmänner,
das Proletariat!
2. Wer plagt vom frühen Morgen
sich bis zur späten Nacht?
Wer schafft für andere Schätze,
Bequemlichkeit und Pracht?
Wer treibt allein das Weltenrad
und hat dafür kein Recht im Staat?
Das sind die Arbeitsmänner,
das Proletariat!
3. Wer war von je geknechtet
von der Tyrannenbrut?
Wer mußte für sie kämpfen
und opfern oft sein Blut?
O Volk, erkenn, daß du es bist,
das immerfort betrogen ist!
Wacht auf, ihr Arbeitsmänner!
Auf, Proletariat!
4. Rafft eure Kraft zusammen,
und schwört zur Fahne rot!
Kämpft mutig für die Freiheit!
Erkämpft euch bessres Brot!
Beschleunigt der Despoten Fall!
Schafft Frieden dann dem Weltenall!
Zum Kampf, ihr Arbeitsmänner!
Auf, Proletariat!
5. Ihr habt die Macht in Händen,
wenn ihr nur einig seid.
Drum haltet fest zusammen,
dann seid ihr bald befreit:
Drängt Sturmschritt vorwärts in den Streit,
wenn auch der Feind Kartätschen speit!
Dann siegt, ihr Arbeitsmänner,
das Proletariat!

Text: Johannes Most
Melodie: "Zu Mantua in Banden"

Kurz nach dem Eisenacher Gründungsparteitag der SozialdemokratInnen im Jahre 1869, auf dem das Eisenacher Programm mit den Forderungen nach Abschaffung der bestehenden Produktionsverhältnisse angenommen wurde, ist das Lied geschaffen worden. Es gehört zu den ganz frühen Zeugnissen der Arbeiterbewegung und diente dem späteren Arbeiterjugendlied „Dem Morgenrot entgegen“ als Vorbild.



Die Arbeitsmänner



Wer schafft das Gold zu- ta- ge? Wer häm- mert Erz und



Stein? Wer we- bet Tuch und Sei- de? Wer



bau- et Korn und Wein? Wer gibt den Rei- chen



all ihr Brot und lebt da- bei in bitt- rer Not? Das



sind die Ar- beits- män- ner, das Pro- le- ta- ri-



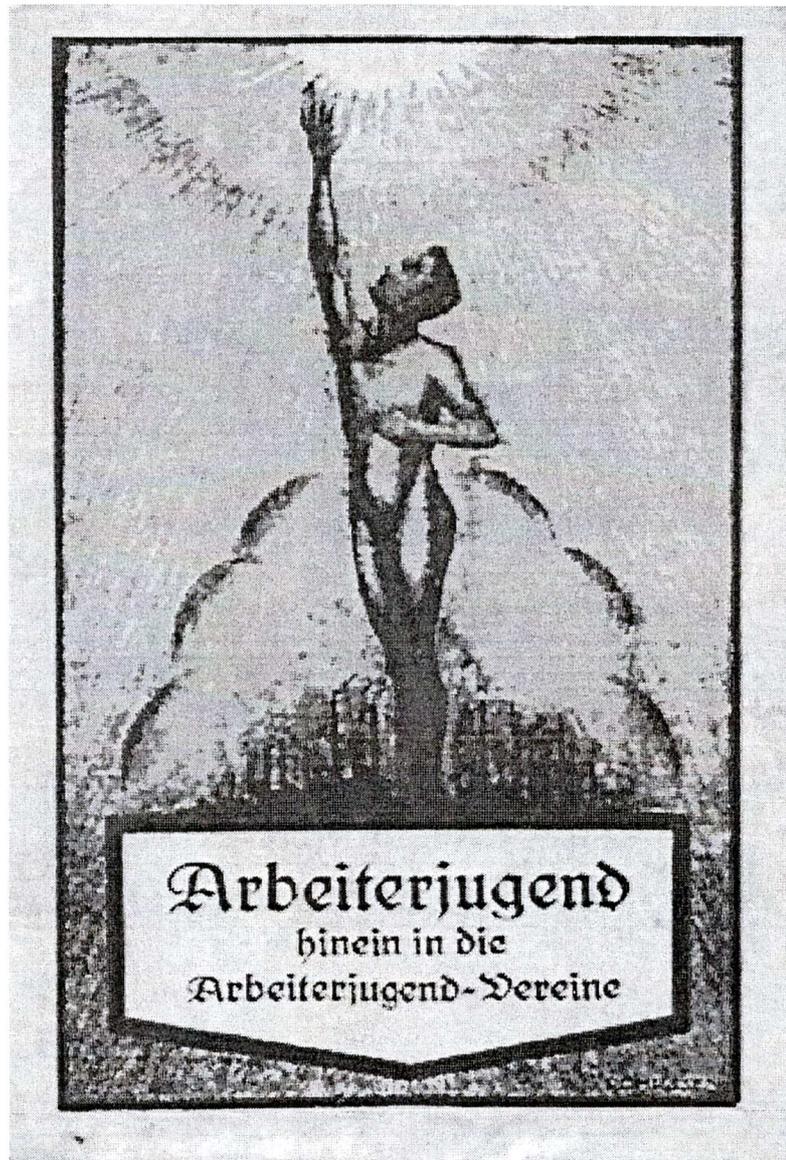
at! Das sind die Ar- beits- män- ner, das



Pro- le- ta- ri- at!

Dem Morgenrot entgegen

1. Dem Morgenrot entgegen,
ihr Kampfgenossen all!
Bald siegt ihr allerwegen,
bald weicht der Feinde Wall!
Mit Macht heran
und haltet Schritt!
Arbeiterjugend? Will sie mit?
Wir sind die junge Garde
des Proletariats!
2. Wir haben selbst erfahren
der Arbeit Frongewalt
in düstren Kinderjahren
und wurden früh schon alt.
Sie hat an unserm Fuß geklirrt,
die Kette, die nur schwerer wird.
Wach auf, du junge Garde
des Proletariats!
3. Die Arbeit kann uns lehren,
sie lehrte uns die Kraft,
den Reichtum zu vermehren,
der unsre Armut schafft.
Nun wird die Kraft
von uns erkannt,
die starke Waffe unsrer Hand!
Schlag zu, du junge Garde
des Proletariats!
4. Wir reichen euch die Hände,
Genossen all zum Bund!
Des Kampfes sei kein Ende,
eh nicht in weiter Rund
der Arbeit freies Volk gesiegt
und jeder Feind am Boden liegt!
Vorwärts, du junge Garde
des Proletariats!



Der Lehrer Heinrich Arnulf Eildermann, führender Funktionär der Sozialdemokratischen Partei, schrieb 1907 in Bremen das Lied zu der Melodie des bekannten Andreas-Hofer-Liedes. Im kaiserlichen Deutschland konnte er den Text nur unter einem Pseudonym veröffentlichen, für das er seine beiden Vornamen verwendete. 1910 erschien das „Lied der Jugend“ zum ersten Mal in der Zeitschrift „Arbeiterjugend“. Im Laufe der nächsten Jahre wurde es zu dem Lied der revolutionären Arbeiterjugend und verbreitete sich nach 1918 auch über Deutschlands Grenzen.

Dem Morgenrot entgegen



Dem Mor- gen rot ent- ge- gen, ihr Kampf-ge- nos- sen



all! Bald siegt ihr al- ler- we- gen, bald



weicht der Fein- de Wall! Mit Macht her- an und hal- tet



Schritt! Ar- bei- ter- ju- gend, will sie mit? Wir



sind die jun- ge Gar- de des Pro- le- ta- ri-



ats! Wir sind die jun- ge Gar- de des



Pro- le- ta- ri- ats!

Mein Michel

1. Du hast Bataillone, Schwadronen,
Batterien, Maschinengewehr,
du hast auch die größten Kanonen.
Mein Michel, was willst du noch mehr?
2. Du hast zwei Dutzend Monarchen,
Lakaien und Pfaffen ein Heer,
beseligt kannst du da schnarchen.
Mein Michel, was willst du noch mehr?
3. Du hast ungezählt Paragraphen,
die Gefängnisse werden nicht leer,
du kannst auch in Schutzhaft drin schlafen.
Mein Michel, was willst du noch mehr?
4. Du hast die beträchtlichsten Steuern,
deine Junker plagen sich sehr,
um dir das Brot zu verteuern.
Mein Michel, was willst du noch mehr?
5. Du hast Kohlrüben und Eicheln,
und trägst du nach anderm Begehr,
so darfst du am Bauche dich streicheln.
Mein Michel, was willst du noch mehr?
6. Du darfst exerzieren, marschieren,
am Kasernenhof die Kreuz und die Quer,
und dann für den Kaiser krepieren.
Mein Michel, was willst du noch mehr?

Proklamation. Volksgenossen!

Um nach jahrelanger Vernichtung aufzu-
bauen, hat das Volk die Macht der Zivil-
und Militärbehörden gestürzt und die Re-
gierung selbst in die Hand genommen. Die
Bayerische Republik wird hierdurch prokla-
miert. Die oberste Behörde ist der von der
Bevölkerung gewählte Arbeiter-, Soldaten-
und Bauernrat, der provisorisch eingesetzt ist,
bis eine endgültige Volksvertretung geschaffen
werden wird. Er hat gesetzgeberische Gewalt.

Die ganze Garnison hat sich der Republi-
kanischen Regierung zur Verfügung gestellt.
Generalkommando und Polizeidirektion stehen
unter unserem Befehl. Die Dynastie Witt-
elsbach ist abgesetzt.

Hoch die Republik!

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Kurt Eisner.

Dieses antimilitaristische Lied entstand während des ersten Weltkrieges und wurde 1919 handschriftlich übermittelt.



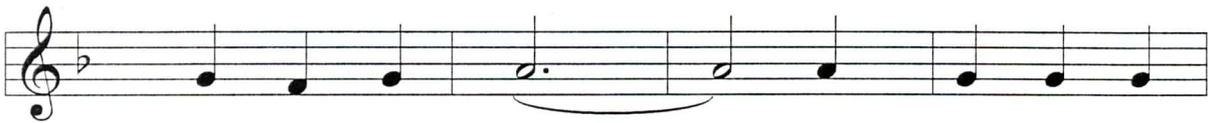
Mein Michel



Du hast Ba- tail- lo- ne, Schwa-



dro- nen, Bat- te- ri- en, Ma-



schi- nen- ge- wehr, du hast auch die



größ- ten Ka- no- nen. Mein



Mi- chel, was willst du noch mehr?

Wann wir schreiten Seit an Seit

1. Wann wir schreiten Seit an Seit
und die alten Lieder singen
und die Wälder wiederklingen,
fühlen wir, es muß gelingen:
Mit uns zieht die neue Zeit!
2. Einer Woche Hammerschlag,
einer Woche Häuserquadern
zittern noch in unsern Adern;
aber keiner wagt zu hadern!
Herrlich lacht der Sonntag!
3. Birkengrün und Saatengrün:
Wie mit bittender Gebärde
hält die alte Mutter Erde,
daß der Mensch ihr eigen werde,
ihm die vollen Hände hin.



Dieses Lied ging aus den antimilitaristischen Aktionen der Hamburger Arbeiterjugend während des Ersten Weltkrieges hervor. Als die SPD die sozialdemokratische Jugendorganisation „Jugendbund“ 1916 wegen der Ablehnung des imperialistischen Krieges auflöste, beschlossen die Jungarbeiter, eine selbständige Jugendorganisation zu gründen. Der Schriftsteller Hermann Claudius und der erste Chorleiter des Hamburger Arbeiterjugendchores, Michael Englert, schrieben das Lied „Wann wir schreiten Seit an Seit ...“, das auf der Gründungsveranstaltung der „Freien Jugend Hamburg-Altona“ Anfang 1916 zum ersten Mal öffentlich gesungen wurde. In der Folgezeit wurde es mit den drei hier abgedruckten Strophen zu einem der beliebtesten Arbeiterjugendlieder. Ursprünglich hatte es noch zwei weitere Strophen, die sich aber nicht durchsetzen konnten.

Wann wir schreiten Seit an Seit



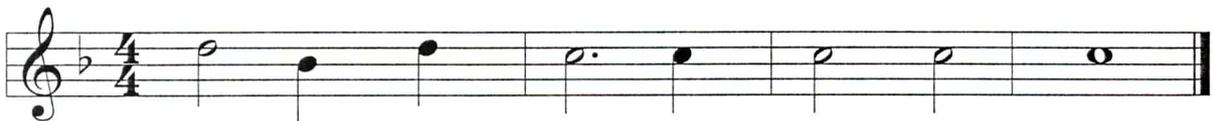
Wann wir schrei- ten Seit an Seit und die al- ten Lie- der



sin- gen und die Wäl- der wi- der- klin- gen, füh- len



wir, es muß ge- lin- gen. Mit uns zieht die neu- e



Zeit, mit uns zieht die neu- e Zeit!

Arbeitermarseillaise

1. Wohlan, wer Recht und Arbeit achtet,
zu unsrer Fahne steh' zuhauf!
Wenn auch die Lüg' uns noch umnachtet,
bald steigt der Morgen hell herauf!
Ein schwerer Kampf ist's, den wir wagen,
zahllos ist unsrer Feinde Schar!
Doch ob wie Flammen die Gefahr
mög' über uns zusammenschlagen,
nicht zählen wir den Feind,
nicht die Gefahren all!
Marsch, marsch, marsch, marsch,
und sei's zum Tod,
denn unsre Fahn' ist rot!
2. Von uns wird einst die Nachwelt zeugen,
schon blickt auf uns die Gegenwart.
Frisch auf, beginnen wir den Reigen,
ist auch der Boden rauh und hart,
schließt die Phalanx in dichten Reihen!
Je höher uns umrauscht die Flut,
je mehr mit der Begeist' rung Glut
dem heil' gen Kampfe uns zu weihen.
- Nicht zählen wir den Feind,
nicht die Gefahren all!
Marsch, marsch, marsch, marsch,
und sei's zum Tod,
denn unsre Fahn' ist rot!
3. Auf denn, Gesinnungskameraden,
bekräftigt heut auf's neu den Bund,
daß nicht die neuen Hoffnungssaaten
gehn vor dem Erntefest zugrund.
Ist auch der Sämann gefallen,
in guten Boden fiel die Saat,
uns aber bleibt die kühne Tat,
heil' ges Vermächtnis sei sie allen.
Nicht zählen wir den Feind,
nicht die Gefahren all!
Marsch, marsch, marsch, marsch,
und sei's zum Tod,
denn unsre Fahn' ist rot!

Text: Jacob Audorf
Musik: Marseillaise

Die zündende Melodie der Marseillaise hat mehrere Schriftsteller zu deutschen Texten angeregt. Nach Herweghs Fassung von 1849 schrieb Jacob Audorf seine Verse für den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein im Jahre 1864.



Die Marseillaise

Arbeitermarseillaise



Wohl-an, wer Recht und Wahr-heit ach-tet, zu uns-rer Fah-ne steh' zu-



hauf! Wenn auch die Lüg'uns noch um-nach-tet, bald steigt der Mor-gen hell her-



auf, bald steigt der Mor-gen hell her- auf! Ein schwe-rer Kampf ist's, den wir



wa-gen, zahl-los ist uns-rer Fein-de Schar! Doch ob wie Flam-men die Ge-



fahr mög' ü-ber uns zu-sam-men-schla-gen, nicht zäh-len wir den



Feind, nicht die Ge-fah-ren all! Marsch, marsch, marsch



marsch, und sei's zum Tod! Denn uns-re Fahn' ist rot!

Wohl dem, der für die Dummheit glüht

1. Weil wir heut beim Glase Bier
doch so manches singen,
will ich, liebe Dummheit,
dir auch ein Liedchen bringen.
In dem Dummen regen sich
niemals bange Zweifel,
er glaubt alles, fürchtet sich
vor Gespenst und Teufel.
2. Einigkeit im Völkerbund
kümmert ihn sehr wenig,
Volksherrschaft ist ihm zu rund;
wo blieb sonst sein König.
Wenn ein wütender Tyrann
Stadt und Land verwüstet,
spricht der Dumme: „Großer Mann,
dich hat Gott gerüstet.“
3. Wenn in Flitterstaat und Pracht
sich die Großen blähen,
Spricht der Dumme: „Gut,
das macht den Commerz doch gehen.“
Muß der Herren gnäd'ger Huld
halb umsonst er dienen,
schiebet er die ganze Schuld
nur auf die Maschinen.
4. Und wenn man zuweilen fragt,
warum schlecht die Zeiten,
gleich der nächste Dummkopf sagt:
„'s Geld fehlt unsern Leuten.“
Drängt um schmale Kost und Lohn
hungernd man zum Ziele,
spricht der lieben Dummheit Sohn:
„Unser sind zu viele.“
5. Wird er endlich matt und bleich,
stirbt er froh im Glauben
an ein schönes Himmelreich
voll gebrat'ner Tauben.
Wohl dem, der für die Dummheit glüht,
dem der Kopf vernagelt,
der den Himmel schief ansieht,
wie die Gans, wenn's hagelt.



Wilhelm Weitling

Text: Freimann (Pseudonym für Wilhelm Weitling)
Melodie: Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht

Weitling war einer der führenden Köpfe im "Bund der Gerechten".

Wohl dem, der für die Dummheit glüht



Weil wir heut' beim Gla- se Bier doch so man- ches sin- gen,



will ich, lie- be Dumm- heit, dir auch ein Lied- chen



brin- gen. In dem Dum- men re- gen sich



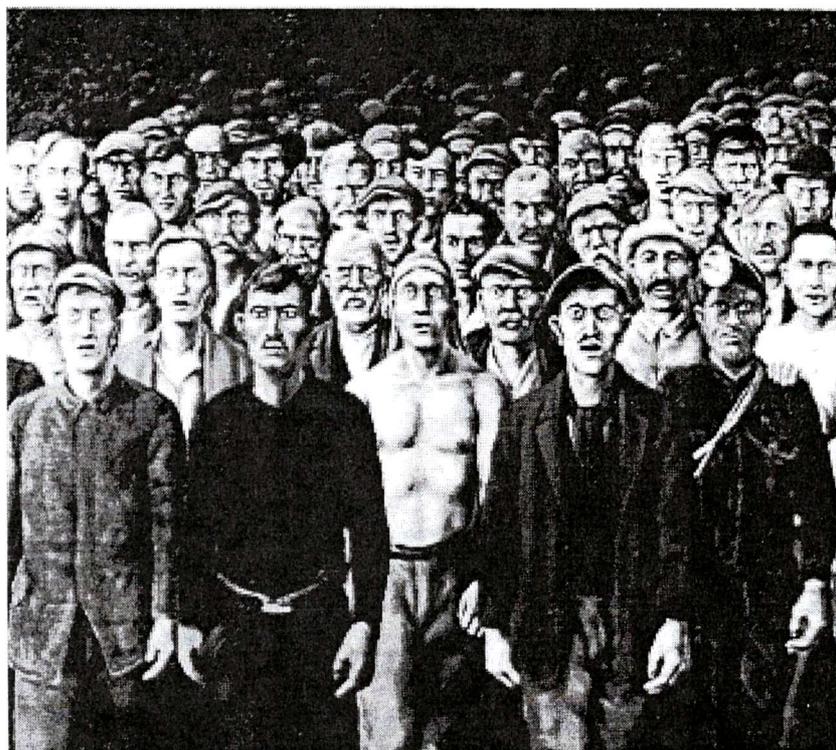
nie- mals ban- ge Zwei- fel, er glaubt al- les,



fürch- tet sich vor Ge- spenst und Teu- fel.

Dubinuschka (Lied vom Knüppelchen)

1. Manches Lied hört ich einst
in der Arbeiter Kreis,
ach, es klang drin von Lust und von Schmerzen!
Wenn auch viel ich vergaß,
immer bleibt doch die Weis'
von der Arbeit mir treu in dem Herzen:
He, du Knüppelchen, du grünes,
he, und will es nicht von selber gehen,
wir helfen, wir helfen,
so gib ihm!
2. Aus der Großväter Mund
hat vererbt bis heut
sich das Lied von dem wackeren Knüttel,
denn noch jeder greift dann,
wenn die Not ihn bedrät,
wohl nach jeweils dem sichersten Mittel.
He, du Knüppelchen, du grünes,
he, und will es nicht von selber gehen,
wir helfen, wir helfen,
so gib ihm!
3. Wenn der Bauer verreckt,
wie ein Bauer halt stirbt,
hinterläßt er dem Sohne ein Erbe:
Trag geduldig dein Los,
wie's ein Bauer erwirbt,
an den Knüppel denk auch, wenn ich sterbe.
He, du Knüppelchen, du grünes,
he, und will es nicht von selber gehen,
wir helfen, wir helfen,
so gib ihm!
4. Doch es kommt einst der Tag,
wenn der Bauer erwacht,
reckt und streckt die gebundenen Glieder,
und er schlägt seinen Feind,
der ihn elend gemacht,
mit dem Knüppel zu Boden danieder!
He, du Knüppelchen, du grünes,
he, und will es nicht von selber gehen,
wir helfen, wir helfen,
so gib ihm!



Text: Anonym, Melodie: nach russischer Volksweise

Dieses Lied war im zaristischen Rußland seit Beginn der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts überall verbreitet. Während der Revolution 1905, bei der dem Zaren eine bürgerliche Verfassung abgerungen wurde, konnte man es bei den Demonstrationen und Aktionen immer wieder hören.

Dubinuschka (Lied vom Knüppelchen)



Man- ches Lied hört ich einst in der Ar- bei- ter
viel ich ver- gaß, im- mer bleibt doch die



Kreis', ach, es klang drin von Lust und von Schmer-zen!
Weis von der Ar- beit mir treu in dem Wenn auch



Her- zen: He, du Knüp- pel- chen, du grü- nes,



he, und will es nicht von sel- ber gehn, wir hel-



fen, wir hel- fen! So gib ihm!

Warschawjanka

1. Feindliche Stürme durchtoben die Lüfte,
drohende Wolken verdunkeln das Licht;
mag uns auch Schmerz und Tod nun erwarten,
gegen die Feinde ruft uns die Pflicht.
Wir haben der Freiheit leuchtende Flamme
hoch über unseren Häupten entfacht:
Die Fahne des Sieges, der Völkerbefreiung,
die sicher uns führt in der letzten Schlacht.

Auf, auf nun zum blutigen
heiligen Kampfe,
bezwinge die Feinde, du Arbeitervolk:
Auf die Barrikaden, auf die Barrikaden,
erstürme die Welt, du Arbeitervolk!

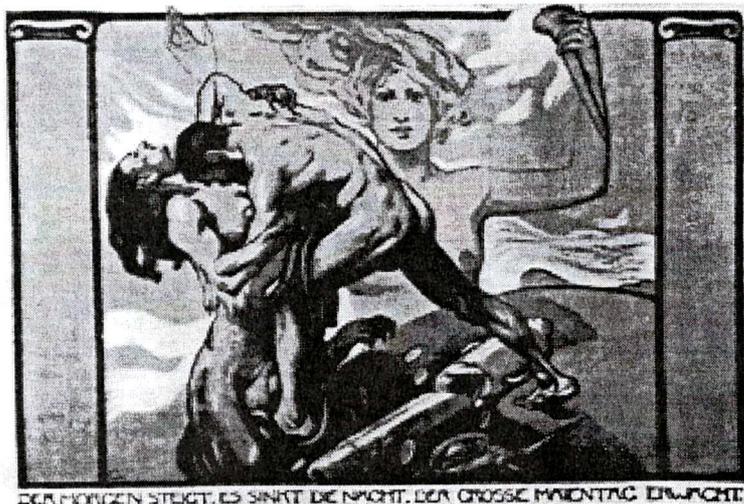
2. Tod und Verderben allen Bedrückern,
leidendem Volke gilt unsre Tat,
kehrt gegen sie die mordenden Waffen,
daß sie ernten die eigene Saat!
Mit Arbeiterblut gedüngt ist die Erde:
Gebt euer Blut für den letzten Krieg,
daß der Menschheit Erlösung werde!
Feierlich naht der letzte Sieg.

Auf, auf nun zum blutigen
heiligen Kampfe,
bezwinge die Feinde, du Arbeitervolk:
Auf die Barrikaden, auf die Barrikaden,
erstürme die Welt, du Arbeitervolk!

3. Elend und Hunger verderben uns alle,
gegen die Feinde ruft mahndend die Not:
Freiheit und Glück für die Menschheit streiten!
Kämpfende Jugend erschreckt nicht der Tod.
Die Toten, der großen Ideen gestorben,
werden Millionen heilig sein.
Auf denn, erhebt euch, Brüder, Genossen,
ergreift die Waffen und schließt die Reih'n!

Auf, auf nun zum blutigen
heiligen Kampfe,
bezwinge die Feinde, du Arbeitervolk:
Auf die Barrikaden, auf die Barrikaden,
erstürme die Welt, du Arbeitervolk!

Text: Waclaw Swiecicki
Musik: „Marsch der Zuaven“



Allegorie auf den Sieg des Sozialismus, 1.Mai-Postkarte

Als sich in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts das Proletariat im Königreich Polen zu entwickeln begann, wurde 1882 die erste revolutionäre polnische Arbeiterpartei gegründet, deren Mitglieder hart verfolgt wurden. Nach der Rückkehr aus der Verbannung nach Sibirien schrieb der Dichter Waclaw Swiecicki 1883 den Kampftext zu der Melodie eines polnischen Freiheitsliedes von 1863. Zum ersten Mal wurde die Warschawjanka am 2. März 1885 bei einer Demonstration in Warschau gesungen. In den 20er Jahren wurde das Lied auch in Deutschland populär.

Warschawjanka



Feind-li-che Stür-me durch-to-ben die Lüf-te, dro-hen-de Wol-ken ver-



dun-keln das Licht: Mag uns auch Schmerz und Tod nun er-war-ten,



ge-ge-n die Fein-de ruft auf uns die Pflicht. Wir ha-ben der Frei-heit



leuch-ten-de Flam-me hoch ü-ber un-se-ren Häup-tern ent-facht: Die



Fah-ne des Sie-ges, der Völ-ker-be-frei-ung, die si-cher uns führt in der



letz-ten Schlacht. Auf, auf nun zum blu-ti-gen, hei-li-gen Kam-pfe, be-



zwin-ge die Fein-de, du Ar-bei-ter-volk: Auf die Bar-ri-ka-den,



auf die Bar-ri-ka-den, er-stür-me die Welt, du Ar-bei-ter-volk!

Jalava-Lied

1. Von Sonn und Kessel schwarz gebrannt
und auch vom scharfen Wind,
steht Jalava am Führerstand,
wo Dampf und Flammen sind.
Sein neuer Heizer ist dabei,
der ihm die Flamme nährt,
auf der Lokomotive zwei-neun-drei,
die heut' nach Rußland fährt.
Ein kleiner Mann von schmalem Bau,
der werkt dort auf der Brücke,
Ruß im Gesicht, das Haar war grau,
es war eine Perücke.

Jalava, Jalava, du Finne,
was lachst du so gegen den Wind?
Ich lache, weil meine Sinne
alle beisammen sind.
Und weil wir weiterfahren,
und weil die Welt sich dreht,
und weil mein Heizer von Flammen
und Dampfkesseln was versteht.

2. Sie dampfen ein in Beloostrow,
wo Schocks von Offizieren
die Züge auf dem Grenzbahnhof
penibel kontrollieren:
sie prüfen jegliches Gesicht
bei ihrer Inspizierung,
doch sehen sie am Kessel nicht
den Staatsfeind der Regierung.
Jalava weiß, worum es geht
und langsam dampft vorbei
am letzten Posten, der dort steht
die Lokomotive zwei-neun-drei.

Jalava, Jalava, du Finne,
was lachst du so gegen den Wind?
Ich lache, weil meine Sinne
alle beisammen sind.
Und weil wir weiterfahren,
und weil die Welt sich dreht,
und weil mein Heizer von Flammen
und Dampfkesseln was versteht.

3. Da saust die Grenzstation vorbei,
die Birken stehen nackt,
die Lokomotive zwei-neun-drei
schnauft in erhöhtem Takt.
Und Jalava lacht in den Wind,
in den Oktoberregen.
Heizer, wenn wir drüben sind,
dann wird sich was bewegen!
Jetzt schneidet der Oktoberwind
die letzten Äpfel an,
die an den kahlen Bäumen sind,
an der finnischen Eisenbahn.

Jalava, Jalava, du Finne,
was lachst du so gegen den Wind?
Ich lache, weil meine Sinne
alle beisammen sind.
Und weil uns die Fahrt in den Bahnhof
hinter der Grenze führt
und Wladimir Iljitsch Uljanow,
mein Heizer die Flammen schürt.

Text und Musik: Schmetterlinge
(„Proletenpassion“)



Jalava-Lied



Von Sonn und Kes-sel schwarz ge-brannt und auch vom schar-fen Wind, steht



Ja-la-va am Füh- rer-stand, wo Dampf und Flam-men sind. Sein neu- er Hei-zer ist da- bei, der



ihm das Feu-er nährt, auf der Lo-ko-mo-ti-ve 2 - 9 - 3, die heut' nach Ruß-land fährt! Ein



klei-ner Mann von schma-lem Bau, der werkt dort auf der Brücke, Ruß im Ge-sicht, das Haar war grau, es



war ei- ne Pe- rük- ke! Ja- la-va, Ja- la- va, du Fin- ne, was lachst du so ge- gen den Wind? Ich



la- che, weil mei- ne Sin- ne al- le bei- sam- men sind und weil wir wei- ter- fah- ren, und



weil die Welt sich dreht, und weil mein Hei- zer von Flam- men und von Dampf- kes- seln was ver- steht!



Jam- pa ja la la la la jam- pa ja la la la la jam- pa ja la la la la jam- pa- a- a hoi! hoi! hoi!

Novemberrevolution/ Weimarer Republik

Wem hamme die Krone jeklaut	50
Auf, auf zum Kampf	52
Brüder, zur Sonne, zur Freiheit	54
Partisanen vom Amur	56
Roter Flottenmarsch	58
Wir schützen die Sowjetunion	60
Leuna-Lied	62
Der kleine Trompeter	64
Kerkerlied	66
Solidaritätslied	68
Stempellied	70
Der Arbeitslosenmarsch	72
An die Armeen Europas	74
Die Revoluzzer	76
Linker Marsch	78
Das Lied vom Kompromiß	80
Seifenlied	82
Freiheit oder Tod	84
Der rote Wedding	86
Sacco und Vanzetti	88
We shall not be moved	90

Wem hammse de Krone jeklaut

1. Wem hammse de Krone jeklaut?
Wem hammse de Krone jeklaut?
Dem Willem dem Doofen,
dem Oberganoven,
dem hammse de Krone jeklaut, ja, ja,
dem Willem dem Doofen,
dem Oberganoven,
dem hammse de Krone jeklaut.
2. Wer hat ihm de Krone jeklaut?
Wer hat ihm de Krone jeklaut?
Der Ebert, der Helle, der Sattlergeselle,
der hat ihm de Krone jeklaut, ja, ja,
der Ebert, der Helle, der Sattlergeselle,
der hat ihm de Krone jeklaut.
3. Was macht denn jetzt Willem und Sohn?
Was macht denn jetzt Willem und Sohn?
Der Willem und Sohn, die jehn jetzt als Clown,
weil se nischt mehr vadien uffem Thron, ja, ja,
Der Willem und Sohn, die jehn jetzt als Clown,
weil se nischt mehr vadien uffem Thron.
4. Wer wird uns die Straßen jetzt kehren?
Wer wird uns die Straßen jetzt kehren?
Die Bullen, die Herrn
mit'n Wichstopp und Stern,
die wern uns die Straße jetzt kehren, ja, ja,
die Bullen, die Herrn
mit'n Wichstopp und Stern,
die wern uns die Straße jetzt kehren.



Noch im Oktober 1918 will die Marineleitung die gesamtdeutsche Flotte gegen England jagen und damit, in militärisch völlig aussichtsloser Situation, in den sicheren Tod. Die Matrosen machen das nicht mehr mit. Auf einem Schiff nach dem anderen kommt es zum Aufstand. Die Flotte muß in die Häfen zurückkehren. Arbeiter und Soldaten erklären sich mit den Matrosen solidarisch. Von Kiel aus breitet sich die Revolution schnell über ganz Deutschland aus.

Am 7. November fällt der erste Königsthron: Nach einer Massenkundgebung auf der Münchner Theresienwiese zieht der größte Teil der 200.000 TeilnehmerInnen unter Führung von Kurt Eisner zu den Münchner Kasernen. Die Soldaten schließen sich ihnen an. Am Abend ruft Eisner den Freistaat Bayern aus, die bayerische Räterepublik. Auf den Türmen der Frauenkirche wird die rote Fahne gehißt.

Zur gleichen Zeit versucht Friedrich Ebert (MSPD), Kaiser Wilhelm II. zur Abdankung zu bewegen, aber nicht etwa, um eine sozialistische Republik zu schaffen. Ebert: „Wenn der Kaiser nicht abdankt, dann ist die soziale Revolution unvermeidlich. Ich aber will sie nicht, ja, ich hasse sie wie die Sünde.“ Drei Tage später flieht der Kaiser nach Holland. Rechtssozialdemokraten aus MSPD und USPD übernehmen die Regierung und verhindern, daß grundsätzliche Eingriffe vorgenommen werden.

Das Lied zeigt, wieviel Hoffnung das Volk in Reichskanzler Ebert setzte und wie froh es war, den Gauner Wilhelm los zu sein. Solche Lieder waren damals weit verbreitet. Spielende Kinder oder Leierkastenmänner erfanden immer neue Strophen und machten sie damit zu lebendigen Volksliedern.

Wem hammse de Krone jeklaut



Wem hamm-se de Kro-ne je- klaut? Wem hamm-se de



Kro-ne je- klaut? Dem Wil-lem dem doo-fen, dem O-ber-ga-



no-ven, dem hamm-se de Kro-ne je- klaut, ja, ja, dem klaut.

Auf, auf zum Kampf

1. Auf, auf, zum Kampf, zum Kampf!
Zum Kampf sind wir geboren.
Auf, auf, zum Kampf, zum Kampf!
Zum Kampf sind wir bereit!
Dem Karl Liebknecht, dem haben wir's geschworen,
der Rosa Luxemburg reichen wir die Hand.
2. Wir fürchten nicht, ja nicht
den Donner der Kanonen,
wir fürchten nicht, ja nicht
die grüne Polizei.
Den Karl Liebknecht, den haben wir verloren,
die Rosa Luxemburg fiel durch Mörderhand.
3. Es steht ein Mann, ein Mann
so fest wie eine Eiche.
Der hat gewiß, gewiß
schon manchen Sturm erlebt.
Vielleicht ist er schon morgen eine Leiche,
wie es so vielen Freiheitskämpfern geht.
4. Auf, auf, zum Kampf, zum Kampf!
Zum Kampf sind wir geboren.
Auf, auf, zum Kampf, zum Kampf!
Zum Kampf sind wir bereit!
Dem Karl Liebknecht, dem haben wir's geschworen,
der Rosa Luxemburg reichen wir die Hand.



An 15. Januar 1919 werden Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht von Militärs nach der Niederschlagung des Spartakusaufstandes ermordet. Mit diesem Aufstand wurde versucht, die drohende Konterrevolution zu verhindern und mit Waffengewalt die Errungenschaften und Ziele der Novemberrevolution zu verteidigen. Als ein Ausdruck der Empörung über den Mord entstand das Lied „Auf, auf zum Kampf“, eine Umdichtung des gleichnamigen Liedes für August Bebel, das 1907 von Jungarbeitern der Weserwerft nach der Melodie eines alten Soldatenliedes für eine Reichstagswahlversammlung verfaßt wurde. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht waren vor dem ersten Weltkrieg aktive KämpferInnen in den Reihen der SPD. Ab 1912 war Karl Liebknecht Reichstagsabgeordneter dieser Partei. Als 1914 die deutsche Industrie, um ihren wirtschaftlichen Machtbereich in der Welt auszudehnen, den ersten Weltkrieg provoziert, können sich die Kräfte in der ArbeiterInnenbewegung, die wie Liebknecht und Luxemburg den aktiven Widerstand gegen die deutsche Kriegspolitik fordern, nicht durchsetzen.

Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg kämpfen weiter gegen den Krieg. Nach dem Parteiausschluß 1916 gründen sie die Spartakusgruppe.

In dem Lied ist von der grünen Polizei die Rede, die die blau uniformierte Polizei des nach Holland geflohenen Kaisers ablöste. Sie unterstand dem Sozialdemokraten Gustav Noske, der in Berlin den ihm übergebenen Oberbefehl über die Regierungstruppen mit der zynischen Bemerkung akzeptierte: „Meinetwegen! Einer muß ja der Bluthund sein, ich scheue die Verantwortung nicht!“

Auf, auf zum Kampf



Auf, auf zum Kampf, zum Kampf! Zum Kampf sind wir ge-



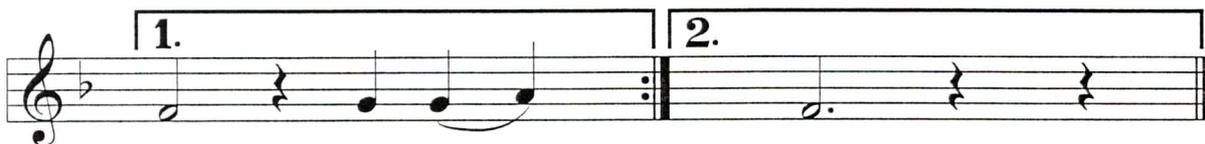
bo-ren! Auf, auf zum Kampf, zum Kampf, zum Kampf sind wir be-



reit. Dem Karl Lieb- knecht ha- ben wir's ge-



schworen, der Ro- sa Lu- xem- burg rei- chen wir die



Hand! Dem Karl Hand!

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit

1. Brüder, zur Sonne, zur Freiheit,
Brüder, zum Lichte empor!
Hell aus dem dunklen Vergangnen
leuchtet die Zukunft hervor.
2. Seht, wie der Zug von Millionen
endlos aus Nüchtigem quillt!
Bis eurer Sehnsucht Verlangen
Himmel und Nacht überschwillt!
3. Brüder, in eins nun die Hände,
Brüder, das Sterben verlacht!
Ewig der Sklav'rei ein Ende,
heilig die letzte Schlacht!
4. Brechet das Joch der Tyrannen,
die uns so grausam gequält!
Schwenket die blutroten Fahnen
über die Arbeitswelt!
5. Brüder, ergreift die Gewehre,
auf zur entscheidenden Schlacht,
dem Sozialismus die Ehre,
ihm sei in Zukunft die Macht!



Der revolutionäre Wissenschaftler Leonid Radin schrieb dieses Lied 1897 während seiner Haftzeit in einem zaristischen Gefängnis nach einer bekannten russischen Volksweise. Das erste Mal sangen es politische Gefangene bei der Überführung in ein anderes Gefängnis. Unter dem Eindruck der Oktoberrevolution in Rußland und der Novemberrevolution in Deutschland fand dieses Lied auch bei uns Verbreitung. In der Weimarer Republik gehörte das Lied neben der Internationalen zu den beliebtesten Kampfliedern der revolutionären deutschen ArbeiterInnenbewegung.

Weil die Faschisten die Bedeutung des Liedes erkannten, gingen sie daran, Arbeiterlieder in ihrem Sinne umzudichten. So haben sie das Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ umschrieben zu „Brüder in Zechen und Gruben“. Sie verfolgten damit das Ziel, die ArbeiterInnenklasse zu verwirren und an sich zu binden, indem sie sich einen „sozialistischen“ Anstrich gaben.

Nach der Befreiung vom Faschismus wurde dem alten Arbeiterlied die ursprüngliche Bedeutung zurückgegeben und es wurde wieder bei Kundgebungen des DGB u.a. gesungen, allerdings in der Regel nur die ersten drei Strophen.

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit



Brü- der, zur Son- ne, zur Frei- heit,



Brü- der, zum Lich- te em- por!



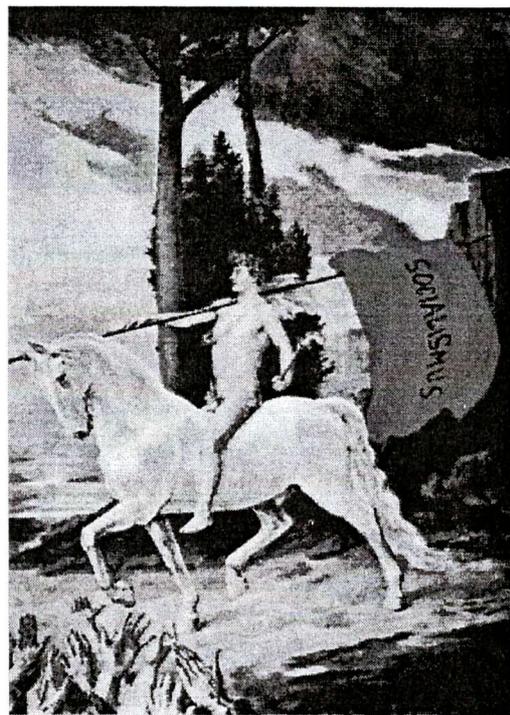
Hell aus dem dun- klen Ver- gang- nen



leuch- tet die Zu- kunft her- vor!

Partisanen vom Amur

1. Durch's Gebirge, durch die Steppen zog
unsre kühne Division,
hin zu Küste, dieser weißen,
heiß umstrittenen Bastion.
2. Rot von Blut wie unsere Fahne
war das Zeug. Doch treu dem Schwur,
stürmten wir, die Eskadronen,
Partisanen vom Amur.
3. Kampf und Ruhm und bittere Jahre,
ewig bleibt im Ohr der Klang,
das Hurra der Partisanen,
als der Sturm auf Spassk gelang.
4. Klingt es auch wie eine Sage,
kann es doch kein Märchen sein:
Wolotschajewska genommen!
Rotarmisten zogen ein.
5. Und so jagten wir das Pack zum Teufel,
General und Ataman.
Unser Feldzug fand sein Ende
erst am stillen Ozean.



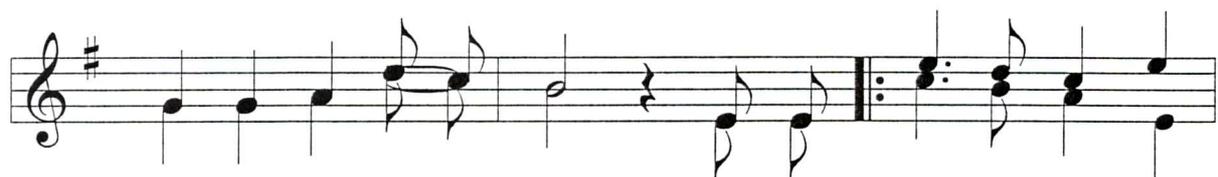
Befreier Socialismus.

Mit der Oktoberrevolution von 1917 wird ein neues Kapitel in der Geschichte aufgeschlagen. Aber im Sommer 1918 entfachen die entmachteten Herrschenden eine Konterrevolution im Land und die imperialistischen Mächte versuchen durch Intervention von außen, sich die verlorenen Märkte und Rohstoffe zurückzuerobern. Die junge Sowjetrepublik nimmt den Kampf auf. Die aus Freiwilligen rekrutierte Rote Armee und Partisanenverbände können 1920/21, unterstützt durch Freiwillige aus anderen Ländern, die Interventionisten zurückdrängen und die Konterrevolution besiegen.

Partisanen vom Amur



Durchs Ge- bir- ge, durch die Step- pen zog uns- re



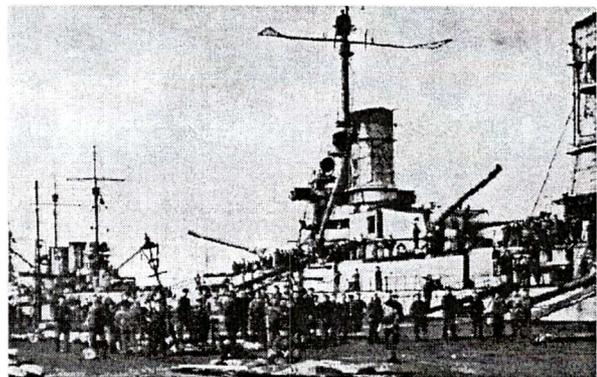
küh- ne Di- vi- sion, hin zur Kü- ste, die- ser



wei- ßen, heiß- um strit- te- nen Ba- stion, hin zur stion.

Roter Flottenmarsch

1. Verronnen die Nacht
und der Morgen erwacht.
Rote Flotte mit Volldampf voraus!
In Stürmen und Tosen,
wir roten Matrosen,
wir fahren als Vorhut hinaus.
Vor an Geschütze und Gewehre,
auf Schiffen, in Fabriken und im Schacht.
Tragt über den Erdball, tragt über die Meere
die Fahne der Arbeitermacht!
2. Wir Kinder der Fabriken,
wir Kinder des Meeres,
wie Erz unser Wille zum Sieg.
Zur Arbeit geboren,
dem Meere verschworen,
wir fürchten nicht Kämpfe noch Krieg.
Vor an Geschütze und Gewehre,
auf Schiffen, in Fabriken und im Schacht.
Tragt über den Erdball, tragt über die Meere
die Fahne der Arbeitermacht!
3. Noch tragen die Völker
des Westens die Ketten,
noch hüllen die Wolken das Recht.
Doch rote Fahnen wehen,
auch dort wird erstehen
Potemkin, der Kreuzer, zum Gefecht.
Vor an Geschütze und Gewehre,
auf Schiffen, in Fabriken und im Schacht.
Tragt über den Erdball, tragt über die Meere
die Fahne der Arbeitermacht!
4. Mag Sturm uns zerzausen,
die Wellen, sie brausen:
Die rote Flut, sie steigt an!
Vorwärts! Sozialisten!
Zum Endkampf wir rüsten,
die Rote Marine voran!
Vor an Geschütze und Gewehre,
auf Schiffen, in Fabriken und im Schacht.
Tragt über den Erdball, tragt über die Meere
die Fahne der Arbeitermacht!



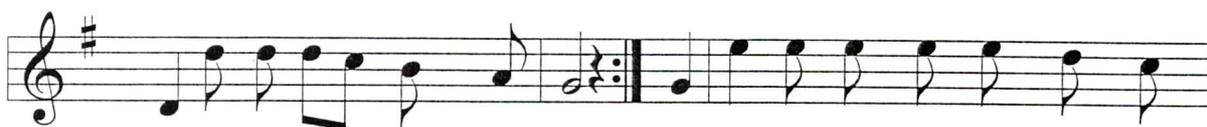
Der „Rote Flottenmarsch“, auch als Lied der roten Matrosen von Kronstadt bekannt, ist die freie Nachdichtung eines der frühesten KomsomolInnenlieder aus dem Jahre 1922. Der Melodie, die auf ein polnisches Revolutionslied von 1830/31 zurückgreift, ist schon in den Jahren vor der Revolution von 1905 ein revolutionärer Text unterlegt worden, der auch von den russischen Soldaten während der Oktoberrevolution von 1917 gesungen wurde.

Erst 1928 wurde das Lied durch die deutsche Nachdichtung von Helmut Schinkel in Deutschland bekannt und zählte von dieser Zeit an zum festen Bestandteil des Liedrepertoires der ArbeiterInnen.

Roter Flottenmarsch



Ver-ron-nen die Nacht und der Mor-gen er-wacht, Ro-te
In Stür-men und To-sen, wir ro-ten Ma-tro-sen, wir



Flot-te mit Voll-dampf vor-aus! Vor-an an Ge-schüt-ze und Ge-
fah-ren als Vor-hut hin-aus!



weh-re, auf Schif-fen, in Fa-bri-ken und im Schacht. Tragt



ü-ber den Erd-ball, tragt ü-ber die Mee-re die



Fah-ne der Ar-bei-ter-macht!

Wir schützen die Sowjetunion

1. Wir hassen euch, ihr Drohnen
auf Schiffen, Fabriken und Bank.
Ihr Räuber der Nationen,
wir sind euer Untergang.
Und richten sie Gewehre
gegen die Sowjetunion,
dann rüsten rote Heere
zum Kampf zur Revolution!
2. Wir mußten lange darben
auf hoher Fürsten Geheiß,
und was wir da erwarben,
war Not, war Dreck, war Schweiß.
Und richten sie Gewehre
gegen die Sowjetunion,
dann rüsten rote Heere
zum Kampf zur Revolution!
3. Der Schwur der Rotarmisten,
der ist euch allen bekannt:
Her zu den Kommunisten,
kämpft mit uns Hand in Hand.
Und richten sie Gewehre
gegen die Sowjetunion,
dann rüsten rote Heere
zum Kampf zur Revolution!
4. Es kam der Tag, Genossen,
die Henker schlugen wir tot,
viel Blut ward da vergossen,
ein Sechstel der Erde blieb rot.
Und richten sie Gewehre
gegen die Sowjetunion,
dann rüsten rote Heere
zum Kampf zur Revolution!



„BERG FREI!“

Hört ihr das rauhe West erbeben?
Da dringt ins tiefe Meer hinein!
Ihr hört es von den Bergen hallen
und in den Wäldern dunkeln Heide!
Da grüßt euch an der Donau Strande,
am Rhein und in den Schwarzwald Tann,
es ist zu Haus' im Alpenlande
und über'n fernem Ozean!

„Berg frei!“ erbebt's mit hellem Klänge!
„Berg frei!“ so heißt dies liebe Wort,
es rufen manche bleiche Wangen
und trägt dem Kummer von ihr fort!
Da hört die Stürze, öffnet Herzen,
führt sie hinan zu liebsten Höhen,
nimmt den Dröhnen ihre Schwermut
und macht ihr Leben froh und schön!

HARL VOLKART, Wupp.

„Berg frei!“ Das ist der Gruß der Treuen,
allüberall in weiter Mund',
die ihn an ihrem Werk erheben,
dem Danken, freien Vollenbrunn!
Er ruft die Schwefelröhren und die Brüder,
die fernedehem der Natur,
führt sie auf neuen Wegen wieder,
em Bismücken aufwärts zur Kultur!

„Berg frei!“ Hört ihr den Ruf erheben,
Ihr alle, die uns nicht verraten?
Haut euch wird unser Tun gefallen,
nicht ihr mit uns auf Bergeshöhn!
Wie einmal drüben nur geländem
und seinen Blick gelenkt ins Tal,
den sieht's mit unüberbaren Händen
hin zu den Bergen, in der Hüll!



In der Weimarer Republik setzte die ArbeiterInnenklasse gegen die Kultur der Herrschenden ihre eigenen Kulturorganisationen, von den Arbeitersportvereinen bis zu den Naturfreunden, vom Gesangsverein bis zu den Arbeiterfotografen. Auch die kommunistischen Agitprop-Truppen hatten ihren Platz in der Arbeiterkultur der Weimarer Republik.

Der „Sturmtrupp Alarm“ brachte das Lied „Wir schützen die Sowjetunion“ aus der UdSSR mit. 1931 übersetzte es Rudi Karsch für die Agitprop-Truppe „Rotes Sprachrohr“.

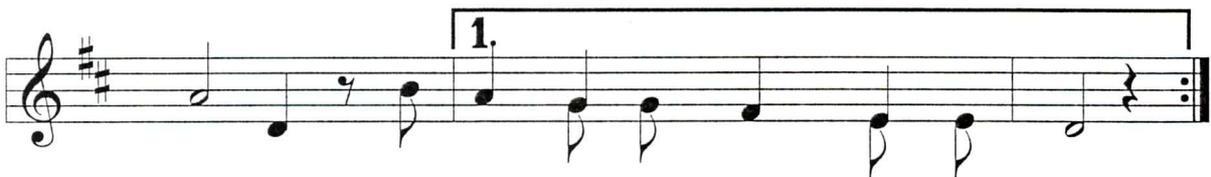
Wir schützen die Sowjetunion



Wir has- sen euch, ihr Droh- nen auf
Und rich- ten sie die Ge- weh- re ge-



Schif- fen, Fa- bri- ken und Bank. Ihr Räu- ber der Na-
gen die Sow- jet- un- ion, dann rüs- ten ro- te



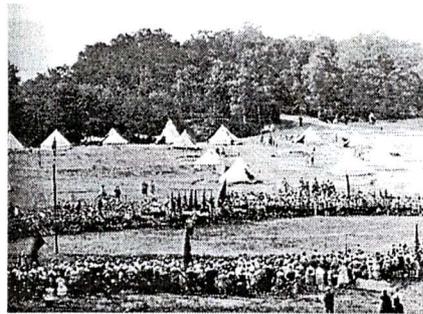
tio- nen, wir sind eu- er Un- ter- gang.
Hee- re zum



Kampf zur Re- vo- lu- tion!

Leuna-Lied

1. Bei Leuna sind viele gefallen,
ja, bei Leuna floß Arbeiterblut.
da haben zwei Rotgardisten
einander die Treue geschworen.
2. Sie schworen einander die Treue,
denn sie hatten einander so lieb.
“Sollte einer von uns beiden fallen,
schreibt der andre der Mutter ‘nen Brief.“
3. Da kam eine feindliche Kugel,
die durchbohrte dem einen das Herz.
Für die Eltern, da war es ein Kummer,
für den „Stahlhelm“, da war es ein Scherz.
4. Und als nun die Schlacht war zu Ende
und sie kehrten zurück ins Quartier,
da hat sich so vieles verändert,
er nahm einen Bleistift und schrieb auf Pa-
pier.
5. Und er schrieb es mit zitternden Händen,
er schrieb es mit tränendem Blick:
“Euer Sohn ist vom „Stahlhelm“ erschossen,
liegt bei Leuna, kehrt nimmer zurück!“
6. O „Stahlhelm“, dir schwören wir Rache
für vergossenes Arbeiterblut.
Es kommen die Zeiten der Rache,
dann bezahlt ihr’s mit eigenem Blut!



Rote Kinderrepublik 1929

Das Leuna-Lied gehört zu einer Gruppe von Liedern, die nach der Novemberrevolution in den Jahren der revolutionären Nachkriegszeit entstanden. Es sind vorwiegend revolutionäre Umwandlungen bekannter Soldatenlieder, die die Arbeiter als ehemalige Soldaten noch vom Krieg her kannten.

Die Novemberrevolution hatte infolge der Haltung der SPD-Führung eine Niederlage erlitten. Doch die ArbeiterInnenklasse kämpfte in vielen blutigen Schlachten für ein Deutschland des Friedens und des Sozialismus, das für immer mit der verhängnisvollen Kriegspolitik und der Herrschaft der Monopole und Konzerne Schluß machen sollte.

Wegen seines strafbaren Inhalts ist das Leuna-Lied in der Weimarer Republik laufend verboten worden (vor allem wegen der letzten Strophe). Das geht aus verschiedenen Polizeiakten der Jahre 1930/31 hervor. In einer Liste verbotener Lieder von 1931 steht das Leuna-Lied an erster Stelle mit dem Vermerk: “Falls das Wort ‘Stahlhelm’ wie üblich durch das Wort ‘Schupo’ ersetzt wird, liegt Beleidigung der Schutzpolizei vor.”

Es wurde darüber hinaus polizeilich verfügt, daß Demonstrationen, in denen diese Lieder erklingen, aufzulösen sind.

Wie aus einem Zeitungsbericht hervorgeht, wurde im Januar 1928 in Pirna bei Dresden der Leiter einer Gruppe des Jung-Spartakusbundes für das Singen des Leuna-Liedes anlässlich einer Demonstration der Kinder mit drei Wochen Gefängnis bestraft.

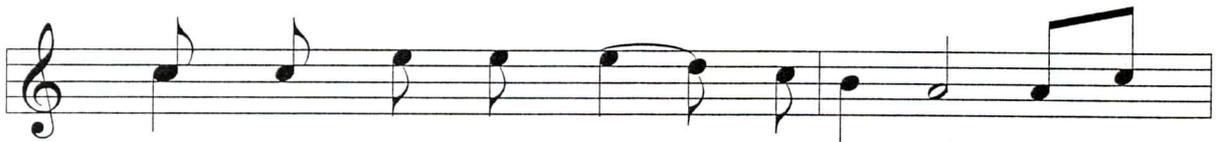
Leuna-Lied



Bei Leu- na sind vie- le ge- fal- len, ja, bei



Leu- na floß Ar- bei- ter- blut; da



wa- ren zwei Rot- gar- di- sten, die ein-



an- der die Treu- e ge- schwor'n. Da



wa- ren zwei Rot- gar- di- sten, die ein-



an- der die Treu- e ge- schwor'n.

Der kleine Trompeter

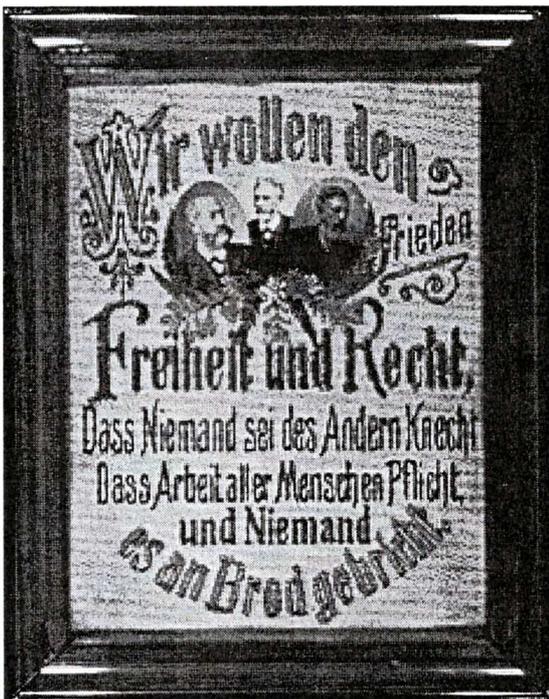
1. Von all unsern Kameraden
war keiner so lieb und so gut,
wie unser kleiner Trompeter,
ein lustiges Rotgardistenblut.
2. Wir saßen so fröhlich beisammen
in einer so stürmischen Nacht,
mit seinen Freiheitsliedern
hat er uns so glücklich gemacht.
3. Da kam eine feindliche Kugel
bei seinem so fröhlichen Spiel,
mit einem mutigen Lächeln
unser kleiner Trompeter, er fiel.
4. Da nahmen wir Hacke und Spaten
und gruben ihm morgens sein Grab,
und die ihn am liebsten hatten,
die senkten ihn stille hinab.
5. Schlaf wohl, du kleiner Trompeter,
wir waren dir alle so gut,
schlaf wohl, du kleiner Trompeter,
du lustiges Rotgardistenblut!
6. Dann hoben wir drohen die Fäuste:
Wir stehen zur Rache bereit!
Wir werden nicht ruhen, nicht rasten,
bis die Welt ist vom Elend befreit!



Dieses Lied greift zurück auf ein Soldatenlied des Ersten Weltkriegs. Hier wurden nur wenige Worte verändert, um ein Kriegslied in ein Arbeiterlied umzugestalten. Die blutigen Ereignisse anlässlich der Wahlkundgebung mit Ernst Thälmann im Volkspark Halle 1925, die die Ermordung des Hornisten aus dem Spielmanszug des roten Frontkämpferbundes, Fritz Weineck, zur Folge hatten, waren der Anlaß für die Entstehung des Liedes vom kleinen Trompeter.

Kerkerlied

1. Im tiefen Kerker bin ich gefangen,
die Freiheit ist mir dahingegangen.
Im tiefen Kerker sperrt man mich ein,
warum soll ich gefangen sein?
2. Und vor den Richter, da soll ich treten,
drei Vaterunser, die soll ich beten,
drei Vaterunser, die bet' ich nicht,
ich schau dem Tod ins Angesicht.
3. Ade, lieb Vater, ade, lieb Mutter,
ade, lieb Schwester, ade, lieb Bruder!
Wascht eure Hände in meinem Blut,
damit ihr wißt, wie weh es tut!
4. Am andern Morgen, es war beim Dämmer,
hört am Schafott man ein leichtes Hämmern.
Sein Blut floß strömend wohl in den Sand,
ade, mein teures Sowjetland!
5. Auf, Proletariat, ihr breiten Massen,
ihr sollt die Reichen, die Lumpen, hassen!
Wißt ihr, wer heute ermordet ist?
Es war ein junger Rotgardist!



Das Lied war in den 20er Jahren bei den ArbeiterInnen sehr beliebt. Auch in der angeblich so guten Weimarer Zeit schreckte die Bourgeoisie nicht davor zurück, ArbeiterInnen in den Kerker zu werfen, weil sie gegen Ausbeutung und Krieg auftraten. Tausende von RevolutionärInnen wurden von der Klassenjustiz verfolgt. Aber der Stolz der revolutionären ArbeiterInnenklasse spricht auch aus ihren Kerkerliedern.

Kerkerlied



Im tie- fen Ker- ker hab' ich ge- ses- sen, kal- te



Spei- sen hab' ich ge- ges- sen. Heut' ist es



schon _____ der vier- te Tag, da



ich noch nichts ge- ges- sen hab'. Heut' ist es hab'.

Solidaritätslied

1. Kommt heraus aus eurem Loche,
das man eine Wohnung nennt,
und nach einer grauen Woche
folgt ein rotes Wochenend.
Vorwärts, und nicht vergessen,
worin unsre Stärke besteht!
Beim Hungern und beim Essen,
vorwärts, und nie vergessen,
die Solidarität!
2. Erstens sind wir nicht wir alle,
zweitens ist es nur ein Tag,
und zwar liegt nun auf der Wiese,
was sonst auf der Straße lag.
Vorwärts, und nicht vergessen,
worin unsre Stärke besteht!
Beim Hungern und beim Essen,
vorwärts, und nie vergessen,
die Solidarität!
3. Sahen wir die Sonne scheinen
auf die Straße, auf das Feld,
konnten wir doch niemals meinen,
das sei unsre wahre Welt.
Vorwärts, und nicht vergessen,
worin unsre Stärke besteht!
Beim Hungern und beim Essen,
vorwärts, und nie vergessen,
die Solidarität!
4. Denn wir sind nur aufgebrochen
aus dem Dreck, der bis zum Hals uns saß,
und wir haben nur gerochen
an der Blume und am Gras.
Vorwärts, und nicht vergessen,
worin unsre Stärke besteht!
Beim Hungern und beim Essen,
vorwärts, und nie vergessen,
die Solidarität!
5. Denn wir wissen, das ist nur ein
Tropfen auf dem heißen Stein,
aber damit kann die Sache
nicht für uns bereinigt sein.
Vorwärts, und nicht vergessen,
worin unsre Stärke besteht!
Beim Hungern und beim Essen,
vorwärts, und nie vergessen,
die Solidarität!
1. Auf, ihr Völker dieser Erde,
einigt euch in diesem Sinn,
daß sie jetzt die eure werde
und die große Nährerin.
Vorwärts, und nicht vergessen,
worin unsre Stärke besteht!
Beim Hungern und beim Essen,
vorwärts, und nie vergessen,
die Solidarität!
2. Schwarzer, Weißer, Brauner, Gelber!
Endet eure Schlächterein!
Reden erst die Völker selber,
werden sie schnell einig sein.
Vorwärts, und nicht vergessen,
worin unsre Stärke besteht!
Beim Hungern und beim Essen,
vorwärts, und nie vergessen,
die Solidarität!
3. Wollen wir es schnell erreichen,
brauchen wir noch dich und dich.
Wer im Stich läßt seinesgleichen,
läßt ja nur sich selbst im Stich.
Vorwärts, und nicht vergessen,
worin unsre Stärke besteht!
Beim Hungern und beim Essen,
vorwärts, und nie vergessen,
die Solidarität!
4. Unsre Herrn, wer sie auch seien,
sehen unsre Zwietracht gern,
denn solange sie uns entzweien,
bleiben sie doch unsre Herrn.
Vorwärts, und nicht vergessen,
worin unsre Stärke besteht!
Beim Hungern und beim Essen,
vorwärts, und nie vergessen,
die Solidarität!
5. Proletarier aller Länder,
einigt euch und ihr seid frei!
Eure großen Regimenter
brechen jede Tyrannei!
Vorwärts, und nie vergessen,
und die Frage konkret gestellt:
Beim Hungern und beim Essen,
wessen Straße ist die Straße,
wessen Welt ist die Welt?
Unser!

Das Solidaritätslied, ursprünglich von Eisler und Brecht für den Film „Kuhle Wampe“ geschrieben, ging in den 30er Jahren wie ein Lauffeuer durch die ArbeiterInnenbewegung. Es entstand 1931 während des Höhepunkts der Weltwirtschaftskrise. Die forcierte Vorbereitung eines neuen Krieges, den die Bourgeoisie als Ausweg aus der Krise suchte, brachte Chauvinismus nach außen und Terror im Inneren des Landes. Die ArbeiterInnenklasse jedoch kämpfte für die Völkerfreundschaft und schrieb sich weltweite Solidarität auf ihre Fahnen.

Solidaritätslied



Vor-wärts, und nicht ver-ges-sen, wo-rin uns-re Stär-ke be-



steht! Beim Hungern und beim Es-sen Vor-wärts, nie ver-



ges-sen, die So-li-da-ri-tät! Auf, ihr Völ-ker



die-ser Er-de, ei-nigt euch in die-sem Sinn:



daß sie jetzt die eu-re wer-de und die gro-ße



Näh-re-rin. Vor-wärts, und nie ver-ges-sen, und die



Fra-ge kon-kret ge-stellt beim Hun-gern und beim Es-sen:



Wes-sen Mor-gen ist der Morgen? Wes-sen Welt ist die Welt?

Stempellied

1. Keenen Sechser in der Tasche,
bloß 'n Stempelschein,
durch die Löcher der Kledaasche
kiekt die Sonne rein.
Mensch, so stehste vor der Umwelt
jänzlich ohne was.
Wenn dein Leichnam plötzlich umfällt,
wird keen Ooge naß.
Keene Molle
schmeißt der Olle,
wenn er dich so sieht.
Tja, die Lage sieht sehr flau aus,
bestenfalls im Leichenschauhaus
haste noch Kredit.

Stellste dir zum Stempeln an,
wird det Elend nich behoben.
Wer hat dir, du armer Mann,
abgebaut, so hoch da droben?

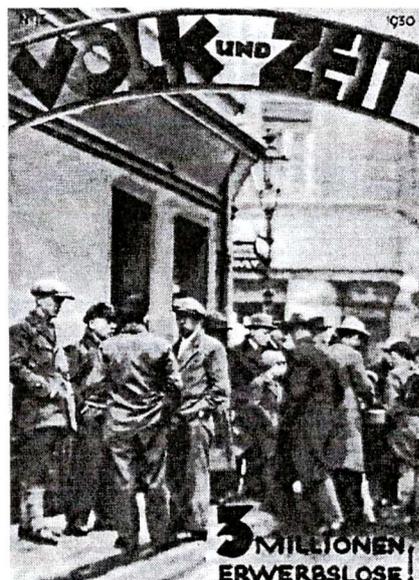
2. Ohne Arbeit, ohne Bleibe
biste null und nischt.
Wie 'ne Fliege von der Scheibe
wirste wegjewischt.
Ohne Pinke an der Panke
stehste machtlos da,
und der Bourgeois sagt: „Danke!“
rückste ihm zu nah.
Äußerst schnell schafft
die Jesellschaft
Menschen uff'n Müll,
Wenn de hungerst, halt de Fresse,
denn sonst kriegste 'ne Komresse –
und das mit Jebrüll.

Stellste dir zu pampich an,
setzt et jleich 'nen Wink von oben –
Denn es hab'n dich armen Mann,
abgebaut die hoch da droben.

3. Und so kieken dir die Knochen
sachte aus der Haut,
und du bist in wen'gen Wochen
völlig abgebaut,
und du koofst dir een paar Latten
für 'ne letzte Mark,
denn für deenen dünnen Schatten
reicht 'n dünner Sarg.
Nur nicht drängeln,
zu die Engeln
kommste noch zur Zeit.
„Holde Rationalisierung“
singt dir de Jewerkschaftsführung
sinnig zum Jeleit.

Stell dir vorsichtshalber dann
gleich zum Stempeln an auch oben –
denn du bleibst, als armer Mann,
abgebaut auch hoch da droben.

Text: David Weber
Musik: Hanns Eisler



Nach der amtlichen Statistik gab es zu Beginn des Jahres 1929 2.850.000 Arbeitslose. Nach dem Börsenkrach in den USA am 29. Oktober 1929, dem "schwarzen Freitag", verbreitete sich Weltwirtschaftskrise rasch auf die europäischen Länder. Die Arbeitslosigkeit in Deutschland stieg an auf 3.217.000 Arbeitslose, von denen nur 2.500.000 unterstützt wurden.

Stempellied



Kee- nen Sech-ser in der Ta- sche, bloß 'n Stem-pel- schein, durch die



Lö- cher der Kle- daa- sche kiekt die Son- ne rein. Mensch, so



steh- ste vor der Um- welt jänz- lich oh- ne was; wenn dein



Leich- nam plötz- lich um- fällt, wird keen Oo- ge naß.



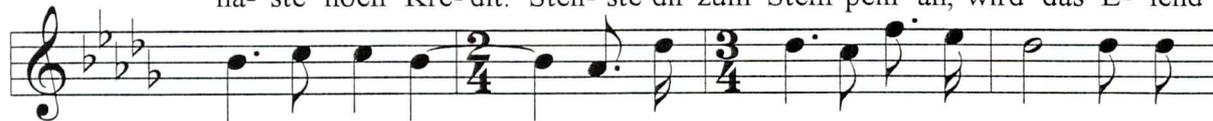
Kee- ne Mol- le schmeißt der Ol- le, wenn er dich so sieht ... Tja, die



La- ge sieht sehr flau aus, be- sten- falls im Lei- chen- schau- haus



ha- ste noch Kre- dit. Stell- ste dir zum Stem- peln an, wird das E- lend



nicht be- ho- ben. Wer hat dir, du ar- mer Mann ab- ge-



baut so hoch da dro- ben? 2. Oh- ne -baut so hoch da dro- ben?

Der Arbeitslosenmarsch

1. Ejns, tswej, draj, fir,
arbetlose senen mir,
nisch geert chadoschim lang
in fabrik den hamer-klang,
's lign kejlim kalt, fargesn,
's nemt der sschawer sej schojn fresn,
gejen mir arum in gas,
wi di gewirim pust-un-pas.

2. Ejns, tswej, draj, fir,
arbetlose senen mir,
on a beged, on a hejm,
undser bed is erd und lejm,
hat noch wer wos tsu genisn,
tajlt men sich mit jedn bisn,
waser wi di g'wirim wajn,
gism mir in sich arajm.

3. Ejns, tswej, draj, fir,
arbetlose senen mir,
jorn lang gearbet schwer,
un geschafft alts met un mer,
hajser, schleser, schtet un lender,
far a hojfele farschwender.
Undser lojn derfar is wos?
Hunger, nojt un arbetlos.

4. Ejns, tswej, draj, fir,
ot asoj marschirn mir,
arbetlose, trit noch trit,
un mir singen sich a lid
fun a land, a welt a naje,
wu es leben mentschn fraje,
arbetlos is kejn schom hant,
in dem najen frajen land.

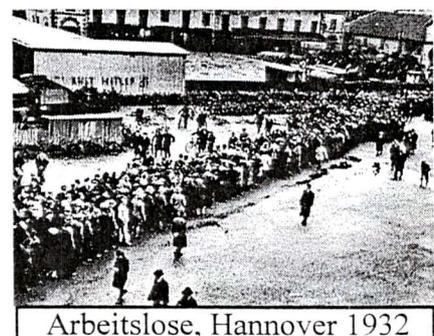
1. Eins, zwei, drei, vier,
arbeitslos sind wir,
Monate lang nicht gehört
den Hammerklang der Fabrik,
Werkzeuge liegen, unberührt, vergessen,
der Rost wird sie wohl fressen.
Wir gehen auf die Straße –
ohne Beschäftigung – wie die vornehmen
Leute.

2. Eins, zwei, drei, vier,
arbeitslos sind wir,
ohne Kleidung, ohne Zuhause,
unser Bett ist erde und Dreck,
hat noch einer was zu essen,
teilt man sich den letzten Bissen mit allen,
Wasser trinken wir so wie
die Reichen Wein.

3. Eins, zwei, drei, vier,
arbeitslos sind wir,
jahrelang haben wir schwer gearbeitet,
und mehr und mehr geschafft,
Häuser, Schlösser, Städte, Länder,
für ein Häufchen von Verschwendern.
Was ist unser Lohn dafür?
Hunger, Not und arbeitslos.

4. Eins, zwei, drei, vier,
hier marschieren wir jetzt,
Arbeitslose, Schritt um Schritt,
und wir singen unser Lied,
von einem Land, einer neuen Welt,
wo freie Menschen leben.
Arbeitslos ist keiner mehr,
in dem neuen, freien Land.

Nach einer Bilanz des „Reichsführers SS“ Heinrich Himmler vom 6. Oktober 1943 vor den Reichs- und Gauleitern der NSDAP wurden von den ursprünglich 2,4 Millionen Juden in Polen die meisten in Vernichtungslagern ermordet. Nach Kriegsende lebten dort nurmehr weniger als 30.000 Juden. Der von Mordechai Gebirtig komponierte „Arbeitslose-Marsch“ soll daran erinnern, daß die jüdische ArbeiterInnenbewegung vor der Vernichtung durch die Nazi-Verbrecher eine lange und bedeutende Tradition besonders in Osteuropa hatte. Gebirtig war Mitglied der jüdischen Sozialdemokratischen Partei in Galizien. Er wurde am 4. Juli 1942 von einem deutschen Soldaten erschossen. Gebirtig kannte keine Noten. Der Dirigent und Komponist Julius Hoffmann, zusammen mit Gebirtig Mitglied der sozialistischen Vereinigung „Brüderlichkeit“, schrieb die Noten auf. Er starb in Auschwitz. Gebirtigs Lieder wurden von Juden in ganz Europa gesungen und waren ihnen vor allem im Ghetto wichtige Unterstützung im Kampf ums Überleben.



Arbeitslose, Hannover 1932

Der Arbeitslosenmarsch



Ejns, tswej, draj, fir, ar- bet- lo- se sen- en mir,



nischt ge- hert cha- do- schim lang in fa- brik dem



ha- mer- klang, 's lign kej- lim kalt, far- ge- sn,



's nemt der sscha- wer sej schojn fresn, gej- n mir a-



rum in gas, wi di ge- wirim pust- un- pas



wi di ge- wirim pust- un- pas.

An die Armeen Europas

1. Und schicken die Herrn
zum Erobern euch vor,
was habt ihr zu erben, Soldaten?
Sie jagen euch vor das Kanonenrohr.
Ihr habt für die Herren
vom Panzertresor
als Helden zu sterben, Soldaten.
2. Wenn ihr eines Tages
nach Osten marschiert
mit Klang und Gesang, Soldaten!
Wer weiß, ob ihr nicht den Mut verliert,
denn der Weg, der euch
zur Schlachtbank führt,
der Weg ist lang, Soldaten!
3. Es ist ein erbärmlicher
Krieg, den ihr führt,
gegen euresgleichen, Soldaten!
Wißt ihr noch nicht, für wen ihr krepirt
und wollt ihr, daß
die Freiheit marschiert
über eure Leichen, Soldaten?
4. Wollt ihr diese traurigen Toten sein
des schmutzigsten Krieges, Soldaten?
Armeen Europas, reiht euch ein,
Kameraden der roten Front zu sein,
– und Krieg dem Krieg, Soldaten!

Text: Erich Weinert
Musik: Ernst Busch
(um 1925)



An die Armeen Europas



Und schik- ken die Herrn zum Er- o- bern euch vor, was



habt ihr zu er- ben, Sol- da- ten? Sie ja- gen euch vor das Ka-



no- nen-rohr. Ihr habt für die Her- ren vom Pan- zer- tre- sor als Hel- den



zu ster- ben, Sol- da- ten. Wenn ... me- en Eu- ro- pas



reicht euch ein, Ka- me- ra- den der ro- ten Front zu sein - und



Krieg dem Krieg, Sol- da- ten!

Die Revoluzzer

- Der deutschen Sozialdemokratie gewidmet -

1. War einmal ein Revoluzzer,
im Zivilstand Lampenputzer;
ging im Revoluzzerschritt
mit den Revoluzzern mit.
2. Und er schrie: „Ich revoluzzle!“
und die Revoluzzermütze
schob er auf das linke Ohr,
kam sich höchst gefährlich vor.
3. Doch die Revoluzzer schritten
mitten in der Straßen Mitten,
wo er sonst unverdrutzt
alle Gaslaternen putzt.
4. Sie vom Boden zu entfernen,
rupfte man die Gaslaternen
aus dem Straßenpflaster aus,
zwecks des Barrikadenbaus.
5. Aber unser Revoluzzer
schrie: „Ich bin der Lampenputzer
dieses guten Leuchtelichts.
Bitte, bitte, tut ihm nichts!
6. Wenn wir ihm das Licht ausdrehen,
kann kein Bürger nichts mehr sehen,
laßt die Lampen steh'n, ich bitt'!
Denn sonst spiel ich nicht mehr mit!“
7. Doch die Revoluzzer lachten,
und die Gaslaternen krachten,
und der Lampenputzer schlich
fort und weinte bitterlich.
8. Dann ist er zuhaus geblieben
und hat dort ein Buch geschrieben:
nämlich wie man revoluzzt
und dabei doch Lampen putzt.



Dieses Lied schrieb Erich Mühsam der Sozialdemokratie ins Stammbuch, all denen, die sich zwar verbal zum demokratischen Sozialismus bekennen (und heute oft nicht einmal mehr das), aber die kapitalistischen Eigentumsverhältnisse nicht antasten wollen.

Erich Mühsam war Anarchist. Beteiligt an der Bayrischen Räterepublik, wurde er 1919 zu Festungshaft verurteilt. In der Weimarer Republik gehörte er zu den engagiertesten linken Schriftstellern. Gleichzeitig arbeitete er in der „Roten Hilfe“ und unterstützte die gefangenen Genossen.

„Und ob sie mich erschlügen, sich fügen, heißt lügen“, sagte der rote Rebell. Als er im KZ Oranienburg saß und die SS ihn ständig aufforderte, sich selbst zu erhängen, fügte er sich nicht. Am 10. Juli 1934 hängte ihn schließlich die SS auf.

Die Revoluzzer



War ein- mal ein Re- vo- luz- zer, im Zi-



vil- stand Lam- pen- put- zer, ging im Re- vo- luz- zer-



schritt, mit den Re- vo- luz- zern mit.

Linker Marsch

1. Entrollt euren Marsch, Burschen von vorn,
Schluß mit dem Zank und Gezauder,
Still da, ihr Redner, du hast das Wort,
rede, Genosse Mauser!
Brecht das Gesetz aus Adams Zeiten,
Gaul Geschichte, du hinkst,
woll'n den Schinder zuschanden reiten,
links, links, links!
woll'n den Schinder zuschanden reiten,
links, links, links!
2. Blaujacken, he, wann greift ihr an,
fürchtet ihr Ozeanstürme,
wurden im Hafen euch eurem Kahn
rostig die Panzertürme?
Laßt den britischen Löwen brüllen,
zähnefletschende Sphinx.
Keiner zwingt die Kommune zu Willen,
links, links, links!
Keiner zwingt die Kommune zu Willen,
links, links, links!
3. Dort hinter finsterschwerem Gebirg'
liegt das Land der Sonne brach.
Quer durch die Not- und Elendsbezirk
stampft euren Schritt millionenfach.
Droht die gemietete Bande
mit stählerner Brandung rings,
Rußland trotz der Entente,
links, links, links!
Rußland trotz der Entente,
links, links, links!
4. Seeadleraug sollte verfehlen?
Altes sollte uns blenden?
Kräftig der Welt ran an die Kehle
mit proletarischen Händen!
Wie ihr kühn ins Gefecht saust!
Himmel, sei flaggenbeschwingt!
He, wer schreitet dort rechts aus?
Links, links, links!
He, wer schreitet dort rechts aus?
Links, links, links!



Wladimir Majakowski schrieb das Gedicht 1918, als die junge Sowjetrepublik von ausländischen Mächten überfallen wurde. England, die USA und Deutschland schickten Interventionsarmeen, die sich mit den gegenrevolutionären Kräften im Inland verbündeten. 1920 überfielen polnische Korps im Bündnis mit dem weißgardistischen General Wrangel die Ukraine, die Krim und das Donezbecken. Im Juni 1920 begann dann die Gegenoffensive der Roten Armee, die zum endgültigen Sieg führte.

Hanns Eisler hat das Lied erst 1957 komponiert.

Linker Marsch



1. Ent- rollt eu- ren Marsch, Bur- schein von vorn! Schluß



mit dem Zank und Ge- zau- der. Still da, ihr Red- ner,



du hast das Wort, re- de, Ge- nos- se Mau- ser! Brecht



das Ge- setz aus A- dams Zeit-ten, Gaul Ge- schich- te du hinkst!



Woll'n den Schin- der zu- schan- den rei- ten. Links! Links! Links!



Woll'n den Schin- der zu- schan- den rei- ten. Links! Links! Links! Links!

Das Lied vom Kompromiß

1. Manche tanzen
manchmal wohl ein Tänzchen
immer um den heißen Brei herum.
Kleine Schweine
mit dem Ringelschwänzchen,
Bullen mit erschrecklichem Gebrumm.
Freundlich schau'n die Schwarzen
und die Roten,
die sich früher feindlich oft bedrohten,
jeder wartet, wer zuerst es wagt,
bis der eine zu dem andern sagt:
„Schließen wir ‘nen kleinen Kompromiß!
Davon hat man keine Kümmeris.
Einerseits, und andererseits,
so ein Ding hat manchen Reiz ...
Sein Erfolg in Deutschland ist gewiß:
Schließen wir ‘nen kleinen Kompromiß!
Sein Erfolg in Deutschland ist gewiß:
Schließen wir ‘nen kleinen Kompromiß!“

2. Seit November klingt nun
dies Gavottchen.
Früher tanzte man die Carmagnole.
Doch Germania, das Erzkokottchen
wünscht, daß diesen Tanz
der Teufel hol.
Rechts wird ganz wie früher
lang gefackelt,
links kommt Papa Ebert angewackelt.
Wasch den Pelz, doch
mach mich bloß nicht naß!
Und man sagt: „Du,
Ebert, weißt du was:
Schließen wir ‘nen kleinen Kompromiß!
Davon hat man keine Kümmeris.
Einerseits, und andererseits,
so ein Ding hat manchen Reiz ...
Sein Erfolg in Deutschland ist gewiß:
Schließen wir ‘nen kleinen Kompromiß!
Sein Erfolg in Deutschland ist gewiß:
Schließen wir ‘nen kleinen Kompromiß!“

3. Seit November
tanzt man Menuettchen,
wo man schlagen, brennen, stürzen sollt.
Heiter liegt der Bürger
in dem Bettchen,
die Regierung säuselt gar so hold.
Sind die alten Herrn auch rot bebändert,
deshalb hat sich nichts bei uns geändert.
Kommt's, daß Ebert hin
nach Holland geht,
spricht er dort zu einer Majestät:
„Schließen wir ‘nen kleinen Kompromiß!
Davon hat man keine Kümmeris.
Einerseits, und andererseits,
so ein Ding hat manchen Reiz ...
Und durch Deutschland geht ein tiefer Riß
dafür gibt es keinen Kompromiß!
Und durch Deutschland geht ein tiefer Riß
dafür gibt es keinen Kompromiß!“

Text: Kurt Tucholsky
Musik: Hanns Eisler



Postkarte zum Wahlbündnis
Zentrum und SPD 1899

Das Lied vom Kompromiß

Man- che tan- zen manch- mal wohl ein Tänz- chen im- mer um den
hei- ßen Brei her- um, klei- ne Schwei- ne mit dem Rin- gel- schwänz- chen
Bul- len mit er- schreck- li- chem Ge- brumm. Freund- lich schau- n die
Schwar- zen und die Ro- ten, die sich frü- her feind- lich oft be- droh- ten. Je- der
war- tet, wer zu- erst es wagt, bis der ei- ne zu dem an-
dern sagt: "Schlie- ßen wir 'nen klei- nen Kom- pro- miß! Da- von
hat man kei- ne Küm- mer- nis. Ei- ner- seits und an- drer-
seits, so ein Ding hat man- chen Reiz... Sein Er- folg in Deut- sch- land
ist ge- wiß: Schlie- ßen wir 'nen klei- nen Kom- pro- miß! Sein Er-
folg in Deut- sch- land ist ge- wiß, schlie- ßen wir 'nen klei- nen Kom- pro- miß!

Seifenlied

gesprochen: Vor der Reichstagswahl 1928 hatten die Berliner SozialdemokratInnen eine saubere Idee. Sie verteilten Seife mit der Aufschrift: wählt SPD.

1. Wir haben unsere Brüder
mit Wahlkampfseife bedacht.
Das tun wir das nächste mal wieder,
es hat sich bezahlt gemacht.

Wir schlagen Schaum, wir seifen ein!
Wir waschen unsre Hände wieder rein!

2. Wir haben ihn gebilligt,
den großen, heiligen Krieg.
Wir haben Kredite bewilligt,
weil unser Gewissen schwieg!

Wir schlagen Schaum, wir seifen ein!
Wir waschen unsre Hände wieder rein!

3. Dann fiel'n wir auf die Beine
und wurden schwarz-rot-gold.
Die Revolution kam alleine,
wir haben sie nicht gewollt.

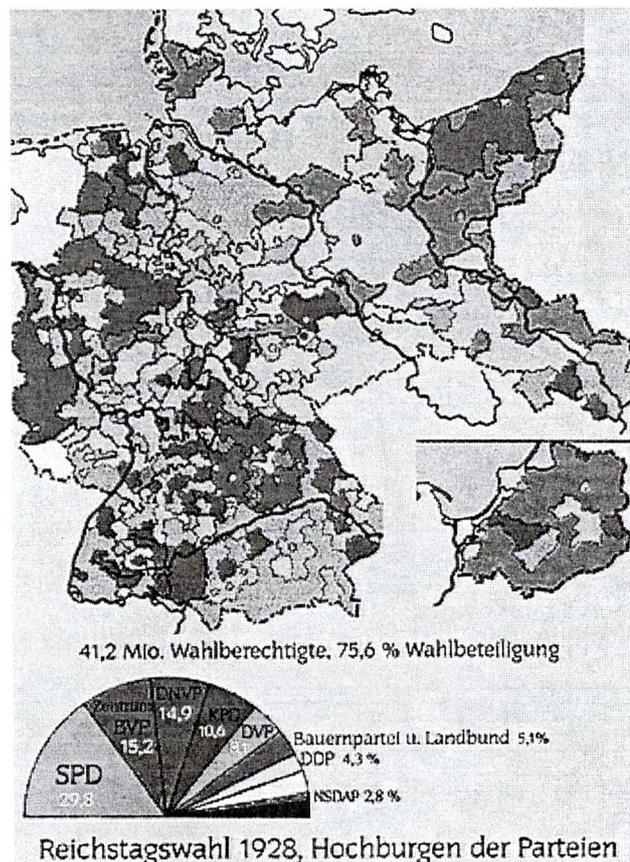
Wir schlagen Schaum, wir seifen ein!
Wir waschen unsre Hände wieder rein!

4. Wir haben die Revolte zertreten
und Ruhe war wieder im Land.
Das Blut von den roten Proleten,
das klebt noch an unserer Hand.

Wir schlagen Schaum, wir seifen ein!
Wir waschen unsre Hände wieder rein!

5. Wir haben unsere Brüder
mit Wahlkampfseife bedacht.
Das tun wir das nächste mal wieder,
es hat sich bezahlt gemacht.

Wir schlagen Schaum, wir seifen ein!
Wir waschen unsre Hände wieder rein!



Freiheit oder Tod

1. Brüder, seht die rote Fahne
weht euch kühn voran!
Um der Freiheit heil'ges Banner
schart euch Mann für Mann!
Schaut das Morgenrot!
Vorwärts ist die große Losung,
Freiheit oder Tod!
Vorwärts ist die große Losung,
Freiheit oder Tod!
2. Sind die ersten auch gefallen,
rüstet euch zur Tat.
Aus dem Blute unsrer Toten
keimt die neue Saat.
Weint nicht um des Volkes Opfer,
schaut des Volkes Not.
Vorwärts ist die große Losung,
Freiheit oder Tod!
Vorwärts ist die große Losung,
Freiheit oder Tod!
3. Qual, Verfolgung, Not und Kerker
dämpfen nicht den Mut.
Aus der Asche unsrer Schmerzen
lodert Flammenglut.
Tod den Henkern und Verrätern!
Allen Armen Brot!
Vorwärts ist die große Losung,
Freiheit oder Tod!
Vorwärts ist die große Losung,
Freiheit oder Tod!
4. Ist die letzte Schlacht geschlagen,
Waffen aus der Hand!
Schlingt um die befreite Erde
brüderliches Band!
Hört, wie froh die Sicheln rauschen
in dem Erntefeld!
Vorwärts ist die große Losung,
Freiheit oder Tod!
Vorwärts ist die große Losung,
Freiheit oder Tod!



Text: Edwin Hoernle

Musik: nach dem amerikanischen Lied „Hold the fort“

Angeregt zu dem Text wurde Edwin Hoernle 1921, als er eine Umdichtung des Liedes von englischen Transportarbeitern hörte. Seitdem wurde das Lied auf zahllosen ArbeiterInnenveranstaltungen gesungen.

Freiheit oder Tod



Brü- der, seht, die ro te Fah- ne weht euch kühn vor- an!



Um der Frei- heit heil'- ges Ban- ner schart euch Mann für Mann!



Hal- tet stand, wenn Fein- de dro- hen! Schaut das Mor- gen- rot!



Vor- wärts ist die gro- ße Lo- sung. Frei- heit o- der Tod!

Roter Wedding

1. Links! Links! Links! Links!
Die Trommeln werden gerührt!
Links! Links! Links! Links!
Die Arbeiterklasse marschier!
Wir fragen euch nicht
nach Verband noch Partei,
seid ihr nur eifrig im Kampf mit dabei
gegen Unrecht und Reaktion!
Wir sind durch die Not,
durch den Hunger vereint,
uns binden die Opfer
im Kampf vor dem Feind,
unsre Lieder der Revolution!
Roter Wedding, grüßt euch, Genossen,
haltet die Fäuste bereit!
Haltet die Roten Reihen geschlossen,
dann ist der Tag nicht mehr weit.
Kämpfen wir als Sozialisten
endlich in einer Front!
Arbeitsbrüder, Kommunisten!
Rot Front! Rot Front!
2. Links! Links! Links! Links!
Der Kampf wird weiter geführt!
Links! Links! Links! Links!
Ein Lump, wer kapituliert!
Wir tragen die Wahrheit von Haus zu Haus
und jagen die Lüge zum Schornstein hinaus,
wie Karl Marx es und Lenin gelehrt!
Und schlug auch der Feind unsre Besten tot,
der Wedding kommt wieder, Berlin bleibt rot,
damit die Welt allen Menschen gehört!
Roter Wedding, grüßt euch, Genossen, ...



Straßenkämpfe, Berlin 1932

1. Links! Links! Links! Links!
Die Trommeln werden gerührt!
Links! Links! Links! Links!
Der rote Wedding marschier!
hier wird nicht gemeckert, hier gibt es Dampf,
denn was wir spielen, ist Klassenkampf
nach blutiger Melodie!
Wir geben dem Feind einen kräftigen Tritt,
und was wir spielen, ist Dynamit
unterm Hintern der Bourgeoisie!
Roter Wedding, grüßt euch, Genossen,
haltet die Fäuste bereit!
Haltet die Roten Reihen geschlossen,
denn unser Tag ist nicht weit.
Drohend stehen die Faschisten
drüben am Horizont!
Proletarier, ihr müßt rüsten!
Rot Front! Rot Front!
2. Links! Links! Links! Links!
Trotz Faschisten und Polizei!
Links! Links! Links! Links!
Wir gedenken des ersten Mai!
Der herrschenden Klasse blut'ges Gesicht,
der rote Wedding vergißt es nicht,
und die Schande der SPD!
Sie woll'n uns das Fell über die Ohren zieh'n,
doch wir verteidigen das rote Berlin,
die Vorhut der roten Armee!
Roter Wedding, grüßt euch, Genossen, ...
3. Links! Links! Links! Links!
Die Fahne weht uns voran!
Links! Links! Links! Links!
Der rote Wedding tritt an!
Wenn unser Gesang durch die Straße braust,
dann zittert der Feind vor der Arbeiterfaust,
denn die Arbeiterklasse erwacht!
Wir stürzen die Herrschaft
des Ausbeuterstaats
und gründen die Herrschaft des Proletariats,
Kameraden, erkämpft euch die Macht!
Roter Wedding, grüßt euch, Genossen, ...

In den letzten Jahren der Weimarer Republik, während die Faschisten immer stärker wurden, kämpften die ArbeiterInnenparteien vorrangig gegeneinander, statt gegen den gemeinsamen Feind von rechts. Die SPD setzte Nazis und KommunistInnen gleich als „Feinde der Demokratie“, die KPD sah in der „sozialfaschistischen“ SPD den Hauptfeind.

1. Mai 1929: Der sozialdemokratische Polizeipräsident Zörgiebel hatte ein Demonstrationsverbot vom Dezember 1928 aufrechterhalten. Die KPD organisierte dennoch eine Maidemonstration. Zörgiebel ließ auf die ArbeiterInnen schießen. Daraufhin bauten die ArbeiterInnen Barrikaden und Straßensperren. Nach einem dreitägigen Straßenkampf war die Bilanz: 31 Tote und mehrere hundert Verletzte. Diese drei Tage sind als Blutmai in die Geschichte eingegangen. Erich Weinert und Hanns Eisler schrieben das Lied noch im Mai 1929 für die Agitprop-Truppe „Roter Wedding“.

Roter Wedding



Links! Links! Links! Links! Die Trom- meln wer- den ge- rührt!



links! Links! Links! Links! Der Ro- te Wed- ding mar- schiert! Hier



wird nicht ge-mek-kert, hier gibt es Dampf, denn was wir spie- len ist
ge- ben dem Feind ei- nen kräf- ti- gen Tritt, denn was wir spie- len ist



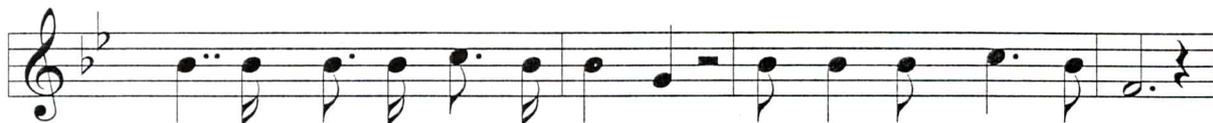
Klas- sen- kampf nach blu- ti- ger Me- lo- die! Wir
Dy- na- mit un- term Hin- tern der Bour- ge- oi- sie!



Ro- ter Wed- ding, grüßt euch, Ge- nos- sen, hal- tet die Fäu- ste be- reit!



Hal- tet die ro- ten Rei- hen ge- schlos- sen, denn un- ser Tag ist nicht weit.



Dro- hend ste- hen die Fa- schi- sten drü- ben am Ho- ri- zont!



Pro- le- ta- rier, ihr müßt rü- sten! Rot Front! Rot Front!

Sacco und Vanzetti

1. Euer Kampf, Nicola und Bart,
brannte weit und wurde Fanal,
brannte rot und wurde zum Schrei:
„Gebt Sacco und Vanzetti frei!“
2. Und der Schrei lief rund um die Welt,
und im Kampf hat jeder gefühlt,
diese Kraft, die hinter euch steht,
die Kraft der Solidarität.
3. Diese Kraft, Nicola und Bart,
sie ist heut mächtig und stark,
und sie hat Millionen erfaßt,
wie blutig auch der Feind sie haßt.
4. Euer Kampf, Nicola und Bart,
und auch dein Kampf, Angela,
euer Kampf wird weitergeh'n,
weil hinter euch Millionen steh'n.
5. Dieses Lied, Nicola und Bart,
ist für euch und Angela.
Hinter Euch steht heute die Welt,
in der das Volk die Macht schon hält.



Abtransport Gefangener

Text: Franz-Josef Degenhardt, Musik: E. Morricone und Joan Baez

„Dieses Lied ist für Nicola Sacco und Bart Vanzetti, zwei italienische Arbeiterführer, die in USA lebten. Sie hatten Streiks organisiert und Demonstrationen gegen die Herrschaft des Kapitals. Deshalb sollten sie beseitigt werden, und man klagte sie an wegen Mord, den sie nie begangen hatten. Trotzdem wurden sie zum Tode verurteilt.

Hunderttausende in allen Ländern der Welt gingen gegen dieses Unrechtsurteil auf die Straße, streikten und forderten die Freilassung von Sacco und Vanzetti.

Zwar konnte der Justizmord nicht verhindert werden, am 22 August 1927 wurden Sacco und Vanzetti auf dem elektrischen Stuhl zu Tode gefoltert, aber der Kampf der internationalen Bewegung zur Befreiung der beiden Arbeiterführer öffnete Millionen die Augen über den wahren Charakter des kapitalistischen Systems und seiner Justiz.

Sacco und Vanzetti blieben Kämpfer bis zum letzten Augenblick. Aus dem Gefängnis forderten sie zu weiteren Aktionen auf. Sie wußten, weshalb sie hingerichtet werden sollten und starben als die Opfer des internationalen Befreiungskampfes.“

Franz-Josef Degenhardt

50 Jahre später wurde die Unschuld von Sacco und Vanzetti gerichtlich festgestellt.

Eine andere Solidaritätsbewegung, die weltweite Kampagne für die Freilassung der Kommunistin Angela Davis (die ebenfalls in diesem Lied erwähnt wird), hatte Erfolg, Angela Davis wurde freigesprochen und durfte sogar an ihrem Arbeitsplatz an der University of California, Los Angeles (UCLA), wieder arbeiten, was ihr vor dem Prozeß zeitweilig verwehrt worden war. Angela Davis war und ist eine Aktivistin im Kampf gegen Rassismus, Sexismus und Klassenunterdrückung. Sie ist seit 1968 Mitglied der KP der USA und ist zweimal (1980 und 1984) für sie als Präsidentschaftskandidatin aufgestellt worden.

Sacco und Vanzetti



Eu- er Kampf, Ni- co- la und Bart



brann- te weit und wur- de Fa- nal.



Brann- te rot und wur- de zum Schrei: "Gebt



Sac- co und Van- zet- ti frei!"

We shall not be moved

1. Our union is behind us,
we shall not be moved,
our union is behind us,
we shall not be moved,
just like tree standing by the water,
we shall not be moved.
We shall not, we shall not be moved,
we shall not, we shall not be moved,
just like a tree that's standing by the
water,
we shall not be moved.

2. Black and white together,
we shall not be moved,
black and white together,
we shall not be moved,
just like tree standing by the water,
we shall not be moved.
We shall not, we shall not be moved,
we shall not, we shall not be moved,
just like a tree that's standing by the
water,
we shall not be moved.

3. We're fighting for our freedom,
we shall not be moved,
we're fighting for our freedom,
we shall not be moved,
just like tree standing by the water,
we shall not be moved.
We shall not, we shall not be moved,
we shall not, we shall not be moved,
just like a tree that's standing by the
water,
we shall not be moved.



Demonstration der KPD, Berlin 1926

Viel zur Popularität des Liedes hat beigetragen, daß es so leicht zu singen ist, und daß man, um eine neue Strophe zu erfinden, nur eine Zeile braucht. Es entstand 1931 unter amerikanischen Bergleuten, die das Kirchenlied "I shall not be moved" zur Vorlage nahmen. Heute ist es eines der bekanntesten Gewerkschaftslieder.

We shall not be moved



The un- ion is be- hind us, we shall not be moved, the



un- ion is be- hind us, we shall not be moved. Just like a



tree that's stand- ing by the wa- ter, we shall not be moved.



We shall not, we shall not be moved, we shall not,



we shall not be moved. Just like a tree that's stand- ing by the



wa- ter, we shall not be moved.

Faschismus in Deutschland

Mein Vater wird gesucht	92
Einheitsfrontlied	94
Die Arbeiter von Wien	96
Die Moorsoldaten	98
Der heimliche Aufmarsch	100
Dachau-Lied	102
Sachsenhausen-Lied	104
Auschwitz-Lied	106
Lied vom Frauengefängnis Barnimstraße	108
Keiner oder alle	110
Edelweißpiraten	112
Sog nischt keijnmol	114

Mein Vater wird gesucht

1. Mein Vater wird gesucht,
er kommt nicht mehr nach Haus.
Sie hetzen ihn mit Hunden,
vielleicht ist er gefunden –
und kommt nicht mehr nach Haus.
2. Oft kam zu uns SA
und fragte, wo er sei.
Wir konnten es nicht sagen,
sie haben uns geschlagen,
wir schriegen nicht dabei.
3. Die Mutter aber weint,
wir lasen im Bericht,
der Vater sei gefangen
und hätt' sich aufgehangen –
das glaub ich aber nicht.
4. Er hat uns doch gesagt,
so etwas tät' er nicht.
Es sagen die Genossen,
SA hätt' ihn erschossen –
ganz ohne Gericht.
5. Heut' weiß ich ganz genau,
warum sie das getan.
Wir werden doch vollenden,
was er nicht konnt' beenden –
und Vater geht voran!



Am 30 Januar 1933 machen Teile des Monopolkapitals und reaktionäre Parteien Hitler zum Reichskanzler. Die Wahlen vom 5. März bringen, trotz der Hetze und des Terrors durch SA-Banden, immer noch keine Mehrheit für die Nazis. Dennoch wird, mit den Stimmen der konservativen Parteien, das Ermächtigungsgesetz beschlossen, nach dem der Reichstag bei der Gesetzgebung ausgeschlossen werden kann. Nachdem die Mandate der KPD bereits annulliert worden sind, stimmt nur die SPD-Fraktion dagegen.

Zu diesem Zeitpunkt, am 23. März 1931, sind bereits viele festgenommen worden. Bereits einen Tag vorher, am 22. März, ist das erste Konzentrationslager, das KZ Dachau, eröffnet worden. Die ersten, die in „Schutzhaft“ genommen werden, sind die, gegen die sich die Klassenherrschaft des Monopolkapitals in erster Linie richtet, von denen es sich auch den stärksten Widerstand erwartet: Angehörige der ArbeiterInnenklasse, KommunistInnen und sozialdemokratische FunktionärInnen.

Das Lied „Mein Vater wird gesucht“, das im Untergrund und in der Emigration viel gesungen wurde, beschreibt in ganz einfachen, aber eindringlichen Worten den Alltag einer ArbeiterInnenfamilie unter dem Faschismus. Obwohl der Vater wegen seiner Tätigkeit für die ArbeiterInnenbewegung ermordet wurde, ist es für seine Familie klar, weiterzukämpfen für seine Sache, für die Sache der ArbeiterInnenklasse.

Mein Vater wird gesucht



Mein Va- ter wird ge- sucht, er kommt nicht mehr nach



Haus. Sie het- zen ihn mit Hun- den, viel- leicht ist er ge-



fun- den und kommt nicht mehr nach Haus.

Einheitsfrontlied

1. Und weil der Mensch ein Mensch ist,
drum braucht er was zum Essen, bitte sehr.
Es macht ihn kein Geschwätz nicht satt,
das schafft kein Essen her.
Drum links, zwei, drei!
Drum links, zwei, drei!
Wo dein Platz, Genosse, ist!
Reih' dich ein in die Arbeiter-
einheitsfront,
weil du auch ein Arbeiter bist!
2. Und weil der Mensch ein Mensch ist,
drum braucht er auch noch Kleider und Schuh'.
Es macht ihn kein Geschwätz nicht warm
und auch kein Trommeln dazu.
Drum links, zwei, drei!
Drum links, zwei, drei!
Wo dein Platz, Genosse, ist!
Reih' dich ein in die Arbeiter-
einheitsfront,
weil du auch ein Arbeiter bist!
3. Und weil der Mensch ein Mensch ist,
drum hat er Stiefel im Gesicht nicht gern,
er will unter sich keinen Sklaven sehn
und über sich keinen Herrn.
Drum links, zwei, drei!
Drum links, zwei, drei!
Wo dein Platz, Genosse, ist!
Reih' dich ein in die Arbeiter-
einheitsfront,
weil du auch ein Arbeiter bist!
4. Und weil der Prolet ein Prolet ist,
drum kann ihn auch kein anderer befrei'n,
es kann die Befreiung der Arbeiter nur
das Werk der Arbeiter sein.
Drum links, zwei, drei!
Drum links, zwei, drei!
Wo dein Platz, Genosse, ist!
Reih' dich ein in die Arbeiter-
einheitsfront,
weil du auch ein Arbeiter bist!

Mit der Errichtung der faschistischen Diktatur hatten in Deutschland die reaktionärsten Kräfte des Monopolkapitals ihr Terrorregime begonnen. Um die kapitalistische Eigentums- und Gesellschaftsordnung in einem Land mit einer gut organisierten ArbeiterInnenbewegung in der Krise zu sichern, wurde die bürgerliche Demokratie durch faschistische Terrorherrschaft ersetzt. Dazu bedurfte es einer Massenbasis. Die durch die Weltwirtschaftskrise verarmten Mittelschichten bildeten den Nährboden, in dem die braune Saat aufging. Die geschichtliche Entwicklung Deutschlands, das Fehlen bürgerlich-revolutionärer Traditionen, begünstigte dies. Der Faschismus konnte siegen, weil die ArbeiterInnenbewegung gespalten war. Obwohl in den Jahren 1930-33 die faschistische Gefahr erkannt wurde, kam es nicht zu einer antifaschistischen Einheitsfront zwischen den beiden ArbeiterInnenparteien. Dies lag auch daran, daß 1932 eine klare Vorstellung vom Ausmaß des faschistischen Terrors fehlte. So traten die unterschiedlichen politischen Vorstellungen von SPD und KPD nicht zurück hinter den gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind. Die SPD-Führung lehnte die antifaschistische Einheitsfront mit den KommunistInnen prinzipiell ab. Zahlreiche Bündnisangebote hatte die KPD der SPD-Führung gemacht. Sie appellierte immer wieder an die sozialdemokratisch orientierte ArbeiterInnenschaft, um sie von der Notwendigkeit der Aktions-einheit zu überzeugen. Gleichzeitig vertrat sie jedoch die verhängnisvolle und zu spät als falsch verworfene „Sozialfaschismus-These“, die die Sozialdemokratie als linken Flügel des Faschismus bezeichnete, was wiederum dem Antikommunismus in der SPD-Führung neue Nahrung gab. Unter dem Eindruck des faschistischen Terrors, der nun die gesamte ArbeiterInnenbewegung traf, und den Erfahrungen im illegalen Kampf gegen Hitler, setzte sich nach 1933 zunehmend die Überzeugung durch, daß, ganz gleich welcher politischen Partei jemand angehört, die ArbeiterInnenbewegung nur in einer gemeinsamen Einheitsfront aller politischen Strömungen den Faschismus und die absehbare Gefahr eines neuen Weltkrieges wirkungsvoll bekämpfen kann. Am 28. Januar legte der nach Prag emigrierte Parteivorstand der SPD der Öffentlichkeit ein Manifest vor mit dem Titel: „Kampf und Ziel des revolutionären Sozialismus“. In diesem Prager Manifest heißt es: „Der Kampf zum Sturz der Diktatur kann nicht anders als revolutionär geführt werden. Ob Sozialdemokrat, ob Kommunist, ob Anhänger der zahllosen Splittergruppen, der Feind der Diktatur wird im Kampf durch die Bedingungen des Kampfes selbst der gleiche sozialistische Revolutionär. Die Einigung der Arbeiterklasse wird zum Zwang, den die Geschichte selbst auferlegt.“ Von diesem Gedanken getragen, schrieben Hanns Eisler und Bert Brecht 1934 im Exil das „Einheitsfrontlied“.

Einheitsfrontlied



Und weil der Mensch ein Mensch ist, drum
braucht er was zum Essen, bitte sehr. Es
macht ihn ein Geschwätz nicht satt, das
schafft kein Essen her. Drum links, zwei, drei! Drum
links, zwei, drei! Wo dein Platz, Genosse, ist! Reih' dich
ein in die Arbeiter-einheitsfront, weil du
auch ein Arbeiter bist.

Die Arbeiter von Wien

1. Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt,
wir sind der Sämann, die Saat und das Feld.
Wir sind die Schnitter der kommenden Mahd,
wir sind die Zukunft, wir sind die Tat.
 So flieg, du flammende, du rote Fahne,
 voran des Weges, den wir zieh'n.
 Wir sind der Zukunft getreue Kämpfer,
 wir sind die Arbeiter von Wien.
2. Herrn der Fabriken, ihr Herren der Welt,
endlich wird unsre Herrschaft gefällt.
Wir, die Armee, die die Zukunft erschafft,
sprengen der Fesseln engende Haft.
 So flieg, du flammende, du rote Fahne,
 voran des Weges, den wir zieh'n.
 Wir sind der Zukunft getreue Kämpfer,
 wir sind die Arbeiter von Wien.
3. Wie auch die Lüge uns schmähend umkreist,
alles besiegend erhebt sich der Geist.
Kerker und Eisen zerbricht seine Macht,
wenn wir uns rüsten zur letzten Schlacht.

So flieg, du flammende, du rote Fahne,
voran des Weges, den wir zieh'n.
Wir sind der Zukunft getreue Kämpfer,
wir sind die Arbeiter von Wien.



Die Melodie des Liedes erklang zum erstenmal 1920 in der Sowjetunion und begleitete den Kampf der Roten Armee gegen die konterrevolutionären Interventionstruppen, die die imperialistischen Staaten aufgestellt hatten, um die junge Sowjetrepublik militärisch zu vernichten und die alte Ausbeuterordnung wiederzuerrichten. Im Sommer 1918 befanden sich $\frac{3}{4}$ des Landes in den Händen der weißen Truppen, als die Rote Armee zur Gegenoffensive antrat. Nach ungeheuren Kraftanstrengungen gelang es, den Feind zu besiegen. In den zwanziger Jahren fand das Lied vor allem in Österreich Verbreitung. Im Juli 1927 hatte sich die österreichische ArbeiterInnenbewegung gegen die immer stärker anwachsenden faschistischen Organisationen zu wehren. Der Freispruch von Faschisten der „Heimwehr“, die im Januar aus dem Hinterhalt Sozialdemokraten beschossen und zwei Menschen getötet hatten, führte am 15. Juli 1927 zu einer spontanen Großdemonstration der Wiener ArbeiterInnen, wobei auch die Melodie dieses Liedes mit dem Text „Weißes Gesindel und adelige Brut“ erklang. Die Polizei und das Bundesheer reagierten darauf mit Waffengewalt und erschossen über 90 Personen. Als Antwort darauf erfolgte ein 24-stündiger Generalstreik. Dadurch konnte die faschistische Gefahr für kurze Zeit abgewendet werden.

Doch kurze Zeit später begannen die Rechtskräfte damit, die Organisationsfreiheit der ArbeiterInnenparteien und der Gewerkschaften einzuschränken und sie schließlich endgültig auszuschalten. 1933 wurde das Parlament aufgelöst, ein Versammlungs- und Demonstrationsverbot erlassen und der sozialdemokratische „Schutzbund“ verboten, während faschistische Wehrverbände unbehelligt blieben. Die ArbeiterInnenbewegung hatte keine Möglichkeit mehr, den Austrofaschismus auf legale Weise zu stürzen. Doch die Partei- und Gewerkschaftsführung forderte auch jetzt noch die kampfbereite ArbeiterInnenklasse zum Stillhalten auf. Von Partei- und Gewerkschaftsführung allein gelassen, kam es am 12. Februar 1934 dennoch zum bewaffneten Aufstand der österreichischen ArbeiterInnen gegen das klerikal-faschistische Dollfuß-Regime. Es war die erste bewaffnete Widerstandsaktion gegen den Faschismus.

In diesen Tagen entstand auch das Lied mit dem Text „Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt“ nach der Melodie des Marschlieds der Roten Armee.

Aufgrund der zurückweichenden Haltung der Partei- und Gewerkschaftsführung und wegen mangelnder Organisation des Kampfes wurde der ArbeiterInnenaufstand nach 4 Tagen blutig niedergeschlagen. Der Terror wütete überall.

Die Arbeiter von Wien



Wir sind das Bau- volk der kom- men- den Welt.



Wir sind der Sä- mann, die Saat und das Feld.



Wir sind die Schnit- ter der kom- men- den Mahd.



Wir sind die Zu- kunft, wir sind die Tat. So flieg, du



flam- men- de, du ro- te Fah- ne, vo- ran des



We- ges, den wir ziehn! Wir sind der Zu- kunft ge- treu- e



Käm- pfer, wir sind die Ar- bei- ter von Wien. So flieg, du Wien.

Die Moorsoldaten

1. Wohin auch das Auge blicket,
Moor und Heide nur ringsum.
Vogelsang uns nicht erquicket,
Eichen stehen kahl und krumm.
Wir sind die Moorsoldaten
und ziehen mit dem Spaten
ins Moor.
2. Hier in dieser öden Heide
ist das Lager aufgebaut,
wo wir fern von jeder Freude
hinter Stacheldraht verstaubt.
Wir sind die Moorsoldaten
und ziehen mit dem Spaten
ins Moor.
3. Morgens ziehen die Kolonnen
in das Moor zur Arbeit hin,
graben bei dem Brand der Sonnen,
doch zur Heimat steht der Sinn.
Wir sind die Moorsoldaten
und ziehen mit dem Spaten
ins Moor.
4. Heimwärts, heimwärts, jeder sehnet,
nach den Eltern, Weib und Kind.
Manche Brust ein Seufzer dehnet,
weil wir hier gefangen sind.
Wir sind die Moorsoldaten
und ziehen mit dem Spaten
ins Moor.
5. Auf und nieder geh'n die Posten,
keiner, keiner kann hindurch.
Flucht wird nur das Leben kosten,
vierfach ist umzäunt die Burg.
Wir sind die Moorsoldaten
und ziehen mit dem Spaten
ins Moor.
6. Doch für uns gibt es kein Klagen,
ewig kann's nicht Winter sein.
Einmal werden froh wir sagen:
Heimat, du bist wieder mein.
Dann zieh'n die Moorsoldaten
nicht mehr mit dem Spaten
ins Moor!



Die Befreiung des KZ Dachau
durch die 7. US-Armee

Das Lied entstand 1933 als eines der frühesten KZ-Lieder im Konzentrationslager Börgermoor/ Emsland anlässlich einer kulturellen Veranstaltung der Häftlinge, die unter der Bezeichnung „Zirkus Konzentrazani“ durchgeführt wurde. Johann Esser schrieb den Text, Wolfgang Langhoff glättete ihn so, daß die SS-Lagerleitung sich durch das Singen des Liedes nicht zum Abbruch der Veranstaltung veranlaßt sehen würde, und dichtete den Refrain. Der Originaltext der dritten Strophe lautete:

Morgens ziehen die Kolonnen/ in das Moor zur Arbeitsfron,/ graben bei dem Brand der Sonnen,/ stumm, verbissen, ohne Lohn.

Der kaufmännische Angestellte Rudi Goguel vertonte das Gedicht.

Durch Überführung von Häftlingen in andere Lager erlangte das Moorsoldatenlied in kurzer Zeit weite Verbreitung. Bald fand es seinen Weg auch ins Ausland und wurde vom Moskauer Rundfunk gesendet. In London bearbeitete Hanns Eisler die Melodie 1935 für einen Vortrag durch Ernst Busch, in dieser Fassung ist das Lied heute allgemein bekannt.

Die Moorsoldaten

Wo- hin auch das Au- ge blik- ket,
Moor und Hei- de nur rings- um.
Vo- gel- sang uns nicht er- quik- ket,
Ei- chen steh- hen kahl und krumm. Wir
sind die Moor- sol- da- ten und
zie- hen mit dem Spa- ten ins
1. Moor! _____ Wir 2. Moor! _____

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of eight staves of music. The first seven staves are vocal lines with lyrics underneath. The eighth staff is a piano accompaniment line, featuring a first ending (marked '1.') and a second ending (marked '2.'). The lyrics 'Moor! _____ Wir' are placed under the first ending, and 'Moor! _____' is placed under the second ending. The piano accompaniment consists of chords and single notes, providing a harmonic and rhythmic foundation for the vocal lines.

Der heimliche Aufmarsch

1. Es geht durch die Welt ein Geflüster,
Arbeiter, hörst du es nicht?
Das sind die Stimmen der Kriegsminister,
Arbeiter, hörst du sie nicht?
Es flüstern die Kohle- und Stahlproduzenten,
es flüstert die chemische Kriegsproduktion,
es flüstert von allen Kontinenten:
Mobilmachung gegen die Sowjetunion!

Arbeiter, Bauern,
nehmt die Gewehre,
nehmt die Gewehre zur Hand.
Zerschlagt die faschistischen
Räuberheere,
setzt alle Herzen in Brand!
Pflanzt eure roten
Banner der Arbeit
auf jede Bank
und auf jede Fabrik!
Dann steigt aus den Trümmern
der alten Gesellschaft
die sozialistische Weltrepublik!

2. Es rollen die Züge Nacht für Nacht,
Maschinengewehre für Polen,
für Finnland deutsche Gewehre 08,
für Ostland Armeepistolen.
Schrappnelle für Japan und Mandschurei,
für Ungarn Gasgranaten.
Sie rollen von allen Seiten herbei,
gegen die roten Soldaten!

Arbeiter, Bauern,
nehmt die Gewehre,
nehmt die Gewehre zur Hand.
Zerschlagt die faschistischen
Räuberheere,
setzt alle Herzen in Brand!
Pflanzt eure roten
Banner der Arbeit
auf jede Bank
und auf jede Fabrik!
Dann steigt aus den Trümmern
der alten Gesellschaft
die sozialistische Weltrepublik!

3. Arbeiter, horch, sie ziehen ins Feld,
und schreien: „Für Nation und Rasse!“
Das ist der Krieg der Herrscher der Welt
gegen die Arbeiterklasse;
denn der Angriff gegen die Sowjetunion
ist der Stoß ins Herz der Revolution,
und der Krieg, der jetzt durch die Länder geht,
ist der Krieg gegen dich, Prolet!

Arbeiter, Bauern,
nehmt die Gewehre,
nehmt die Gewehre zur Hand.
Zerschlagt die faschistischen
Räuberheere,
setzt alle Herzen in Brand!
Pflanzt eure roten
Banner der Arbeit
auf jede Bank
und auf jede Fabrik!
Dann steigt aus den Trümmern
der alten Gesellschaft
die sozialistische Weltrepublik!

Text: Erich Weinert
Musik: Hanns Eisler



Krupp-Giftgaslastwagen in der UdSSR

Das Gedicht erschien zuerst in „Die Welt am Abend“ vom 1. August 1930 und mit der Komposition Hanns Eislers als Notenbeilage zur „Kampfmusik 1/1931“. Der Komponist hatte musikalische Motive bereits zuvor in seiner Musik zum Film „Niemandland“ verwendet. Mit einigen Varianten nahm Ernst Busch das Lied 1938 unter dem Titel „Arbeiter, Bauern“ in sein Spanienliederbuch auf, und durch seinen Vortrag fand es Verbreitung.

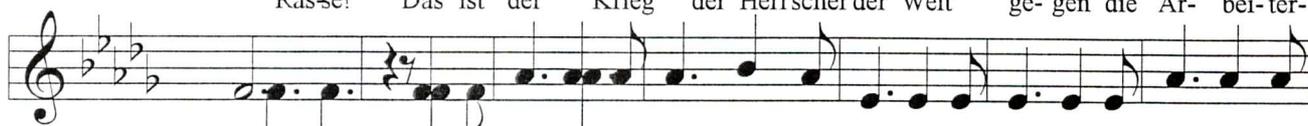
Der heimliche Aufmarsch



Es geht durch die Welt ein Ge-flü-ster, Ar-bei-ter, hörst du es
Ar-bei-ter, horch, sie zie-hen ins Feld undschrein: für Na-tion und



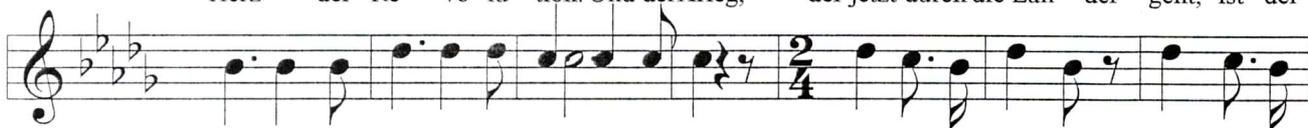
nicht? Das sind die Stim-men der Kriegs-mi-ni-ster! Ar-bei-ter, hörst du es
Ras-se! Das ist der Krieg der Herrscher der Welt ge-gen die Ar-bei-ter-



nicht? Es flü-ster die Koh-le- und Stahl-pro-du-zen-ten. Es flü-ster die
klas-se! Denn der An-griff auf die Sow-jet-u-ni-on ist der Stoß ins



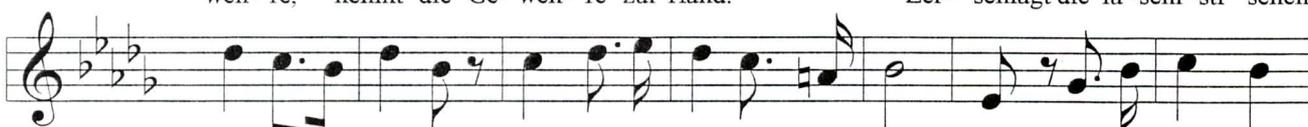
che-mi-sche Kriegsproduk-tion. Es flü-ster von al-len Kon-ti-nen-ten: Mo-
Herz der Re-vo-lu-tion. Und derKrieg, der jetzt durch die Län-der geht, ist der



bil-ma-chung ge-gen die Sow-jet-u-ni-on. Ar-bei-ter, Bau-ern, nehmt die Ge-
Kriegge-gen dich, Pro-let!



weh-re, nehmt die Ge-weh-re zur Hand. Zer-schlagt die fa-schi-sti-schen



Räu-ber-hee-re, setzt al-le Her-zen in Brand! Pflanzt eu-re ro-ten



Ban-ner der Ar-beit auf je-de Bank und auf je-de Fa-brik. Dann steigt aus den



Trümmern der al-ten Ge-sell-schaft die so-zia-li-sti-sche Welt-re-pu-blik! Dann blik!

Dachaulied

1. Stacheldraht, mit Tod geladen,
ist um unsre Welt gespannt.
Drauf ein Himmel ohne Gnaden
sendet Frost und Sonnenbrand.
Fern von uns sind alle Freuden,
fern die Heimat, fern die Frau'n,
wenn wir stumm zur Arbeit schreiten,
Tausende im Morgengraun.

Doch wir haben die Losung von Dachau gelernt
und wurden stahlhart dabei:
Sei ein Mann, Kamerad;
Bleib ein Mensch, Kamerad,
mach ganze Arbeit, pack an, Kamerad,
denn Arbeit, Arbeit macht frei!

2. Vor der Mündung der Gewehre
leben wir bei Tag und Nacht.
Leben wird uns hier zur Lehre,
schwerer, als wir's je gedacht.
Keiner zählt mehr Tag und Wochen.
Mancher schon die Jahre nicht,
und gar viele sind zerbrochen
und verloren ihr Gesicht.

Doch wir haben die Losung von Dachau gelernt
und wurden stahlhart dabei:
Sei ein Mann, Kamerad;
Bleib ein Mensch, Kamerad,
mach ganze Arbeit, pack an, Kamerad,
denn Arbeit, Arbeit macht frei!

3. Schlepp den Stein und zieh den Wagen,
keine Last sei dir zu schwer,
der du warst in früh'ren Tagen,
bist du heut schon längst nicht mehr.
Stich den Spaten in die Erde,
Grab dein Mitleid tief hinein,
und im eignen Schweiß werde
selber du zu Stahl und Stein.

Doch wir haben die Losung von Dachau gelernt
und wurden stahlhart dabei:
Sei ein Mann, Kamerad;
Bleib ein Mensch, Kamerad,
mach ganze Arbeit, pack an, Kamerad,
denn Arbeit, Arbeit macht frei!

4. Einst wird die Sirene künden:
Auf, auf zum letzten Zählappell!
Draußen dann, wo wir uns finden,
bist du, Kamerad, zur Stell'.
Hell wird uns die Freiheit lachen,
vorwärts geht's mit frischem Mut.
Und die Arbeit, die wir machen,
diese Arbeit, die wird gut.

Doch wir haben die Losung von Dachau gelernt
und wurden stahlhart dabei:
Sei ein Mann, Kamerad;
Bleib ein Mensch, Kamerad,
mach ganze Arbeit, pack an, Kamerad,
denn Arbeit, Arbeit macht frei!



SPD-Funktionäre im KZ Dachau

Text: Jura Soyfer
Musik: Herbert Zipper

Beide Autoren waren Häftlinge im Lager Dachau, über dessen Tor die zynische Losung "Arbeit macht frei" stand. Das Lied gelangte noch während der faschistischen Herrschaft nach England, wo es von einem deutschen Emigrantenchor gesungen wurde.

Dachau- Lied



Sta- chel- draht mit Tod ge- la- den, ist um uns- re Welt ge- spannt.



Drauf ein Him- mel oh- ne Gna- den sen- det Frost und Son- nen- brand.



Fern von uns sind al- le Freu- den, fern die Hei- mat, fern die Frau'n,



wenn wir stumm zur Ar- beit schrei- ten, Tau- sen- de im



Mor- gen- graun. Doch wir ha- ben die lo- sung von



Da- chau ge- lernt und wur- den stahl- hart da- bei: Sei ein



Mann, Ka- me- rad, bleib ein Mensch, Ka- me- rad, mach gan- ze Ar- beit, pack



an, Ka- me- rad, dann Ar- beit, Ar- beit macht frei!

Sachsenhausen-Lied

1. Wir schreiten fest im gleichen Schritt,
wir trotzen Not und Sorgen,
denn in uns zieht die Hoffnung mit
auf Freiheit und das Morgen,
denn in uns zieht die Hoffnung mit
auf Freiheit und das Morgen.
2. Was hinter uns, ist abgetan,
gewesen und verklungen.
Die Zukunft will den ganzen Mann,
der ihr unser Lied gesungen,
Die Zukunft will den ganzen Mann,
der ihr unser Lied gesungen.
3. Aus Esterwegen zogen wir leicht,
es liegt verlassen im Moore,
doch bald war Sachsenhausen erreicht –
es schlossen sich wieder die Tore,
doch bald war Sachsenhausen erreicht –
es schlossen sich wieder die Tore.
4. Wir schaffen hinter Stacheldraht
mit Schwielen an den Händen
und packen zu und werden hart,
die Arbeit will nicht enden,
und packen zu und werden hart,
die Arbeit will nicht enden.
5. So mancher kommt, kaum einer geht,
es gehen Mond' und Jahre,
und bis das ganze Lager steht,
hat mancher graue Haare,
und bis das ganze Lager steht,
hat mancher graue Haare.
6. Das Leben lockt hinter Drahtverhau,
wir möchten's mit Händen greifen,
dann werden unsere Kehlen rauh
und die Gedanken schweifen,
dann werden unsere Kehlen rauh
und die Gedanken schweifen.
7. Wir schreiten fest im gleichen Schritt,
wir trotzen Not und Sorgen,
denn in uns zieht die Hoffnung mit
auf Freiheit und das Morgen,
denn in uns zieht die Hoffnung mit
auf Freiheit und das Morgen.

Text: Bernhard Bästlein, Karl Fischer, Karl Wloch
Melodie: „Die Bauern wollen Freie sein“

Im Winter 1936/37 verfaßten drei Arbeiter das Lied an einem Tag, Als es abends den Kameraden in der Baracke vorgelesen und auch vorgelesen wurde, gab es einmütige Zustimmung. Bald sang es das ganze Lager, trotzig und zukunftsbewußt.



Sachsenhausen-Lied



Wir schrei- ten fest im glei- chen Schritt, wir trot- zen Not und



Sor- gen, denn in uns zieht die Hoff- nung mit auf



Frei- heit und das Mor- gen. Denn in uns zieht die



Hoff- nung mit auf Frei- heit und das Mor- gen.

Auschwitz-Lied

1. Zwischen Weichsel und der Sola schön verstaub,
zwischen Sümpfen, Postenketten, Drahtverhau,
liegt das K Z Auschwitz, das verfluchte Nest,
das der Häftling hasset wie die böse Pest,
liegt das K Z Auschwitz, das verfluchte Nest,
das der Häftling hasset wie die böse Pest.
2. Wo Malaria, Typhus und auch anderes ist,
wo die große Seelennot am Herzen frißt,
wo so viele Tausend hier gefangen sind,
fern von ihrer Heimat, fern von Weib und Kind.
Wo so viele Tausend hier gefangen sind,
fern von ihrer Heimat, fern von Weib und Kind.
3. Außer Läusen, Flöhen plagt auch Fieber dich,
viele Tausend mußten enden fürchterlich,
ja, du wirst gequälet hier bei Tag und Nacht,
und bei jedem Schritt ein Posten dich bewacht.
Ja, du wirst gequälet hier bei Tag und Nacht,
und bei jedem Schritt ein Posten dich bewacht.
4. Häuserreihen siehst erbaut von Häftlingshand,
bei Sturm und Regen mußst du tragen Ziegel, Sand,
Block um Block entsteht für viele tausend Mann,
alles ist für diese, die noch kommen dran.
Block um Block entsteht für viele tausend Mann,
alles ist für diese, die noch kommen dran.
5. Traurig siehst Kolonnen du vorüberzieh'n,
Vater, Mutter kannst du oft dazwischen sehn,
darfst sie nicht mal grüßen, es brächte dir den Tod,
und vergrößert dadurch nur noch ihre Not.
Darfst sie nicht mal grüßen, es brächte dir den Tod,
und vergrößert dadurch nur noch ihre Not.
6. Müde ziehn die Rehen nun an dir vorbei,
schallend hörst Befehle du wie: eins, zwei, drei.
Hier etwas zu sagen, hast du gar kein Recht,
wenn dein Mund auch gern um Hilfe schrei-
en möcht'.
- Hier etwas zu sagen, hast du gar kein Recht,
wenn dein Mund auch gern um Hilfe schrei-
en möcht'.
7. Vater, Mutter, ob ihr noch zu Hause seid?
Niemand weiß von unserem großen Herzeleid.
Träumen darfst du hier nur von deinem Elternhaus,
aus dem das Schicksal jagte dich so schnöd heraus.
Träumen darfst du hier nur von deinem Elternhaus,
aus dem das Schicksal jagte dich so schnöd heraus.
8. Sollte ich dich, Heimat, nicht mehr wiedersehn
und wie so viele Tausend durch den
Schornstein gehen –
seid begrüßt, ihr Lieben, am unbekanntem Ort,
gedenket manchmal meiner, die ich mußte fort,
seid begrüßt, ihr Lieben, am unbekanntem Ort,
gedenket manchmal meiner, die ich mußte fort.

Text: Camilla Mohnhaupt
Nach der Weise „Wo die Nordseewellen rauschen“



In Erinnerung an die schweren Haftjahre im KZ Auschwitz verfaßte Camilla Mohnhaupt Anfang 1945 gemeinsam mit einer jüdischen Kameradin die Strophen dieses Liedes. Dort ist es heimlich von den inhaftierten Frauen gesungen worden.

Auschwitz-Lied



Zwi- schen Weich- sel und der So- la schön ver-



staut, zwi- schen Süm- pfen, Po- sten- ket- ten, Draht- ver-



hau liegt das K Z Ausch- witz, das ver- fluch- te



Nest, das der Häft- ling has- set wie die bö- se

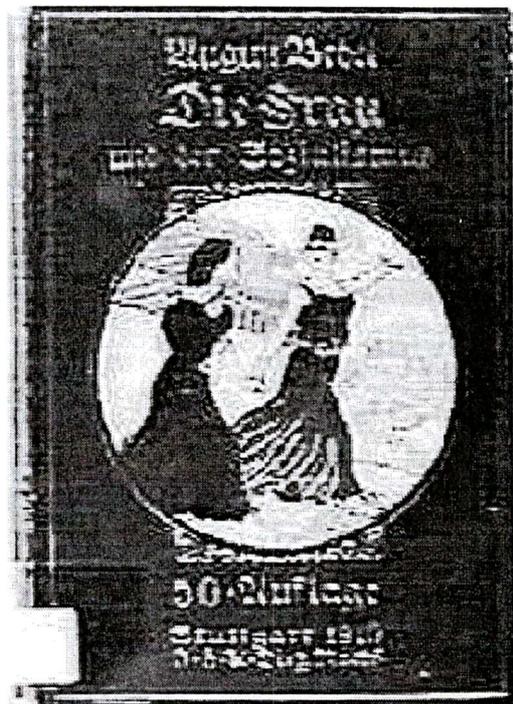


Pest. wie die bö- se Pest.

Lied vom Frauengefängnis Barnimstraße

1. In Berlin, in der Barnimstraße,
nah am Alexanderplatz,
ja, da stehet ein Gefängnis,
und so hohe Mauern hat's.
Oftmals hört man Leute fragen:
„Wer mag wohl darinnen sein?“
Und die Antwort darauf lautet:
„Hier sperrt man Staatsfeinde ein.“
2. In der Zelle so alleine,
wo kein Sonnenstrahl reinscheint,
stand'n wir oft an dem Fenster,
haben aber nicht geweint.
Auf drei Jahre hier gefangen,
in der Zelle so allein.
Lang wird uns die Zeit noch dauern,
doch es heißet tapfer sein.
3. Tütenkleben, Tütenkleben,
von morgens früh bis abends spät,
und es wird nicht nachgefraget,
wie es unserm Magen geht.
Mittags, abends – Wassersuppe,
außerdem nur trocken Brot,
und davon nicht mal genügend,
ach, das ist 'ne bittere Not.
4. Jeden Tag 'ne halbe Stunde
führt man uns bloß an die Luft,
und wir laufen in der Runde
in der schweren Gefängniskluft.
Ob es Sommer, ob es Winter.
Ob der Frühling golden lacht,
wir, wir spüren nur die Mauern
und der Wärter harte Macht.
5. Doch wir halten fest zusammen
im gemeinsamen Geschick,
hoffen alle auf die Freiheit,
auf den sel'gen Augenblick.
Denn die Zeit, die bleibt nicht stehen,
eilet vorwärts immerzu,
und so kommt auch einst die Stunde,
da uns lacht die Freiheit zu!

Text: Käthe Tennstedt/ Grete Lenz
Melodie: „Köln am Rhein, du schönes Städt-
chen“



Als „Politische“ haben beide Verfasserinnen jahrelang im Frauengefängnis Berlin-Barnimstraße zugebracht. 1935 schrieben sie dieses Lied.

Lied vom Frauengefängnis Barnimstraße



In Ber- lin, Bar- nim- stra- ße, nah am A- lex- an- der-



platz, ja, da ste- het ein Ge- fäng- nis, und so



ho- he Mau- ern hat's. Oft- mals hört man Leu- te



fra- gen: "Wer mag wohl da- rin- nen sein?"



Und die Ant- wort da- rauf lau- tet: "Hier sperrt man Staats- fein- de



ein." Und die Ant- wort da- rauf lau- tet:



"Hier sperrt man Staats- fein- de ein."

Keiner oder alle

1. Sklave, wer wird dich befreien?
Die in tiefster Tiefe stehen,
werden, Kamerad, dich sehen
und sie werden hör'n dein Schreien,
Sklaven werden dich befreien.
Keiner oder alle. Alles oder Nichts.
Einer kann sich da nicht retten:
Gewehre oder Ketten!
Keiner oder alle! Alles oder Nichts!
2. Hungernder, wer wird dich speisen?
Willst du dir dein Brot abschneiden,
komm zu uns, die Hunger leiden,
laß uns dir die Wege weisen,
hungernd werden wir dich speisen.
Keiner oder alle. Alles oder Nichts.
Einer kann sich da nicht retten:
Gewehre oder Ketten!
Keiner oder alle! Alles oder Nichts!
3. Wer, Geschlagener, wird dich rächen?
Du, dem sie den Schlag versetzten,
reih dich ein bei den Verletzten,
wir in allen unsern Schwächen
werden, Kamerad, dich rächen.
Keiner oder alle. Alles oder Nichts.
Einer kann sich da nicht retten:
Gewehre oder Ketten!
Keiner oder alle! Alles oder Nichts!
4. Wer, Verlorener, wird es wagen?
Wer sein Elend nicht mehr tragen
kann, muß sich zu jenen schlagen,
die aus Not schon dafür sorgen,
daß es heut heißt und nicht morgen.
Keiner oder alle. Alles oder Nichts.
Einer kann sich da nicht retten:
Gewehre oder Ketten!
Keiner oder alle! Alles oder Nichts!

Text: Bertolt Brecht
Musik: Hanns Eisler
geschrieben in London 1934



Keiner oder Alle



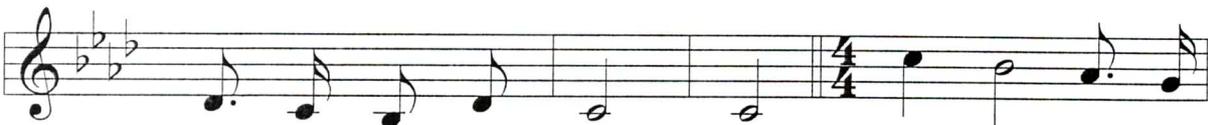
Skla- ve, wer wird dich be- frei- en? Die in



tief- ster Tie- fe ste- hen, wer- den, Ka- me- rad, dich



se- hen und sie wer- den hör'n dein Schrei- en, Skla- ven



wer- den dich be- frei- en. Kei- ner o- der



Al- le. Al- les o- der Nichts. Ei- ner kann sich



da nicht ret- ten, Ge- weh- re o- der Ket- ten!



Kei- ner o- der Al- le! Al- les o- der Nichts!

Edelweißpiraten

1. Sie saßen oft am Märchensee beim Lagerfeuer.
Sie wollten leben, wie es ihnen gefiel.
Der neue Kurs im deutschen Land war nicht geheuer.
Sie wollten frei sein mit Gesang und Gitarrenspiel.
Mit ihrer Kleidung nahmen sie's nicht so genau,
ganz offen trugen sie das Edelweiß zur Schau,
und das war gut, sie hatten Mut.
2. Sie hatten nichts im Sinn mit Nazihorden.
Sie hielten nichts von dem Geschrei von Heil und Sieg.
Was war nur aus ihrem Vaterland geworden?
Man schürte offen den verbrecherischen Krieg.
Da gab's nur eins zu tun: Befrei'n wir dieses Land!
Da dürfte keiner ruh'n, wir leisten Widerstand.
Und das war gut, sie hatten Mut.
Vielleicht wird morgen schon eine neue Zeit anfangen.
Vielleicht ist morgen schon der Spuk vorbei!
Vielleicht wird morgen schon eine neue Zeit anfangen.
Vielleicht ist morgen schon der Spuk vorbei!
3. Da gab's 'nen Güterzug mit Kriegsmaschinen und Waffen
und was man sonst noch braucht für einen Völkermord.
Da machten sie sich an den Gleisen kurz zu schaffen.
Der Zug erreichte niemals den Bestimmungsort.
Und Essensmarken vom Parteibüro der Stadt
war'n plötzlich weg und Zwangsarbeiter wurden satt.
Sie hatten Mut, sie hatten Mut.
4. Sie glaubten fest daran, daß sie den Sieg erringen.
Sie glaubten fest daran: aus Schaden wird man klug.
Sie glaubten fest daran, als sie zum Galgen gingen.
Sie glaubten fest daran, als man sie vorher schlug.
Und diese Angst, die hinter jeder Folter steht,
die ist so groß, daß man den besten Freund verrät.
Versteht man gut, versteht man gut!
Vielleicht wird morgen schon eine neue Zeit anfangen.
Vielleicht ist morgen schon der Spuk vorbei!
5. Sie stehen heute noch auf manchen schwarzen Listen.
Ich möcht' fast sagen: Heut' ist's wieder mal so weit.
In Amt und Würden sitzen wieder mal Faschisten
und zum totalen Krieg ist mancher schon bereit.
Nur seh' ich Tausende – und das beruhigt mich sehr –,
die zeigen offen das zerbrochene Gewehr.
Denn das macht Mut, denn das macht Mut!
Vielleicht wird morgen schon eine neue Zeit anfangen.
Vielleicht ist morgen schon der Spuk vorbei!
Vielleicht wird morgen schon eine neue Zeit anfangen.
Vielleicht ist morgen schon der Spuk vorbei!



Internationaler Falkentag
27. Juli 1952 in Augsburg

Edelweißpiraten



Sie sa- ßen oft am Mär- chen see beim La- ger- feu- er.



Sie woll- ten le- ben wie es ih- nen ge- fiel.



Der neu- e Kurs im deut- schen Land war nicht ge- heu- er.



Sie woll- ten frei sein mit Ge- sang, Gi- tar- ren- spiel.



Mit ih- rer Klei- dung nah- men sie's nicht so ge- nau, ganz of- fen



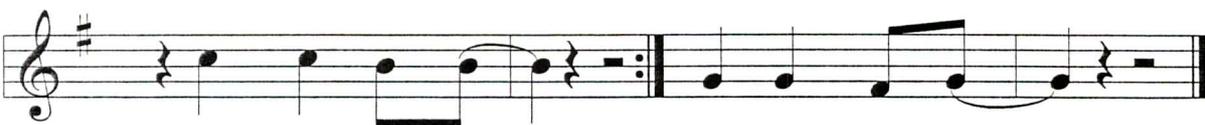
tru- gen sie das E- del- weiß zur Schau, und das war gut, sie hat- ten



Mut. Viel- leicht wird mor- gen schon ei- ne neu- e



Zeit an- fan- gen. Viel- leicht ist mor- gen schon



der Spuk vor- bei! der Spuk vor- bei!

Sog nischt kejnmol

1. Sog nischt kejnmol as du gejst dem letstn weg,
chotsch himlen blanjene farschteln bloje teg,
kumen wet noch undser ojsgebenkte schoh,
s'wet a pojck ton undser trot - mit senen do!
2. Fun grinem palmen-land bis wajtn land fun schnej,
mir kumen on mit undser pejn, mit undser wej,
un wu gefaln is a schprints fun undser blut,
schprotsn wet dort undser qwure, undser mut.
3. S'wet di morgn-sun bagildn unds dem hajnt
un der nechtn wet farschwindn mitn fajnt,
nor ojb farsamen wet di sun un der kajor,
wi a parol sol gejn dos lid fun dor tsu dor.
4. Dos lid geschribn is mit blut un nischt mit blaj,
s'is nit kejn lidl fun a fojgl ojf der fraj,
dos hot a folk tswischn falndike went
dos lid gesungen mit naganes in di hent.
5. To, sog nischt kejnmol as du gejst dem
letstn weg,
chotsch himlen, blajene, farschteln bloje teg,
kumen wet noch undser ojsgebenkte schoh –
s'wet a pojck ton undser trot – mir senen do!
1. Sag nie, du gehst den allerletzten Weg,
wenn auch bleierner Himmel blaue Tage
verdeckt,
kommen wird doch unsere ersehnte Stunde,
dröhnen werden unsere Schritte: Wir sind da!
2. Vom grünen Palmenland bis zum fernen
Land voll Schnee
kommen wir mit unserem Leid, mit unserer Not,
und wohin ein Tropfen fiel von unserem Blut,
wachsen wird dort unsere Kraft, unser Mut.
3. 's wird die Morgensonne uns das Heute
vergolden,
und das Gestern wird verschwinden mit
dem Feind,
wenn die Morgensonne und der Tagesan-
bruch sich verzögern,
soll das Lied wie eine Parole von Ge-
schlecht zu Geschlecht gehen.
4. Das Lied ist mit Blut und nicht mit Blei ge-
schrieben,
es ist kein Lied von einem Vogel in der Freiheit,
es hat ein Volk zwischen zusammenstür-
zenden Wänden
das Lied gesungen mit Pistolen in den Händen.
5. Jetzt sage nie, du gehst den allerletzten Weg,
wenn auch bleierner Himmel blaue Tage
verdeckt,
kommen wird doch unsere ersehnte Stunde,
dröhnen werden unsere Schritte: Wir sind da!



Als Hirsch Glik im KZ Waise Wake vom Aufstand im Waschauer Ghetto hörte, schrieb er „Sog nischt kejnmol“, das später die offizielle Hymne der jüdischen Partisanen wurde. Nach der Überführung ins Wilnaer KZ gelang Hirsch Glik die Flucht. Er schloß sich jüdischen Partisanen an. Wenig später fiel er im Kampf gegen die Faschisten, 23 Jahre alt.

Sog nischt kejnmol



Sog nischt kejn- mol, as du geyst dem lets- tn



weg, chotsch him- len blaj- en- e farsch- tel- n bloj- je



teg, kum- en wet noch und- ser ojs- ge- benk- te



schoh, s'wet a pojk ton und- ser trot - mir se- nen



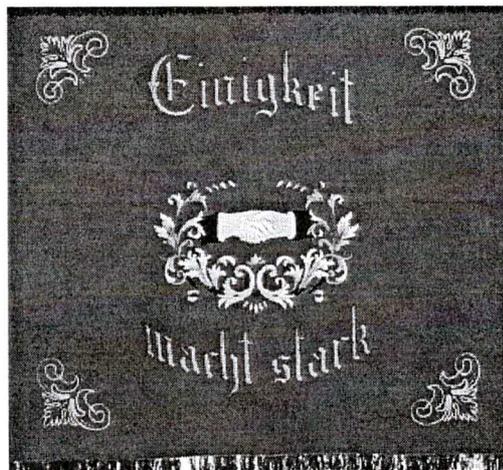
do! Ku- men pojk ton und- ser trot - mir se- nen do!

Spanischer Bürgerkrieg

Mamita mia	116
Vorwärts Internationale Brigade	118
Die Thälmann-Kolonne	120
In dem Tal dort am Rio Jarama	122
Jarama-Front	124
Ballade der 11. Brigade	126
A la huelga	128

Mamita mia

1. Vier noble Generale,
vier noble Generale,
vier noble Generale,
Mamita mia!
hab'n uns verraten,
hab'n uns verraten.
Und die Faschisten-Staaten
schickten auch prompt Soldaten
mit Bomben und Granaten
Mamita mia!
zu blut'gen Taten,
zu blut'gen Taten.
2. Madrid, du wunderbare,
Madrid, du wunderbare,
Madrid, du wunderbare,
Mamita mia!
dich wollt'n sie nehmen,
dich wollt'n sie nehmen.
Doch deiner treuen Söhne,
doch deiner treuen Söhne,
doch deiner treuen Söhne,
Mamita mia!
brauchst dich nicht zu schämen,
brauchst dich nicht zu schämen.
3. Und alle deine Tränen,
und alle deine Tränen,
und alle deine Tränen,
Mamita mia!
die werden wir rächen,
die werden wir rächen.
Und die verfluchte Knechtschaft,
und die verfluchte Knechtschaft,
und die verfluchte Knechtschaft,
Mamita mia!
die werden wir brechen,
die werden wir brechen.
4. Marchaos Legionarios!
Marchaos Hitlarianos!
Marchaos Invasores!
i Mamita mia!
a vuestra tierra!
a vuestra tierra!
Porque el proletriado,
porque el proletriado,
porque el proletriado,
i Mamita mia!
ganó la guerra!
ganó la guerra!



18. Juli 1936: Die faschistischen Generäle Franco, Mola, Varela und Queipo de Llano putschen gegen die junge spanische Volksfrontrepublik. In vier Marschsäulen ziehen sie auf Madrid zu. Die Republik ruft zum Widerstand auf. Über den Rundfunk gibt Dolores Ibarruri (die „Pasionaria“) vom ZK der PCE die Parole aus „No pasaran! - Sie kommen nicht durch!“

Mamita mia



Vier no- ble Ge- ne- ra- le,
Und die Fa- schis- ten- staa- ten,



vier no- ble Ge- ne- ra- le, vier no- ble
schick- ten auch prompt Sol- da- ten, mit Bom- ben



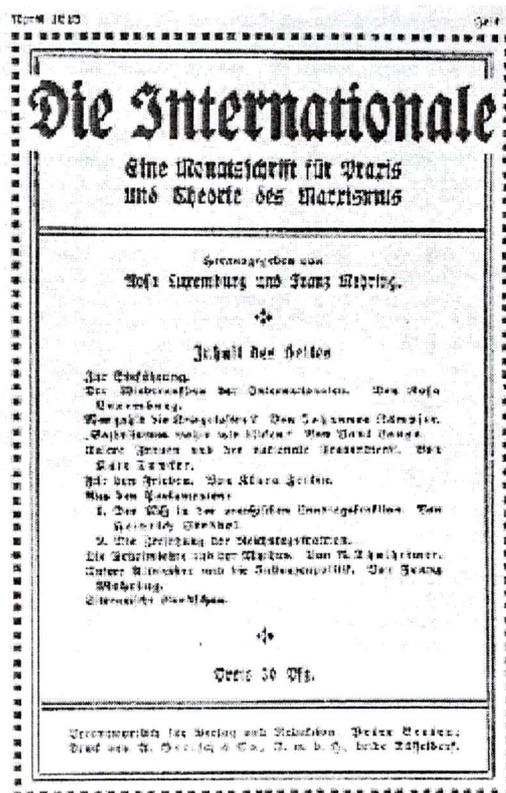
Ge- ne- ra- le, ma- mi- ta mi- a! Hab'n uns ver-
und Gra- na- ten, ma- mi- ta mi- a! Zu blut'- gen



ra- ten, hab'n uns ver- ra- ten.
Ta- ten, zu blut'- gen Ta- ten!

Vorwärts, internationale Brigade

1. Wir, im fernen Vaterland geboren,
nahmen nichts als Haß im Herzen mit.
Doch wir haben die Heimat nicht verloren,
unsre Heimat ist heute vor Madrid.
Spaniens Brüder steh'n auf der Barrikade,
unsre Brüder sind Bauer und Prolet!
Vorwärts, Internationale Brigade!
Hoch die Fahne der Solidarität!
Vorwärts, Internationale Brigade!
Hoch die Fahne der Solidarität!
2. Spaniens Freiheit heißt jetzt unsre Ehre,
unser Herz ist international!
Jagt zum Teufel die Fremdenlegionäre,
jagt in Meer den Banditen-General!
Für's Faschistengesindel keine Gnade,
keine Gnade dem Hund, der uns verrät!
Vorwärts, Internationale Brigade!
Hoch die Fahne der Solidarität!
Vorwärts, Internationale Brigade!
Hoch die Fahne der Solidarität!



Mussolini schickte Truppen zur Unterstützung der Faschisten. Aber in beispielloser Solidarität kommen AntifaschistInnen aus ganz Europa und aus Amerika der Volksfrontrepublik zu Hilfe. Am 9. Oktober 1936 treffen die ersten 650 Freiwilligen in Alicante ein, um in den Internationalen Brigaden an der Seite der spanischen Genossinnen und Genossen zu kämpfen.

Vorwärts, Internationale Brigade!



Wir, im fer-nen Va-ter-land ge- bo-ren, nah-men nichts als Haß im Her-zen



mit! Doch wir ha-ben die Hei-mat nicht ver- lo-ren, uns'- re



Hei-mat ist heu-te vor Ma-drid. Spa-niens Brü-der stehn auf der Ba-ri-



ka-de, uns'- re Brü- der sind Bau- er und Pro- let! Vor-wärts



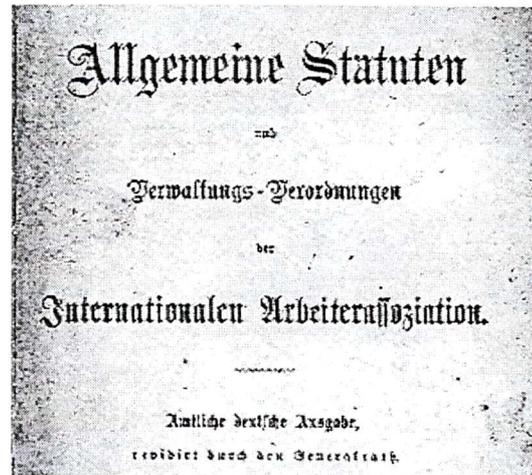
In- ter- na- tio- na- le Bri- ga- de! Hoch die Fah- ne der So- li- da- ri-



tät! Fah- ne der So- li- da- ri- tät!

Die Thälmannkolonne

1. Spaniens Himmel breitet seine Sterne
über unsre Schützengräben aus.
Und der Morgen grüßt schon aus der Ferne,
bald geht es zum neuen Kampf hinaus!
Die Heimat ist weit – so weit,
doch wir sind bereit – ja bereit!
wir kämpfen und siegen
für dich: für Spaniens
Freiheit!
2. Dem Faschisten werden wir nicht weichen,
schickt er auch die Kugeln hageldicht.
Mit uns stehen Kameraden ohnegleichen,
und ein Rückwärts gibt es für uns nicht.
Die Heimat ist weit – so weit,
doch wir sind bereit – ja bereit!
wir kämpfen und siegen
für dich: für Spaniens
Freiheit!
3. Rührt die Trommel! Fällt die Bajonette!
Vorwärts, marsch! Der Sieg ist unser Lohn!
Mit der Freiheitsfahne brecht die Kette!
Auf zum Kampf, das Thälmann-Bataillon!
Die Heimat ist weit – so weit,
doch wir sind bereit – ja bereit!
wir kämpfen und siegen
für dich: für Spaniens
Freiheit!

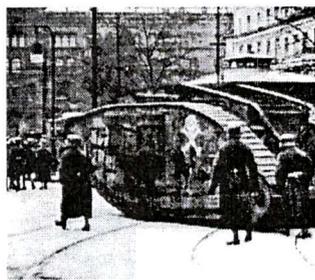


Hans Beimler, der aus dem KZ Dachau entkommen konnte, ist einer der ersten, die den spanischen GenossInnen zu Hilfe eilen. Aus deutschen Antifaschisten organisiert er das 2. Bataillon der I. Internationalen Brigade, das „Thälmann-Bataillon“, das von dem Schriftsteller Ludwig Renn geführt wird. Mit dem Lied „Spaniens Himmel ...“, das von Paul Dessau im Pariser Exil geschrieben worden ist, zieht es in den Kampf.

In dem Tal dort am Rio Jarama

1. In dem Tal dort am Rio Jarama
schlugen wir uns're blutigste Schlacht.
Doch wir haben auf Tod und Verderben
die Faschisten zum Stehen gebracht.
2. Zeigt uns, wie man mit alten Gewehren
einen Panzerangriff heil übersteht!
Zeigt uns, wie man in offener Feldschlacht
einem Tieffliegerangriff entgeht!
3. Ja, wir haben die Stellung verlassen.
Und es half auch kein: „Oh, Herr! Mon dieu!“
Kameraden der Interbrigaden,
unseren Toten ein letztes Adieu!
4. Eines Tages, da stehn Campesinos
als die Herren auf spanischem Feld.
Und das Tal dort am Rio Jarama
wird gehören dem Mann, der's bestellt!

Worte: unbekannt, deutsch von Ernst Busch
nach dem amerikanischen Cowboylied „The Red River Valley“

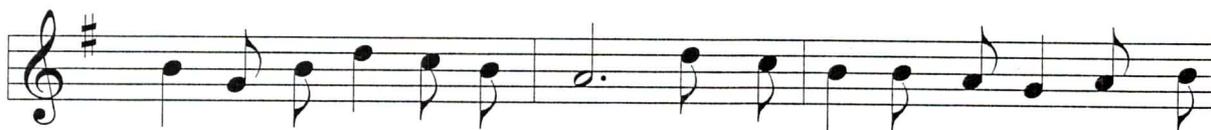


Dies ist ein Lied des Abraham-Lincoln-Bataillons der XV. Internationalen Brigade, in dem sich 3.200 Antifaschisten aus den Vereinigten Staaten von Amerika zusammengeschlossen hatten. Ihre Feuertaufe erhielten sie am 23. Februar 1937 bei den Kämpfen im Jarama-Tal. Erstmals auf Schallplatte erschien das Lied 1942 in einer bereits umgesungenen Textfassung in New York. Unter dem Titel „Jarama-Valley“ ist es bekannt geworden.

In dem Tal dort am Rio Jarama



In dem Tal dort am Ri- o Ja- ra- ma schlu- gen



wir uns- re blu- tig- ste Schlacht. Doch wir ha- ben, auf Tod und Ver-



der- ben, die Fa- schi- sten zum Ste- hen ge- bracht.

Jaramafront

1. Genossen im Graben, singt alle mit,
laßt schweigen die anderen Lieder.
Wir singen das Lied der Jaramafront,
wo gefallen so viele Brüder.
2. Mit Tanks und mit Fliegern, so griffen sie an,
wir hatten nur Mut und Gewehre.
Wie viele auch fielen, an unserem Wall
zerschellten die Legionäre.
3. Die Granaten, sie rissen in unsere Reih'n
so manche blutende Lücke.
Wir deckten die Straße, wir schützten Madrid.
Wir hielten die Argandabücke.
4. Nun blüht wieder Mohn im Jaramatal,
und blüht vor unserem Graben.
Wie ein blutroter Teppich bedeckt er das Land,
wo so viele der Besten begraben.
5. Aber heute und immer und überall,
wenn Arbeiter sitzen beisammen,
wird erklingen das Lied der Jaramaschlacht,
wird zum Kampf die Herzen entflammen.
6. Und dann eines Tags, wenn die Stunde kommt,
wenn wir alle Gespenster verjagen,
wird die ganze Welt zur Jaramaschlacht,
wie in den Februartagen!



Im Februar 1937 verteidigen spanische Republikaner und Interbrigaden am Rio Jarama Madrid gegen die Angriffe der Faschisten. Am 3. März wird das Expeditionskorps, das Mussolini den Faschisten schickt, bei Guadalajara vernichtend geschlagen.

Jaramafront



Ge- nos- sen im Gra- ben, singt al- le mit, laßt schwei- gen die an- de- ren



Lie- der. Wir sin- gen das Lied der Ja- ra- ma- front, wo ge-



fal- len so vie- le Brü- der. Mit Tanks und mit Flie- gern, so



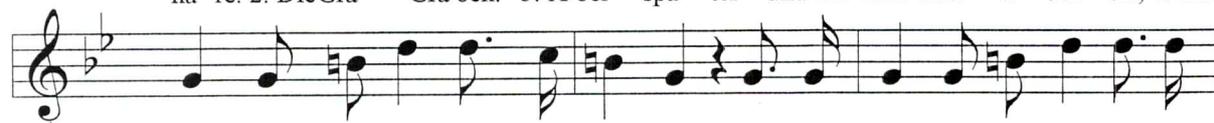
grif- fen sie an, wir hat- ten nur Mut und Ge- weh- re. Wie



vie- le auch fie- len, an un- se- rem Damm zer- schell- ten die Le- gio-



nä- re. 2. Die Gra- Gra- ben. 3. A-ber spä- ter und im- mer und ü- ber all, wenn



Ar- bei- ter sit- zen bei- sam- men, wird er- klin- gen das Lied der Ja-



ra- ma- schlacht, wird zum Kam- pfe die Her- zen ent- flam- men. Und



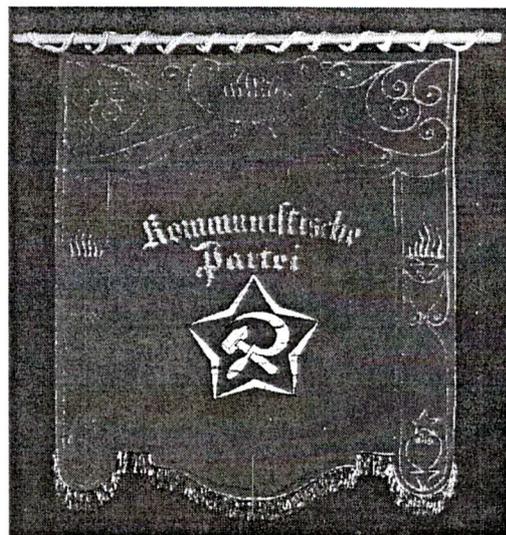
ein- mal, dann, wenn die Stun- de kommt, da wir al- le Ge- spen- ster ver-



ja- gen, wird die gan- ze Welt zur Ja- ra- ma- front, wie in den Fe- bru- ar- tagen!

Ballade der Elften Brigade

1. In Spanien stand's um unsre Sache schlecht,
zurück ging's Schritt um Schritt,
und die Faschisten brüllten schon:
„Gefallen ist die Stadt Madrid!“
Da kamen sie aus aller Welt
mit einem roten Stern am Hut.
Im Manzanares kühlten sie
dem Franco das zu heiße Blut.
Das waren Tage der Brigade Elf
und ihrer Freiheitsfahne.
„Brigada Internacional“
ist unser Ehrenname.
„Brigada Internacional“
ist unser Ehrenname.
2. Bei Guadalajara im Monat März,
In Kält' und Regenschirm,
da bebte manches tapf're Herz
und in Torija selbst der Turm.
Da stand der „Garibaldi“ auf,
„André“, „Dombrowsky“ ihm zur Seit'!
Die brachten bald zum Dauerlauf
die Mussolini-Herrlichkeit.
Das waren Tage der Brigade Elf
und ihrer Freiheitsfahne.
„Brigada Internacional“
ist unser Ehrenname.
„Brigada Internacional“
ist unser Ehrenname.
3. Und dauert's auch noch sieben Jahr',
daß wir im Kampfe steh'n –
Ein jeder Krieg wird einmal gar,
wir werden Deutschland wiederseh'n!
Dann ziehen wir zum deutschen Tor
mit pasa remos ein!
was übrig bleibt von Hakenkreuz
versenken wir im Vater Rhein.
Das waren Tage der Brigade Elf
und ihrer Freiheitsfahne.
„Brigada Internacional“
ist unser Ehrenname.
„Brigada Internacional“
ist unser Ehrenname.



Viele Bataillone der Interbrigaden führten den Namen von Freiheitskämpfern ihrer Heimatländer, so nannte sich zum Beispiel eines der elften Brigade nach Etkar André, einem Hamburger Antifaschisten, der auf persönlichen Befehl Hitlers ermordet wurde.

Die 11. Brigade bestand aus lauter deutschen Antifaschisten. Unter ihnen war auch Ernst Busch, der deutsche „Barrikaden-Tauber“, der die meisten Lieder des spanischen Bürgerkrieges bei uns bekannt gemacht hat.

Die Hoffnung, daß ein Sieg über die Faschisten in Spanien auch in Deutschland zum Umsturz führen würde, erfüllte sich nicht. Madrid fiel durch Verrat. Von den 5.000 deutschen Spanienkämpfern fielen 3.000.

Aber trotzdem, der Kampf gegen den Faschismus, ob in Spanien oder in Deutschland, war wichtig. Nichts war umsonst. Wir waren nur noch zu wenige.

Ballade der elften Brigade



In Spa-nien stand's um uns- re Sa- che schlecht, zu- rück ging's Schritt um



Schritt, und die Fa- schi- sten brüll- ten schon: "Ge-



fal- len ist die Stadt Ma- drid!" Da ka- men sie aus



al- ler Welt mit ei- nem ro- ten Stern am Hut. Im



Man- za- na- res kühl- ten sie dem Fran- co das zu hei- ße



Blut. Das wa- ren Ta- ge der Bri- ga- de Elf und



ih- rer Frei- heits- fah- ne. "Bri- ga- da In- ter- na- cio- nal" ist



un- ser Eh- ren- na- me. "Bri- na- me.

Zum Streik

1. A la huelga, compañeros,
alle Arbeit weggelegt!
Auf die Straße, compañeros,
daß kein Rad sich mehr bewegt!
Und es kommen zehn,
und es werden mehr,
in den Straßen wächst
das Proletenheer,
und es werden mehr,
tausendfach der Schrei:
Gebt uns Brot und
uns're Genossen frei!
2. Contra el gobierno des hambre,
lange habt ihr uns gequält.
Steh auch du mit auf, Kollege,
für das Brot, das uns so fehlt.
Und es kommen zehn,
und es werden mehr,
in den Straßen wächst
das Proletenheer,
und es werden mehr,
tausendfach der Schrei:
Gebt uns Brot und
uns're Genossen frei!
3. Desde el pózo y la besana,
kommt herbei von Feld und Schacht,
kommt vom Fließband, kommt vom Webstuhl;
daß ein Ende hat die Nacht!
Und es kommen zehn,
und es werden mehr,
in den Straßen wächst
das Proletenheer,
und es werden mehr,
tausendfach der Schrei:
Gebt uns Brot und
uns're Genossen frei!
4. Todos los pueblos del mundo,
mit euch hofft die ganze Welt,
daß ein gutes Spanien werde,
daß die Freiheit Einzug hält.
Und es kommen zehn,
und es werden mehr,
in den Straßen wächst
das Proletenheer,
und es werden mehr,
tausendfach der Schrei:
Gebt uns Brot und
uns're Genossen frei!

A la huelga

1. A la huelga compañeros
no vayais a trabajar
dejad quieta la herramienta
que es la hora de luchar.
A la huelga diez
a la huelga cien
a la huelga madre
yo voy también
a la huelga cien
a la huelga mil
yo por ellos madre
y ellos por mi.
2. Contra el gobierno del hambre
nos vamos a levantar
todos los trabajadores
codo a codo por el pan.
A la huelga diez
a la huelga cien
a la huelga madre
yo voy también
a la huelga cien
a la huelga mil
yo por ellos madre
y ellos por mi.
3. Desde el pózo y la besana
desde el torno y el telar
irán los hombres del pueblo
a la huelga.
A la huelga diez
a la huelga cien
a la huelga madre
yo voy también
a la huelga cien
a la huelga mil
yo por ellos madre
y ellos por mi.
4. Todos los pueblos del mundo
la mano nos van a dar
para devolver a España
su perdida libertad.
A la huelga diez
a la huelga cien
a la huelga madre
yo voy también
a la huelga cien
a la huelga mil
yo por ellos madre
y ellos por mi.

Das Lied entstand im spanischen Bürgerkrieg 1936-1939. Es wurde während der faschistischen Unterdrückung im Untergrund gesungen.

A la huelga



A la hu- elga com- pa- ñe- ros, al- le Ar- beit weg- ge-



legt! Auf die Stra- ße, com- pa- ñe- ros, daß kein



Rad sich mehr be- wegt. Und es kom- men zehn, und es wer- den



mehr, in den Stra- ßen wächst das Pro- le- ten- heer, und es wer- den



mehr, tau- send- fach der Schrei: Gebt uns Brot und uns- re Ge- nos- sen frei!

Italienische Lieder

Bella ciao	130
Bandiera rossa (Avanti popolo)	132
La lega	134
Le tre bandiere	136

Bella ciao

1. Questa mattina, mi sono alzato,
o bella ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao,
questa mattina, mi sono alzato,
e ho trovato l'invasor.
2. O partigiano, porta mi via,
o bella ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao,
o partigiano, porta mi via,
che io mi sento di morir.
3. Se io muoio, da partigiano,
o bella ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao,
se io muoio, da partigiano,
tu mi devi seppellir.
4. Mi seppellirai la, sulla montagna,
o bella ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao,
mi seppellirai la, sulla montagna,
sotto l'ombra d'un bel fior.
5. E tutti quelli che passerano,
o bella ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao,
e tutti quelli che passerano,
diranno „o che bel fior.“
6. Questo e il fiore del partigiano.
o bella ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao,
questo e il fiore del partigiano,
morto per la liberta.
1. Eines Morgens in aller Frühe,
o bella ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao,
eines Morgens in aller Frühe
trafen wir auf unsern Feind.
2. Partisanen, kommt nehmt mich mit euch,
o bella ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao,
Partisanen, kommt nehmt mich mit euch,
denn ich fühl, der Tod ist nah.
3. Wenn ich sterbe, oh ihr Genossen,
o bella ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao,
bringt als tapferen Partisanen
mich sodann zur letzten Ruh.
4. In den Schatten der kleinen Blume,
o bella ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao,
einer zarten, ganz kleinen Blume,
in die Berge bringt mich dann.
5. Und die Leute, die geh'n vorüber,
o bella ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao,
und die Leute, die geh'n vorüber,
seh'n die kleine Blume steh'n.
6. Und diese Blume, so sagen alle,
o bella ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao,
ist die Blume des Partisanen,
der für unsre Freiheit starb.

Text: unbekannt, Übersetzung: Horst Berner - volkstümliche Melodie
Bella Ciao ist *das* Lied der italienischen Partisanen.



Bella Ciao



Ei- nes Mor- gens in al- ler Früh- he, bel- la ciao, bel- la ciao, bel- la



ciao, ciao, ciao! Ei- nes Mor- gens in al- ler Früh- he tra- fen



wir auf un- sern Feind, ei- nes Mor- gens in al- ler



Früh- he tra- fen wir auf un- sern Feind.

Bandiera rossa

1. Avanti popolo alla riscossa,
bandiera rossa, bandiera rossa,
Avanti popolo alla riscossa,
bandiera rossa trionferà.
Bandiera rossa la trionferà,
bandiera rossa la trionferà,
bandiera rossa la trionferà,
evviva il socialismo e la libertà.
 2. Degli sfruttati l'immensa schiera
la pura innalzi rossa bandiera
o proletari alla riscossa
bandiera rossa trionferà.
Bandiera rossa la trionferà,
bandiera rossa la trionferà,
bandiera rossa la trionferà,
il frutto del lavoro a chi lavora andrà.
 3. Non più nemici non più frontiere
solo ai confini rosse bandiere
o communisti alla riscossa
bandiera rossa trionferà.
Bandiera rossa la trionferà,
bandiera rossa la trionferà,
bandiera rossa la trionferà,
evviva il socialismo e la libertà.
 4. Dai campi al mare dalla miniera
all' officina chi soffre spera
sia pronto: è l'ora della riscossa
bandiera rossa trionferà.
Bandiera rossa la trionferà,
bandiera rossa la trionferà,
bandiera rossa la trionferà,
per la democrazia e per la libertà.
1. Vorwärts, Volk, auf zur Vergeltung,
die rote Fahne, die rote Fahne,
vorwärts, Volk, auf zur Vergeltung,
die rote Fahne wird triumphieren.
Die rote Fahne, die wird triumphieren,
die rote Fahne, die wird triumphieren,
die rote Fahne, die wird triumphieren,
es lebe der Sozialismus und die Freiheit.
 2. Unermeßliche Schar der Ausgebeuteten,
du erhebst die reine, die rote Fahne.
Oh Proletarier, auf zur Vergeltung,
die rote Fahne wird triumphieren.
Die rote Fahne, die wird triumphieren,
die rote Fahne, die wird triumphieren,
die rote Fahne, die wird triumphieren,
die Früchte der Arbeit werden an den
gehen, der arbeitet.
 3. Keine Feinde mehr, keine Grenzen mehr,
nur rote Fahnen an den Grenzen,
oh Kommunisten, auf zur Vergeltung,
die rote Fahne wird triumphieren.
Die rote Fahne, die wird triumphieren,
die rote Fahne, die wird triumphieren,
die rote Fahne, die wird triumphieren,
es lebe der Sozialismus und die Freiheit.
 4. Von den Feldern bis zum Meer, von der
Mine bis zum Büro, wer leidet, hoffe.
Er sei bereit: Es ist die Stunde der Vergeltung,
die rote Fahne wird triumphieren.
Die rote Fahne, die wird triumphieren,
die rote Fahne, die wird triumphieren,
die rote Fahne, die wird triumphieren,
es lebe der Sozialismus und die Freiheit.
- Oder:
1. Voran, du Arbeitsvolk, du darfst nicht weichen,
die rote Fahne, das ist dein Zeichen!
Voran mit frischem Mut auf neuen Bahnen,
die roten Fahnen wehn dir voran!
Blutrote Fahnen, grüßt das Sonnenlicht!
Blutrote Fahnen rufen zum Gericht!
Blutrote Fahnen werden Sieger sein,
sie tragen neue Hoffnung in die Welt hinein!
 2. Im Schacht, im Werkstattsaal, wo jeder schaffe,
die rote Fahne sei eure Waffe!
Der Zukunft reiches Glück, ihr könnt es ahnen,
die roten Fahnen wehn euch voran!
Blutrote Fahnen, grüßt das Sonnenlicht!
Blutrote Fahnen rufen zum Gericht!
Blutrote Fahnen werden Sieger sein,
sie tragen neue Hoffnung in die Welt hinein!
 3. Es wird die neue Zeit den Haß bezwingen,
die rote Fahne wird Frieden bringen.
Zu freien Menschen formt sie Untertanen,
die roten Fahnen wehn euch voran!
Blutrote Fahnen, grüßt das Sonnenlicht!
Blutrote Fahnen rufen zum Gericht!
Blutrote Fahnen werden Sieger sein,
sie tragen neue Hoffnung in die Welt hinein!

Bandiera rossa, eines der bekanntesten italienischen ArbeiterInnenlieder, muß um 1900 entstanden sein. Aus dieser Zeit stammen die ersten Nachweise über dieses Lied. Genaueres über den Ursprung ist nicht bekannt.

Bandiera rossa (Avanti popolo)



A- van- ti po- po- lo, al- la ris- cos- sa, ban- die- ra



ros- sa, ban- die- ra ros- sa. A- van- ti po- po- lo, al- la ris-



cos- sa, ban- die- ra ros- sa tri- on- fe rà.



Ban- die- ra ros- sa tri- on- fe- rà, ban- die- ra ros- sa tri-



on- fe- rà, ban- die- ra ros- sa tri- on- fe- rà, ev-



vi- va com- mu- nis- mo e li- ber- tà!

La lega

1. Sebben che siamo donne paura non abiamo per amor dei nostri figli, per amor dei nostri figli, sebben che siamo donne paura non abiamo per amor dei nostri figli, in lega ci mettiamo aoilioila e la lega la crescerà e noialtri socialisti vogliamo la libertà.
 2. E la libertà non viene perchè non c'è l'unione crumiri col padrone crumiri col padrone E la libertà non viene perchè non c'è l'unione crumiri col padrone son tutti da ammazzar aoilioila e la lega la crescerà e noialtri socialisti vogliamo la libertà.
 3. Sebben che siamo donne paura non abiamo abbiam delle belle buone lingue, abbiam delle belle buone lingue sebben che siamo donne paura non abiamo abbiam delle belle buone lingue e benci difendiamo aoilioila e la lega la crescerà e noialtri socialisti vogliamo la libertà.
 4. E voialtri signoroni che ci avete tanto orgoglio abbassate la superbia, abbassate la superbia e voialtri signoroni che ci avete tanto orgoglio abbassate la superbia e aprite il portafoglio aoilioila e la lega la crescerà e noialtri socialisti vogliamo la libertà.
 5. E noialtri lavoratori e noialtri lavoratori aoilioila e la lega la crescerà e noialtri lavoratori i vuruma vess pagà aoilioila e la lega la crescerà e noialtri socialisti e noialtri socialisti aoilioila e la lega la crescerà e noialtri socialisti vogliamo la libertà.
1. Auch wenn wir Frauen sind, haben wir keine Angst, aus Liebe zu unseren Kindern, aus Liebe zu unseren Kindern auch wenn wir Frauen sind, haben wir keine Angst, aus Liebe zu unseren Kindern gehen wir in die Liga. aoilioila, und die Liga, die wird wachsen, und wir Sozialisten, und wir Sozialisten, aoilioila, und die Liga, die wird wachsen, und wir Sozialisten wollen die Freiheit.
 2. Und die Freiheit kommt nicht, weil es keine Einheit gibt, Streikbrecher und Kapitalisten muß man alle erschlagen. aoilioila, und die Liga, die wird wachsen, und wir Sozialisten, und wir Sozialisten, aoilioila, und die Liga, die wird wachsen, und wir Sozialisten wollen die Freiheit.
 3. Auch wenn wir Frauen sind, haben wir keine Angst, wir haben gute, schöne Stimmen, und gut verteidigen wir uns auch. aoilioila, und die Liga, die wird wachsen, und wir Sozialisten, und wir Sozialisten, aoilioila, und die Liga, die wird wachsen, und wir Sozialisten wollen die Freiheit.
 4. Und ihr großen Herren, die ihr soviel Hochmut über uns habt, laßt euren Stolz sinken und öffnet das Portemonnaie. aoilioila, und die Liga, die wird wachsen, und wir Sozialisten, und wir Sozialisten, aoilioila, und die Liga, die wird wachsen, und wir Sozialisten wollen die Freiheit.



Selten kam das Selbstbewußtsein von Frauen der ArbeiterInnenklasse in dieser Zeit so deutlich zum Ausdruck wie in dem Lied „La lega“. Das Lied war um die Jahrhundertwende in Italien weit verbreitet, insbesondere in der Po-Ebene in den LandarbeiterInnen-Ligen, einer Vorform der Gewerkschaften. Von dort verbreitete es sich weiter zu den italienischen Textilarbeiterinnen.

La Lega



Seb- ben che sia- mo don- ne pa- u- ra non ab- bia- mo par a-



mor dei no- stri fig- li 1) per a- mor dei no- stri fi- gli
2) in le- ga ci met- ti- a- mo



ao- li- o- li- o- la e la le- ga la cre- sce- ra e noi



al- tri so- cia- li- sti e noi al- tri so- cia- li- sti

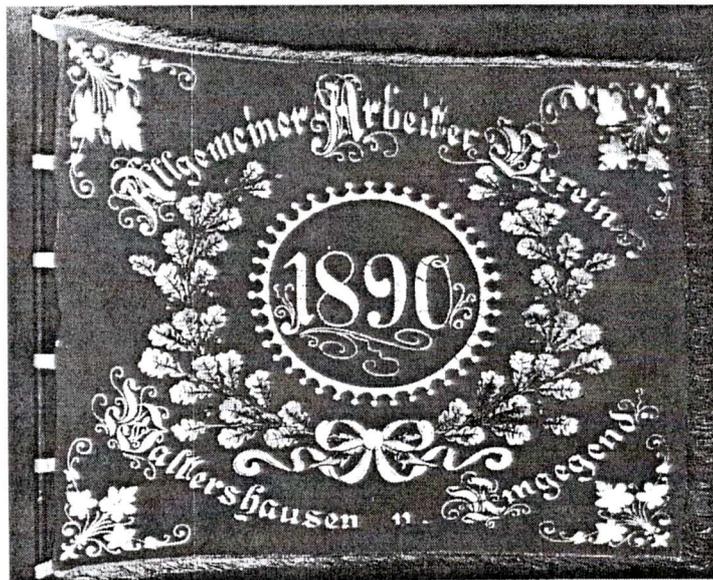


li- sti vo- glia- mo la li- ber- tà

Le tre bandiere

1. Bandiera nora, la vogliamo NO!
Bandiera nora, la vogliamo NO!
Perche il simbolo della galera,
Bandiera nora, la vogliamo NO!
Perche il simbolo della galera,
Bandiera nora, la vogliamo NO!
2. Bandera bianca, la vogliamo NO!
Bandera bianca, la vogliamo NO!
Perche il simbolo della ignoranza,
Bandiera bianca, la vogliamo NO!
Perche il simbolo della ignoranza,
Bandiera bianca, la vogliamo NO!
3. Bandiera rosa, la vogliamo NO!
Bandiera rosa, la vogliamo NO!
Perche il simbolo di chi si sposa,
bandiera rosa, la vogliamo NO!
Perche il simbolo di chi si sposa,
bandiera rosa, la vogliamo NO!
4. Bandiera rossa, la vogliamo SI!
Bandiera rossa, la vogliamo SI!
Perche il simbolo della riscossa,
bandiera rossa, la vogliamo SI!
Perche il simbolo della riscossa,
bandiera rossa, la vogliamo SI!

1. Die schwarze Fahne wollen wir nicht!
Die schwarze Fahne wollen wir nicht!
Denn das Symbol des Zuchthauses,
die schwarze Fahne wollen wir nicht!
Denn das Symbol des Zuchthauses,
die schwarze Fahne wollen wir nicht!
2. Die weiße Fahne wollen wir nicht!
Die weiße Fahne wollen wir nicht!
Denn das Symbol der Dummheit,
die weiße Fahne wollen wir nicht!
Denn das Symbol der Dummheit,
die weiße Fahne wollen wir nicht!
3. Die rosa Fahne wollen wir nicht!
Die rosa Fahne wollen wir nicht!
Denn das Symbol derer, die sich „verheiraten“,
die rosa Fahne wollen wir nicht!
Denn das Symbol derer, die sich „verheiraten“,
die rosa Fahne wollen wir nicht!
4. Die rote Fahne wollen wir! Ja!
Die rote Fahne wollen wir! Ja!
Denn das Symbol der Vergeltung,
die rote Fahne wollen wir! Ja!
Denn das Symbol der Vergeltung,
die rote Fahne wollen wir! Ja!



Ein traditionelles italienisches ArbeiterInnenlied. Die „weiße Fahne“ bezieht sich dabei auf die Democrazia Christiana, schwarz ist die Farbe der italienischen Faschisten. Die „rosa Fahne“ der Rechtssozialdemokraten, die sich dem Kapital anbiedern, kam später dazu.

Le tre bandiere



Ban- die- ra ne- ra la vo- glia- mo no!



Per- ché il sim- bo- lo de la ga-



le- ra, ban- die- ra ne- ra la- vo- glia- mo no!

Lieder ab 1945

Ich trage eine Fahne	138
Unser Marsch ist eine gute Sache	140
We shall overcome	142
Marsch des 26. Juli	144
Comandante Che Guevara	146
Venceremos	148
El pueblo unido	150
Pflasterstrand	152
Leben einzeln und frei (Le chiffon rouge)	154
Was wird sein, wenn (wir Bayern den Sozialismus haben)	156
Der Baggerführer Willibald	158
El Condor pasa	160
Universal Soldier (Der ewige Soldat)	162
Joe Hill	164
Hiroshima wird nie wieder sein	166
In dem Arbeitsamt	168
Doof gebor'n ist keiner	170
Grândola, vila morena	172
Unser Leben	174
Spiel nicht mit den Schmuttelkindern	176
Auferstanden aus Ruinen	178
Kennst du das Land, wo die Kanonen blühen?	180
Befragung eines Kriegsdienstverweigerers	182
Biji Kurdistan, Azade jibo Kurdistan	184
Das letzte Lied	186

Ich trage eine Fahne

1. Ich trage eine Fahne,
und diese Fahne ist rot.
Es ist die Arbeiterfahne,
die Vater trug durch die Not.
Die Fahne ist niemals gefallen,
so oft auch ihr Träger fiel!
Sie weht heute über uns allen
und sieht schon der Sehnsucht Ziel.
2. Ich trage eine Fahne,
das Rot der Arbeitermacht.
Es hat die Arbeiterfahne
bei Nacht mein Vater gemacht
und hat sie mir froh übergeben,
als Morgenrot stieg empor,
daß wir sie zur Sonne heben
bei Tag, den der Kampf beschwor.
3. Ich trage eine Fahne,
und diese Fahne ist rot.
Es ist die Arbeiterfahne,
die uns die Einheit gebot.
Sie hat unsre Väter begleitet
durch Hader und Nacht und Krieg.
Drum vorwärts, ihr Söhne, erstreitet
zu Ende den großen Sieg!

Das Lied schrieb Helmut Hauptmann für die Freie Deutsche Jugend.



Der junge Willy Brandt

Der Wille zur Einheit gegen den Faschismus war gerade in der ArbeiterInnenjugend verbreitet. 1938 gaben VertreterInnen der Auslandsgruppen von sozialdemokratischen und kommunistischen Jugendverbänden einen Appell an die Jugend heraus, einen einheitlichen demokratischen Verband zu gründen. Für den sozialistischen Jugendverband unterzeichnete den Aufruf Willy Brandt.

Willy Brandt schrieb darüber im Exil u.a.: „Der Ruf nach Einheit erhebt sich am eindringlichsten im Reich ... Und Herstellung der sozialistischen Jugendeinheit ist daher die erste Forderung, die wir an uns selbst, d.h. an die sozialistischen und kommunistischen Jugendorganisationen stellen.“

Ich trage eine Fahne

Ich tra- ge ei- ne Fah- ne, und die- se
Fah- ne ist rot. Es ist die Ar- bei- ter-
fah- ne, die Va- ter trug durch die Not. Die
Fah- ne ist nie- mals ge- fal- len, so
oft auch ihr Trä- ger fiel! Sie
weht heu- te ü- ber uns al- len und
sieht schon der Seh- sucht Ziel.

The image shows a musical score for the song "Ich trage eine Fahne". It consists of seven staves of music in G major (one sharp) and 2/4 time. The lyrics are written below the notes. The music is written in a simple, accessible style with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The lyrics are: "Ich tra- ge ei- ne Fah- ne, und die- se Fah- ne ist rot. Es ist die Ar- bei- ter- fah- ne, die Va- ter trug durch die Not. Die Fah- ne ist nie- mals ge- fal- len, so oft auch ihr Trä- ger fiel! Sie weht heu- te ü- ber uns al- len und sieht schon der Seh- sucht Ziel."

Ostermarschlied

1. Unser Marsch ist eine gute Sache,
weil er für eine gute Sache geht.
Wir marschieren nicht aus Haß und Rache
wir erobern kein fremdes Gebiet.
Unsre Hände sind leer,
die Vernunft ist das Gewehr,
und die Leute versteh'n unsre Sprache:

Marschieren wir gegen den Osten? Nein!
Marschieren wir gegen den Westen? Nein!
Wir marschieren für die Welt
die von Waffen nichts mehr hält.
Denn das ist für uns am besten.

2. Wir brauchen keine Generale
keine Bunker, kein Führerhauptquartier,
der Lehrer wird zum Feldmarschalle
die Mütter werden Offizier.
Der Monteur und der Friseur,
der Student, der nicht mehr pennt
und der Maler, sie rufen euch alle:

Marschieren wir gegen den Osten? Nein!
Marschieren wir gegen den Westen? Nein!
Wir marschieren für die Welt
die von Waffen nichts mehr hält.
Denn das ist für uns am besten.

3. Du deutsches Volk, du bist fast immer
für falsche Ziele marschiert,
am Ende waren nur Trümmer.
Weißt du heute, wohin man dich führt?
Nimm dein Schicksal in die Hand,
steck den Kopf nicht in den Sand
und laßt euch nicht mehr verführen!

Marschieren wir gegen den Osten? Nein!
Marschieren wir gegen den Westen? Nein!
Wir marschieren für die Welt
die von Waffen nichts mehr hält.
Denn das ist für uns am besten.



Als Ostern 1958 der erste Demonstrationzug von britischen AtomwaffengegnerInnen zum Kernforschungszentrum Aldermaston, 80 Kilometer vor London, zog, ahnte keiner der Beteiligten, daß dieser Marsch und seine Trägerorganisation, die „Campaign for Nuclear Disarmament“ zum Vorbild für die Friedensbewegung überall in der Welt werden sollte.

Bereits zwei Jahre später versammelten sich in der BRD die ersten tausend BürgerInnen zum Ostermarsch 1960, der von Hamburg zum englischen Raketen-Schießplatz Bergen-Höhe führte. Die TeilnehmerInnenzahlen an den nun jährlich stattfindenden Märschen wuchsen auf 300.000 Menschen an.

Das populäre Ostermarsch-Lied „Unser Marsch ...“ schrieb der Schauspieler Hannes Stütz für die Märsche des Jahres 1964.

Ostermarschlied



Un-ser Marsch ist ei- ne gu- te Sa- che, weil er für ei- ne gu- te Sa- che



geht. Wir mar- schie- ren nicht aus Haß und nicht aus Ra- che, wir er-



o- bern kein frem- des Ge- biet. Uns- re Hän- de sind leer, die Ver-



nunft ist das Ge- wehr, und die Leu- te ver- stehn uns- re Spra- che:



Mar- schie- ren wir ge- gen den O- sten? Nein! Mar-



schie- ren wir ge- gen den We- sten? Nein! Wir mar-



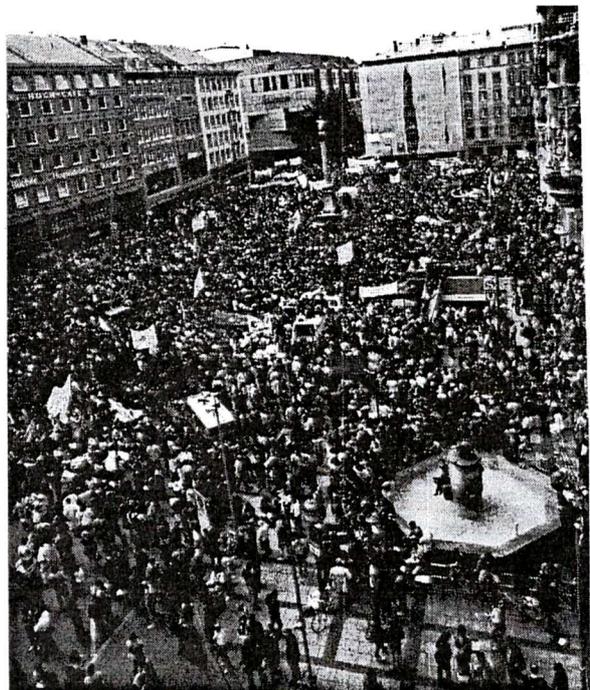
schie- ren für die Welt, die von Waf- fen nichts mehr hält, denn



das ist für uns am be- sten!

We shall overcome

1. We shall overcome,
we shall overcome,
we shall overcome some day.
Deep in my heart (I know that)
I do believe:
We shall overcome some day.
2. We'll walk hand in hand,
we'll walk hand in hand,
we'll walk hand in hand today.
Deep in my heart (I know that)
I do believe:
We'll walk hand in hand today.
3. Black and white together,
black and white together,
black and white together some day.
Deep in my heart (I know that)
I do believe:
Black and white together some day.
4. We are not afraid,
we are not afraid,
we are not afraid today.
Deep in my heart (I know that)
I do believe:
we are not afraid today.
5. We are not alone,
we are not alone,
we are not alone today.
Deep in my heart (I know that)
I do believe:
We are not alone today.
6. The truth will make us free,
the truth will make us free,
the truth will make us free someday.
Deep in my heart (I know that)
I do believe:
The truth will make us free today.
7. We shall live in peace,
we shall live in peace,
we shall live in peace someday.
Deep in my heart (I know that)
I do believe:
We shall live in peace someday.
8. We shall all be free,
we shall all be free,
we shall all be free someday.
Deep in my heart (I know that)
I do believe:
We shall all be free someday.
9. We shall overcome,
we shall overcome,
we shall overcome some day.
Deep in my heart (I know that)
I do believe:
We shall overcome some day.



Zilphia Horton, Frank Hamilton, Gay Caravan und Pete Seeger nahmen den alten Gospel „I'll overcome someday“ zur Grundlage, schrieben einen neuen Text und bearbeiteten das Lied musikalisch. In dieser Fassung wurde es zur Hymne der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. In der Ostermarschbewegung und bei den Aktionen gegen den Vietnam-Krieg gewann das Lied auch in der BRD Popularität.

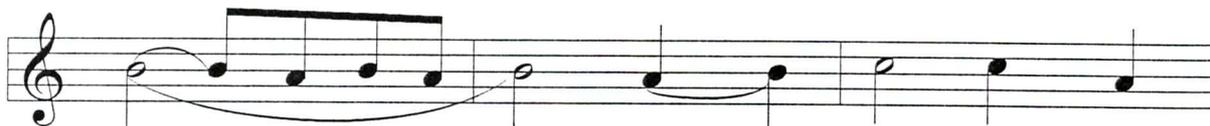
We shall overcome



We shall o- ver- come, we shall o- ver-



come, we shall o- ver- come some-



day, _____ Oh, deep in my



heart I do be- lieve:



we shall o- ver- come some day.

Marsch des 26. Juli

1. Marschieren – und ist unser Weg noch schmal!
Marschieren! Wir haben ein Ideal!
Marschieren – und wissen vor uns den Sieg!
So geh'n in den Kampf wir – für Freiheit
und Glück.
Drum vorwärts, Kubaner!
Und Kuba wird den Mut der Söhne preisen!
Denn wir sind Soldaten, Soldaten,
die das Vaterland befrei'n.
Geläutert im Feuer, vernichten wir die
Höllensbrut,
werden aus unserm Land verbannen
die unersättlichen Tyrannen,
die Kuba gepeinigt aufs Blut.
2. Kubaner, daß keiner das Blut vergißt,
Kubaner, das Blut, das geflossen ist!
Kubaner, gedenken wir dieser Saat,
gedenken der Toten durch unsere Tat!
Das Volk der Kubaner,
getaucht in einen Ozean der Qualen,
gepeinigt, verwundet,
gebiert aus sich ein neues Ideal.
Als Zeichen, als Beispiel für alle,
die noch dulden ihre Fron,
sind wir entschlossen, unser Leben
für diese Sache hinzugeben.
Es lebe die Revolution!

*„Seien wir realistisch, versuchen
wir das Unmögliche!“*

Ernesto Che Guevara

Ein besonders attraktives Ausbeutungsobjekt für die US-Monopole war bis in die 50er Jahre Kuba. 79 bis 80% des gesamten Handels der Insel wurde von US-Gesellschaften beherrscht, 46% des Bodens befanden sich in den Händen von sieben US-Konzernen. Anfang 1952 hatte General Batista mit Unterstützung der USA durch einen Staatsstreich die Macht an sich gerissen. Die fortschrittlichen Kräfte des kubanischen Volkes kämpften seit den ersten Tagen gegen diese Batista-Diktatur.

Am 26. Juli 1953 kam es unter der Führung des Rechtsanwalts Fidel Castro zur ersten bewaffneten Aktion. 165 schlecht bewaffnete Studenten unternahmen einen Angriff auf die „Moncada“, die Kaserne von Santiago, die mit 1.000 gut ausgerüsteten Soldaten besetzt war. Die Attacke scheiterte, die Mehrzahl der Teilnehmer fiel im Kampf. Fidel Castro wurde mit den übrigen gefangengenommen und verurteilt.

Das Kampflied „Marsch des 26. Juli“, das sich auf die Ereignisse dieses Tages bezieht, ist das Lied der kubanischen Revolution. Der 26. Juli war das Signal für das kubanische Volk, den bewaffneten Kampf gegen Kolonialismus und Imperialismus aufzunehmen.

Fidel Castro, der nach seiner Begnadigung nach Mexiko emigriert war, scharte eine kleine Gruppe von Kubanern um sich und landete im Dezember 1956 mit der Jacht „Granma“ an der Küste der kubanischen Provinz Oriente. Da sie verraten worden waren, wurde die Gruppe von Marinefliegern Batistas erwartet und bombardiert. Nur 12 von 82 Menschen gelang es, in die Berge der Sierra Maestra zu entkommen. Die Castro-Gruppe erhielt jedoch bald Verstärkung, Arbeiter, Bauern und besonders Landarbeiter schlossen sich ihr an.

Nach einigen Monaten zählten die Partisanen bereits mehr als 1.000 Kämpfer. Wesentlichen Einfluß auf die Aktivierung der Landbevölkerung hatte das im Oktober 1958 von Castro erlassene Gesetz Nr. 3, in dem die Prinzipien einer Bodenreform nach dem Sturz der Diktatur festgelegt waren. Von großer Bedeutung war auch der illegale Sender der Aufständischen „Radio Rebelde“, der seit Anfang 1958 jeden Abend in Kuba zu hören war und den Menschen die Ziele der revolutionären Bewegung erläuterte und die Verbrechen der Batista-Diktatur entlarvte.

Am 4. Januar 1959 marschierte die revolutionäre Armee in Havanna ein. Batista floh.

Marsch des 26. Juli



Mar- schie- ren - und ist un- ser Weg noch schmal! Mar-



schie- ren! Wir ha- ben ein I- de al! Mar- schie- ren



- und wis- sen vor uns den Sieg! So gehn in den Kampf wir



— für Frei- heit und Glück! Drum vor- wärts, Ku- ba- ner! Und



Ku- ba wird den Mut der Söh- ne prei- sen! Denn wir sind Sol-



da- ten, Sol- da- ten, die das Va- ter- land be- frein. Ge-



läu- tert im Feu- er, ver- nich- ten wer- den wir die Höl- len-



Brut, wer- den aus un- serm Land ver- ban- nen die un- er- sätt- li- chen Ty-



ran- nen, die Ku- ba ge- pei- nigt aufs Blut. — die Re- vo- lu- tion!

Commandante Che Guevara

1. Aprendimos a quererte
desde tu histórica altura
donde el sol de tu bravura
le puso cerca a la muerte.

Aquí se queda la clara,
la entrañable transparencia
de tu querida presencia
Comandante Che Guevara.

2. Vienes quemando la brisa
con soles de Primavera
para plantar la bandera
con la cruz de tu sonrisa.

Aquí se queda la clara,
la entrañable transparencia
de tu querida presencia
Comandante Che Guevara.

3. Tu mano gloriosa y fuerte
desde la historia dispara
cuando todo Santa Clara
se despierta para verte.

Aquí se queda la clara,
la entrañable transparencia
de tu querida presencia
Comandante Che Guevara.

4. Tu amor revolucionario
te conduce a nueva empresa
donde esperan la firmeza
de tu brazo libertario.

Aquí se queda la clara,
la entrañable transparencia
de tu querida presencia
Comandante Che Guevara.



Der junge argentinische Arzt Ernesto „Che“ Guevara stellte fest, daß er den lateinamerikanischen Völkern als Revolutionär bessere Dienste leisten könnte als als Arzt. Er schloß sich dem Befreiungskampf Fidel Castros gegen die kubanische Batista-Diktatur an.

Nach dem Sieg der Revolution wurde er zuerst Leiter der Nationalbank, dann Industrieminister. 1965 ging er nach Bolivien, um die Revolution weiterzutragen. 1967 wurde er dort von Regierungstruppen gefangengenommen und ermordet.

Zusammen mit dem chilenischen Präsidenten Salvador Allende und dem nicaraguanischen Freiheitskämpfer Augusto Sandino bleibt Che eine Symbolfigur des Freiheitswillens der lateinamerikanischen Völker und der internationalen Solidarität.

Commandante Che Guevara



A- pren- di- mos a que- rer- te



des- de tu hi- stó- rica al- tu- ra



Donde es sol de tu bra- vu- ra



le pu- so cer- co a la muer- te. A-



qui se que- da la cla- ra,



la en- tra- ñab- le trans- pa- ren- cia



de tu que- ri- da pre- sen- cia Co- man-



— dan- te Ché Gue- va- ra.

Venceremos

(Hymne der Unidad Popular)

1. Desde el hondo crisol de la Patria se levanta el clamor popular ya se anuncia la nueva alhorada todo Chile comienza a cantar.
2. Recordando al soldado valiente cuyo ejemplo lo hiciera inmortal enfrentemos primero a la muerte traicionar a la Patria jamás!

Venceremos, venceremos
mil cadenas habrá que romper
venceremos, venceremos
la miseria sabremos vencer!

3. Campesinos, soldados, mineros la mujer de la patria también estudiantes, empleados y obreros cumpliremos con nuestro deber.
4. Sembraremos las tierra de gloria socialista será el porvenir todos juntos seremos la historia a cumplir, a cumplir, a cumplir.

Venceremos, venceremos
mil cadenas habrá que romper
venceremos, venceremos
la miseria sabremos vencer!

1. Aus dem glühenden Herzen des Landes dringt die Stimme des Volkes empor. Seht, es zeigt sich ein besseres Morgen, und ganz Chile jubelt im Chor:
2. Wir gedenken des tapferen Soldaten, durch seinen Mut unsterblich gemacht, eher werden wir sterben, als am Vaterland zu begehen Verrat.

Venceremos, venceremos,
sprengt die Ketten, in denen ihr liegt!
Venceremos, venceremos,
nur so wird unser Elend besiegt!

3. Bauern, Soldaten, Bergarbeiter, und auch die Frau des Vaterlands, Studenten, Angestellte und Arbeiter, und wir tun, was wir tun müssen.
4. Wir werden das Land mit Ruhm bedecken sozialistisch wird die Zukunft sein, gemeinsam werden wir Geschichte schreiben, auf zur Tat, auf zur Tat, auf zur Tat.

Venceremos, venceremos,
sprengt die Ketten, in denen ihr liegt!
Venceremos, venceremos,
nur so wird unser Elend besiegt!



„Venceremos“, das heißt „Wir werden siegen!“ – das war die Hymne der Unidad Popular, der Volksfront in Chile, entstanden im Wahlkampf 1970 für Salvador Allende. Nach dem Putsch durch die Faschisten am 11. September 1973 fanden Lieder wie „Venceremos“ internationale Verbreitung und wurden in vielen Sprachen Ausdruck der Solidarität mit dem Kampf des chilenischen Volkes.

Venceremos



Aus dem glü- hen- den Her- zen des Lan- des dringt die



Stim- me des Vol-kes em- por. Seht, es zeigt sich ein bes- se- res Mor-



gen, und ganz Chi- le ju- belt im Chor: Ven- ce-



re- mos, ven- ce- re- mos, sprengt die Ket- ten, in de- nen ihr



liegt! Ven- ce- re- mos, ven- ce- re- mos, so nur



wird un- ser E- lend be- siegt! Ven- ce-



re- mos, so nur wird un- ser E- lend be- siegt!

El pueblo unido

1. De pie, cantar que vamos a triunfar
avanzan ya banderas de unidad
y tú vendrás marchando junto a mi
y así verás tu canto y tu bandera
florecer, la luz de un rojo amanecer
anuncia ya la vida que vendrá.
2. De pie, luchar el pueblo va a triunfar
será mejor la vida que vendrá
a conquistar nuestra felicidad
y en un clamor mil voces de combate
se alzarán, dirán canción de libertad
con decisión la patria vencerá.

Y ahora, el pueblo que se alza en la lucha con
voz de gigante gritando: Adelante!
El pueblo unido jamás será vencido.

3. La patria está forjando la unidad
de norte a sur se movilizará
desde el salar ardiente y mineral
al bosque austral unidos en la lucha
y el trabajo irán, la patria cubrirán
su paso ya anuncia el porvenir.
4. De pie, cantar el pueblo va a triunfar
millones ya imponen la verdad
de acero son ardiente batallón
sus manos van llevando la justicia
y la razón, mujer con fuego y con valor
ya estás aquí junto al trabajador.

Y ahora, el pueblo que se alza en la lucha con
voz de gigante gritando: Adelante!
El pueblo unido jamás será vencido.

1. Steht auf und singt, ein neues Lied beginnt,
einer neuer Kampf die Zukunft uns gewinnt,
doch nur vereint besiegen wir den Feind,
kämpf mit uns, Freund, daß morgen wir die
Sieger sind!
In unserm Lied der neue Morgen blüht,
Wie unsre Fahne blüht im wilden Wind.
2. Und Chile kämpft! Sein Haß wächst mit
dem Schmerz
und lodert aus den Minen himmelwärts,
von Nord nach Süd das Volksfrontbanner zieht,
die Einheit glüht, wir schmieden sie aus Chiles Erz,
der Weg ist klar: Unidad Popular!
Das Volk, es kämpft mit Hand und Hirn und Herz.

Und jetzt wird das Volk sich erheben im Kampfe
und singen mit mächtiger Stimme:
El pueblo unido jamás será vencido.

3. Und Chile singt das Lied vom neuen Licht,
vom neuen Tag, der freundlicher anbricht,
noch rot von Blut, doch hell und klar und gut,
Genossen, Mut! Das Volk mit einer Stimme
spricht.
in unserm Schritt Millionen ziehen mit.
das Volk vereint weicht den Faschisten nicht.
4. Und Chile tanzt, wenn es den Kampf geführt,
es tanzt vereint, wie es vereint marschiert,
Faschistenpack! Es kommt, es kommt der Tag,
der Siegestag! Dann wird die Rechnung
präsentiert!
Vorán, nach vorn! Für uns geht nichts verlór'n.
Nur Ketten sind es die das Volk verliert.

Und jetzt wird das Volk sich erheben im Kampfe
und singen mit mächtiger Stimme:
El pueblo unido jamás será vencido.

Am 11. September 1973 putschten chilenische Faschisten mit Hilfe der Vereinigten Staaten gegen die demokratisch gewählte Volksregierung unter dem sozialistischen Präsidenten Allende. Tausende AntifaschistInnen wurden ermordet. Allende selbst kam bei der Verteidigung des Präsidentenpalastes ums Leben. Der ITT-Konzern war maßgeblich an der Vorbereitung des Putsches beteiligt. Sein Interesse war es, die alten kapitalistischen Produktionsverhältnisse, die von der Volksfrontregierung beseitigt worden waren, wieder herzustellen, um so ungehindert eines der Länder mit den größten Kupferminen ausbeuten zu können. Die Faschisten verboten das Spielen auf indianischen Volksinstrumenten wie der Charango, einem kleinen, gitarreähnlichen Instrument aus dem Panzer eines Gürteltieres. Diese lange vergessenen Instrumente waren von den politischen Musikgruppen, die Salvador Allende im Wahlkampf unterstützt hatten, wieder ausgegraben worden, und die Faschisten wollten mit dem Verbot die tief verwurzelten Erinnerungen an die Zeit der Volksfrontregierung auslöschen.

Viele politische Musikgruppen, unter ihnen auch „Quilapayún“, die dieses Lied schrieben, gingen ins Exil. Mit ihrer Musik halfen sie, die internationale Solidarität aller DemokratInnen mit dem kämpfenden chilenischen Volk zu organisieren. Der chilenische Titel dieses Liedes heißt übersetzt: „Das Volk kann niemals besiegt werden, wenn es einig ist.“ Es entstand vor dem Putsch und drückte die Hoffnung aus, die die Bevölkerung in die Volksfrontregierung gesetzt hatte.

El pueblo unido



Steht auf und singt, ein neu- es Lied be- ginnt.



Ein neu- er Kampf die Zu- kunft uns ge- winnt. Doch



nur ver- eint be- sie- gen wir den Feind. Kämpf



mit uns, Freund, daß mor- gen wir die Sie- ger sind. In



un- serm Lied der neu- e Mor- gen blüht, wie



un- sre Fah- ne blüht im wil- den Wind. Und



jetzt wird das Volk sich er- he- ben im Kam- pfe



und sin- gen und sin- gen mit mäch- ti- ger Stim- me:

(gesprochen:) El pueblo unido, jamas sera vencido! El pueblo unido, jamas sera vencido!

Pflasterstrand

1. Komm, laß dich nicht erweichen,
bleib' hart an deinem Kern!
Rutsch nicht in ihre Weichen,
treib dich nicht selbst dir fern.

Unter dem Pflaster, ja da liegt der Strand.
Komm, rei auch du ein paar Steine aus dem
Sand.

2. Komm, laß dir nicht erzählen,
was du zu lassen hast,
du kannst doch selber wählen,
nur langsam, keine Hast.

Unter dem Pflaster, ja da liegt der Strand.
Komm, rei auch du ein paar Steine aus dem
Sand.

3. Zieh die Schuhe aus,
die schon so lang dich drücken,
lieber barfuß lauf,
aber nicht auf ihren Krücken.

Unter dem Pflaster, ja da liegt der Strand.
Komm, rei auch du ein paar Steine aus dem
Sand.

4. Dreh dich um und tanz,
dann knn' sie dich nicht packen,
verscheuch sie ganz
mit deinem lauten Lachen.

Unter dem Pflaster, ja da liegt der Strand.
Komm, rei auch du ein paar Steine aus dem
Sand.

5. Deine größte Kraft
ist deine Phantasie,
wirf die Ketten weg
und schmei sie gegen die,
die mit ihrer Macht
deine Kräfte brechen wollen.

Unter dem Pflaster, ja da liegt der Strand.
Komm, rei auch du ein paar Steine aus dem
Sand.



Dieses Lied ist in den 70er Jahren in der Frauenbewegung entstanden, wurde dann aber auch z.B. von kirchlichen Basisgruppen gerne gesungen. Der damalige schleswig-holsteinische Ministerpräsident Stoltenberg sah in dem Text eine Aufforderung zur Gewalt, wie er in den Kieler Nachrichten kundtat.

Pflasterstrand



Komm, laß dich nicht er-wei-chen,



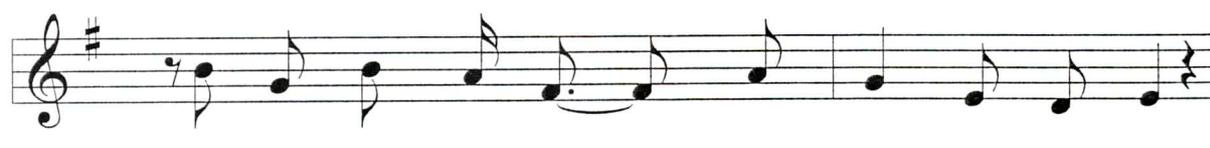
bleib hart an dei-nem Kern,



rutsch nicht in ih-re Wei-chen,



treib dir nicht sel-ber fern.



Un-ter dem Pfla-ster, ja, da liegt der Strand,



komm, reiß auch du ein paar Stei-ne aus dem Sand.

Leben einzeln und frei Le chiffon rouge

1. Sag bist du bereit,
dich mit aller Kraft zu wehren,
viele Kämpfe zu besteh'n.
Du hast Mut genug
willst du unsern langen, schweren
Weg gemeinsam mit uns geh'n.
Oder willst du deine Kraft verschwenden
im Alleingang gegen eine ganze Welt
um am Schluß in traurigen Legenden
Dazusteh'n als gescheiterter Held.

Leben einzeln und frei
wie ein Baum und dabei
brüderlich wie ein Wald
diese Sehnsucht ist alt,
sie gibt uns Halt
in unserm Kampf
gegen die Dummheit, den Haß, die Gewalt.
Ihr Gefährten im Zorn,
ihr Gefährten im Streit,
mit uns kämpft die Vernunft und die Zeit.

2. Sag bist du bereit,
dich mit aller Kraft zu wehren,
viele Kämpfe zu besteh'n.
Du hast Mut genug
willst du unsern langen, schweren
Weg gemeinsam mit uns geh'n.
Willst du mit uns geh'n,
dem Sieg entgegen,
komm, wir haben keine Zeit
uns auszuruhen.
Nichts wird sich von selbst
nach vorn bewegen,
darum zählt doch nur das, was wir tun.

Leben einzeln und frei
wie ein Baum und dabei
brüderlich wie ein Wald
diese Sehnsucht ist alt,
sie gibt uns Halt
in unserm Kampf
gegen die Dummheit, den Haß, die Gewalt.
Ihr Gefährten im Zorn,
ihr Gefährten im Streit,
mit uns kämpft die Vernunft und die Zeit.

1. Accroche à ton coeur
ch un morceau de chiffon rouge,
une fleur couleur de sang.
Si tu veux vraiment,
que ça change et que ça bouge,
lève-toi car il est temps.
Allons droit devant
vers la lumière
en montrant le poing
et en serrant les dents.
Nous réveillerons
la terre entière
et demain nos matins chanteront.

Compagnon de colère,
compagnon de combat,
toi que l'on faisait taire,
toi qui ne comptait pas,
tu vas pouvoir enfin le porter
le chiffon rouge de la liberté.
Car le monde sera
ce que tu le feras
plein d'amour,
de justice et de joie.

2. Accroche à ton coeur
ch un morceau de chiffon rouge,
une fleur couleur de sang.
Si tu veux vraiment,
que ça change et que ça bouge,
lève-toi car il est temps.
Tu crevais de faim
dans ta misère,
tu vendais tes bras
pour un morceau de pain.
Mais ne crains plus rien,
le jour se lève
et il fera bon vivre demain.

Compagnon de colère,
compagnon de combat,
toi que l'on faisait taire,
toi qui ne comptait pas,
tu vas pouvoir enfin le porter
le chiffon rouge de la liberté.
Car le monde sera
ce que tu le feras
plein d'amour,
de justice et de joie.

Das aus Frankreich stammende Lied verwendet in seiner deutschen Fassung ein Motiv aus einem Gedicht Nazim Hikmets: „Leben / einzeln und frei / wie ein Baum / und brüderlich / wie ein Wald / das ist unsere Sehnsucht.“

Leben einzeln und frei



Sag', bist du be- reit, dich mit al- ler Kraft zu weh- ren, vie- le
Du hast Mut ge- nug, willst du un- sern lan- gen schwe ren Weg ge-



Käm- pfe zu be- stehn? O- der willst du dei- ne Kraft ver- schwen- den
mein- sam mit uns gehn?



im Al- lein- gang ge- gen ei- ne gan- ze Welt, um zum Schluß in trau-



— ri- gen Le- gen den da- zu- stehn als ge- schei- ter- ter Held?



Le- ben ein- zeln und frei wie ein Baum und da- bei brü- der-



lich wie ein Wald, die- se Seh- sucht ist alt. Sie gibt uns



Halt in un- se- rem Kampf ge- gen die Dum- mheit, den Haß, die Ge-



walt. Ihr Ge- fähr- ten im Zorn, ihr Ge- kämpft die Ver- nunft und die Zeit.
fähr- ten im Streit, mit uns

Was wird sein, wenn ... (wir Bayern den Sozialismus haben)

Ja, was wird sein, wenn, was wird sein wenn wir Bayern den Sozialismus haben?

Was wird sein, wenn, was wird sein wenn wir Bayern den Sozialismus haben?

1. Der Fortschritt, der geht a um Bayern ned rum: Konzerne und Banken wern Volkseigentum, und bespielsweis hoast dann der Siemens-Konzern Computerfabrik „Roter Stern“!

Ja, das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir Bayern den Sozialismus haben!

Das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir den Sozialismus haben!

2. Die Arbeitslos-Zahlen, die falln konsequent, am Schluß sans bloß Null-Komma-Null-Eins Prozent. Und des is die bayrische Großburschwasie. (Denn recht vui mehr warn des doch nie!)

Ja, das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir Bayern den Sozialismus haben!

Das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir den Sozialismus haben!

3. Dann lernen die einfachn Leit das Regiern, und lassn si nimma wia die Oxn rumführn. Die Putzfrau, vo dera da Lenin erzählt – ja, de wead dann in'n Landtag neigwählt.

Ja, das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir Bayern den Sozialismus haben!

Das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir den Sozialismus haben!

4. Da Stoiber muaß (da habts ihr bestimmt nix dageng!) bei Messerschmidt-Bölkow Starfighter zerlegn. Mia stelln aus dem Blech eine Straßenbahn her, de wo nur zum Nulltarif fährt.

Ja, das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir Bayern den Sozialismus haben!

Das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir den Sozialismus haben!

5. Und de Seeufer san dann für alle Leit da, am Barmsee, am Chiemsee, am Kochelsee aa. Da August von Finck muaß recht demütig sei, da stelln man ois Badmoasta ei.

Ja, das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir Bayern den Sozialismus haben!

Das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir den Sozialismus haben!

6. Das sozialistische bayrische Bier wird (weils guat und billig ist) viel exportiert. Pro Tag schickt das Braukombinat a Million Liter in d' Sowjetunion!

Ja, das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir Bayern den Sozialismus haben!

Das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir den Sozialismus haben!

7. Bei Ingolstadt gibts noch a kurzes Gefecht mit der Leibwach vom Goppel, de schiaßn net schlecht.

Mia schickn an Scheringer Richard vorbei, und scho stellns an Widastand ei!

Ja, das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir Bayern den Sozialismus haben!

Das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir den Sozialismus haben!

8. Da bayrische Bergbau, mei, der wird floriern, da dürfen die Reichen die Arbeit studiern.

Da Gunter vom Sachs kriagt am ersten koa Geld, weil er sich gar so blöd stellt.

Ja, das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir Bayern den Sozialismus haben!

Das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir den Sozialismus haben!

9. Und dem Rassenhaß wird auch der Boden entzogn, zude Preißn derfkoana mehr „Saupreißn“ sogn, und mildernde Umständ gibts bloß, wenna im Spaß gsagt wird nach der fuffzehnten Maß.

Ja, das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir Bayern den Sozialismus haben!

Das wird sein, wenn, das wird sein wenn wir den Sozialismus haben!



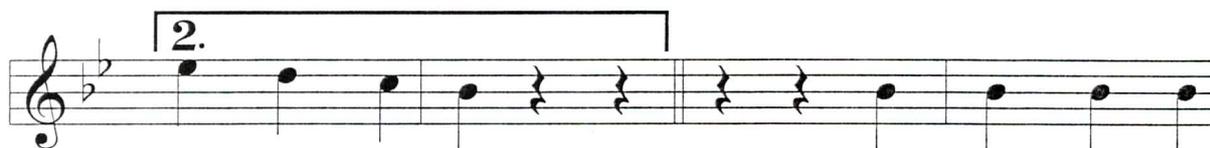
Was wird sein, wenn ...



Was wird sein, wenn, was wird sein, wenn wir



Bay- ern den So- zi- a- lis- mus ha- ben?



lis- mus ha- ben? Der Fort- schritt, der



geht a um Bay- ern ned rum: Kon- zer- ne und



Ban- ken wer'n Volks- ei- gen- tum! Und bei- spiels- weis'



hoabt dann der Sie- mens- kon- zern "Com- pu- ter- fa-



brik Ro- ter Stern"!

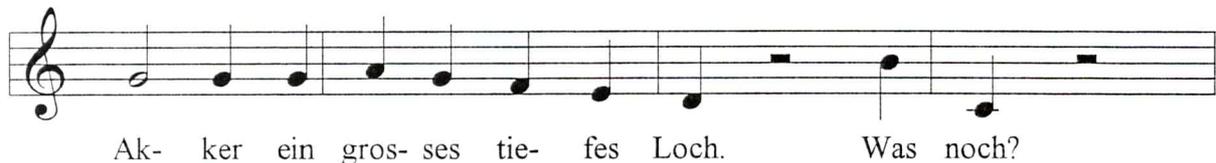
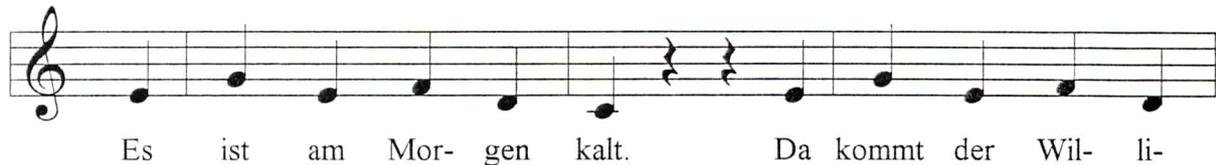
Baggerführer Willibald

1. Es ist am Morgen kalt,
da kommt der Willibald
und klettert in den Bagger
und baggert auf dem Acker
ein großes tiefes Loch –
was noch?
2. Na ja, so fängt das an,
dann kommen alle Mann.
Sie bauen erst den Keller,
dann bau'n sie immer schneller.
Was kommt dabei heraus?
ein Haus!
3. Und in das Haus hinein
zieh'n feine Leute ein.
Die Miete ist sehr teuer,
kost siebenhundert Eier.
Wer kriegt die Miete bloß?
Der Boß!
4. Der Boß kommt groß heraus.
Dem Boß gehört das Haus.
Dem Boß gehört der Bagger,
der Kran und auch der Acker,
und alles, was da ist –
so'n Mist!
5. Der Boß steht meistens 'rum
und redet laut und dumm.
Sein Haus, das soll sich lohnen,
wer Geld hat, kann drin wohnen,
wer arm ist, darf nicht rein!
Gemein!
6. Der Willibald kriegt Wut.
Er sagt: „Das ist nicht gut!“
er steigt auf eine Leiter:
„Hört zu, ihr Bauarbeiter,
der Boß ist, wie ihr seht,
zu blöd!“
7. Sein Haus, das bauen wir.
Was kriegen wir dafür?
Der Boß zahlt uns den Lohn aus,
die Miete für sein Wohnhaus,
die ist in unserm Lohn
nicht drin.
8. Das hat doch keinen Zweck.
Der Boß geht besser weg!
Dann bau'n wir für uns selber
ein schönes Haus mit Keller,
da zieh'n wir alle ein.
„Au, fein!“
9. Wie Willibald das sagt,
so wird es auch gemacht.
Die Bauarbeiter legen los
und bauen Häuser, schön und groß,
wo jeder gut drin wohnen kann,
weil jeder sie bezahlen kann.
Der Baggerführer Willibald
baut eine neue Schwimmanstalt,
da spritzen sich die Leute naß,
das macht sogar dem Bagger Spaß!



Text und Musik: Dieter Süverkrüp

Der Baggerführer Willibald



Letzte Strophe:



El Condor Pasa

1. Der Condor hackt der Sonne Augen aus
und fällt,
Feuer fällt
auf das Land.
Im Schatten schwerer Flügel ruft kein
Schrei
zum Kampf,
und gelähmt
ist die Hand.
Wie heißt die Gier nach Gold und Blut und
Tod,
die noch nie
einer sah?
Und graue Federn fallen auf die Stirn,
und die Nacht
ist so nah.
El Condor pasa.

2. Der Morgen brennt, und aus den Bergen
fällt
der Schrei,
Schrei zum Kampf,
auf das Land.
Und schwarze Panther steh'n zum Sprung
bereit,
ah ja,
überall
liegt der Brand.
Zerhackt die Yankee-Gier nach Gold und
Blut,
diese Gier
wird nie satt.
Erst dann kann Frieden sein in jedem Land,
wenn man sie
getötet hat.
Ah ja.
El Condor pasa.

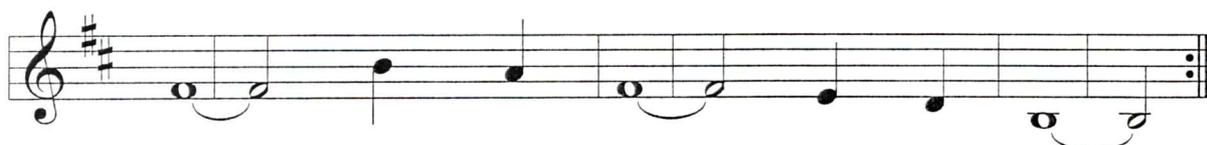


Text: Franz-Josef Degenhardt
Musik: nach einem alten Inkalied

El Condor pasa



Der Con- dor hackt der Son- ne Au- gen aus und
Im Schat- ten schwe- rer Flü- gel ruft kein Schrei zum



fällt, Feu- er fällt auf das Land.
Kampf, und ge- lähmt ist die Hand.



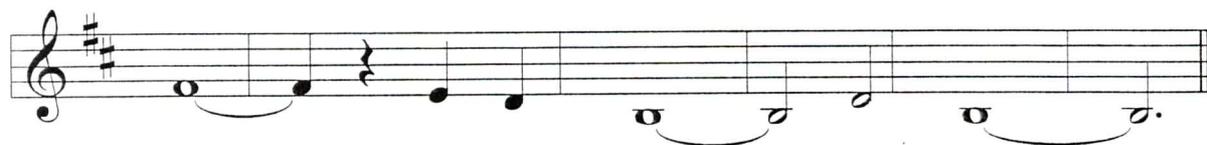
Wie heißt die Gier nach Gold und Blut und Tod, die noch



nie ei- ner sah? Und grau- e Fe- dern



fal- len auf die Stirn, und die Nacht ist so



nah. El Con- dor pa- sa.

The Universal Soldier

1. He is five feet two, and he's six feet four,
he fights with missiles and with spears,
he is all of thirty-one, and he's only seventeen,
he's been a soldier for a thousand years.
2. He's a catholic, a Hindu, an atheist, a Chein,
a Buddhist and a Baptist and a Jew,
and he knows he shouldn't kill and he
knows he always will,
care for me, my friend, and I will care for you.
3. And he's fighting for Canada, he's fighting
for France,
he's fighting for the USA,
and he's fighting for the Russians, he's
fighting for Japan,
and he thinks we put an end to war this way.
4. And he's fighting for democracy, he's fight-
ing for the Reds,
he says it's for the peace of all,
he's the one, who must decide, who's to
live and who's to die,
and he never sees the writing on the wall.
5. And without him, how would Hitler kill the
people at Dachau,
without him Caesar would have stood alone,
he's the one, who gives his body as a
weapon of the war,
and without him always killing can't go on.
6. He's the universal soldier, and he really is
to blame,
his orders come from far away no more;
they come from here and there, and you and
me ain't brothers,
can't you see, this is not the way we put an
end to war!



The Universal Soldier



He is five feet two, and he's six feet four, he



fights with mis-siles and with speers. He is



all of thir-ty-one, and he's



on-ly se-ven-teen. 's been a

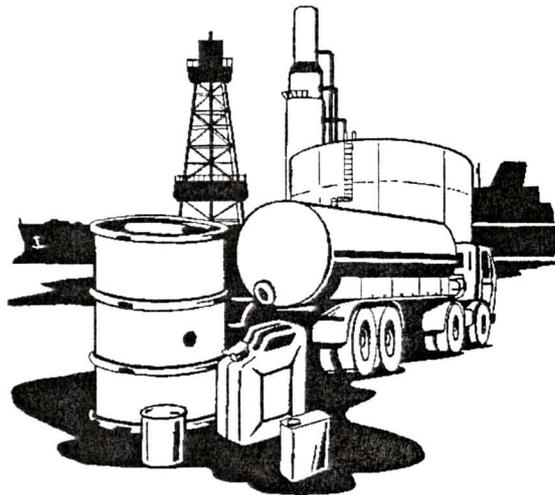


sol-dier for thou-sand years.

Joe Hill

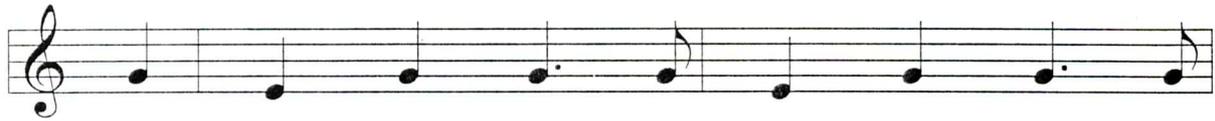
1. I dreamed I saw Joe Hill last night
alive as you and me
said I, "But Joe, you're ten years dead",
"I never died", said he, "I never died", said he.
2. "The copper bosses killed you, Joe,
they shot you, Joe", said I.
"It takes more than guns to kill a man",
said Joe, "I didn't die", said Joe, "I didn't die".
3. And standing there as big as life
and smiling with his eyes,
says Joe, "but they can never kill,
when I'm to organise, when I'm to organise."
4. From San Diego up to Maine
in every mine and mill,
where working man defend their rights,
it's there you find Joe Hill, it's there you find Joe Hill.

Text und Musik: Heyes/ Robinson

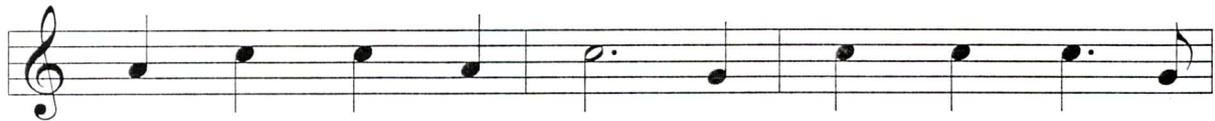


1915 wurde Joseph Hillström – wegen eines angeblichen Mordes - in den USA zum Tode verurteilt und hingerichtet. So wurde der Gewerkschaftsführer und Liedermacher, der den Unternehmern ein Dorn im Auge war, ausgeschaltet.

Joe Hill



I dreamed I saw Joe Hill last night a-



live as you and me. Said I, 'But Joe, you're



ten years dead,' 'I ne- ver died,' said he. 'I



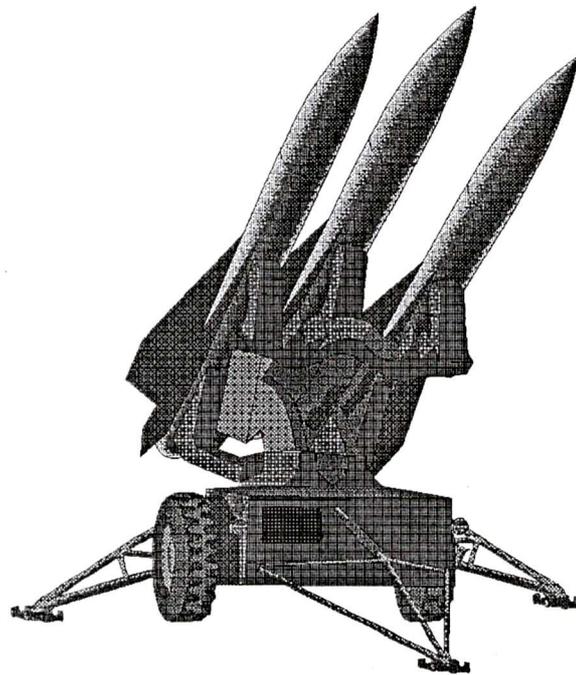
ne- ver died,' said he.

Hiroshima darf nie wieder sein

1. All eure Lügen
kommen gut an,
sie sind so verpackt,
daß man sie glauben kann,
vom kleinen Mann
fürchtet ihr kein'n Protest,
ihr habt ihn
für eure Dienste erpreßt.
Der hat schon mal
„Kanonen“ geschrien,
statt Butter, und lag so
vor euch auf den Knien,
ihr habt ihn damals
auch betrogen,
und seid schon wieder
genauso verlogen.
Ich habe gehofft, das war ernst gemeint,
nach Auschwitz würdet ihr müde sein,
ich habe geglaubt, das war ernst gemeint,
Hiroshima würde nie wieder sein.

2. Ihr gebt ihm'n Auto
'n Kühlschrank und noch mehr,
dafür trägt er euch
dann das Gewehr,
er fragt nicht mal
nach dem ganzen Sinn,
hält widerstandslos
den Kopf für euch hin.
Ihr braucht unsre Kinder
für euer Vorhaben,
und wollt auch noch
die Frauen haben,
es wird von uns
kein neues Leben
für eure schmutzigen
Kriege geben.
Ich habe gehofft, das war ernst gemeint,
nach Auschwitz würdet ihr müde sein,
ich habe geglaubt, das war ernst gemeint,
Hiroshima würde nie wieder sein.

Ihr Menschenverächter,
haltet euch bereit,
bald kommt eine andere Zeit,
wir lösen unser Versprechen ein,
Auschwitz wird
kein zweites Mal sein.
Und Hiroshima
wird nie wieder sein,
wird nie wieder,
wird nie wieder,
wird nie wieder sein.



Hiroshima darf nie wieder sein



Ihr Men- schen- ver- äch- ter, hal- tet euch be- reit,



bald kommt ei- ne an- de- re Zeit, wir



lö- sen un- ser Ver- spre- chen ein,



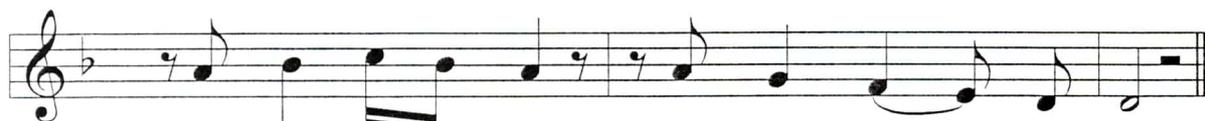
Au- schwitz wird kein zwei- tes Mal sein. Und



Hi- ro- shi- ma wird nie wie- der



sein, _____ wird nie wie- der,



wird nie- wie- der, wird nie wie- der sein.

In dem Arbeitsamt

1. In dem Arbeitsamt stehst auf dem Gang
und stehst nach Arbeit an
und kommst dir überflüssig vor
kommst dir überflüssig vor
2. und die siebzehnjährige Marion ist Näherin
und Renates Firma ging gerade in Konkurs
Gabi wär' gern Verkäuferin in einer kleinen
Boutique
und was Ähnliches nähm sie sofort
3. und dein Nebenmann, der ist auch zuviel
nun seid ihr schon zwei zuviel
zwei, die man nicht gebrauchen will
nicht gebrauchen will
4. auch der vor dir kriegt keine Ausbildung
und ist noch für Akkord zu jung
drei, die man noch nicht nötig hat
noch nicht nötig hat
5. und der Autoschlosser könnte dein Vater sein
das Werk stellte die Fertigung ein
er war schon dreißig Jahre im Betrieb
dreißig Jahre im Betrieb
6. eine Schreibkraft wartet, daß man ihre
Nummer ruft
ein Umschüler hat wieder den falschen Beruf
und auch eine Lehrerin füllt Formulare aus
und Mustafa denkt an zu Haus.
7. Und als Arbeitnehmer mußt du Arbeit nehmen
doch der Arbeitgeber muß dir keine geben
der hat einen schönen Beruf
einen schönen Beruf
8. und der Arbeitgeber wird nie arbeitslos
er wird höchstens die Arbeiter los
und läßt sie für sich stempeln geh'n
läßt sie stempeln geh'n.

Text und Musik: Floh de Cologne

*Die neue  = Klasse =
endlich auf der Straße!
(Nachtrag 1998)*

In dem Arbeitsamt



In dem Ar- beits- amt stehst du auf dem Gang.



Und stehst nach Ar- beit an. Und kommst dir ü- ber- flüs- sig



vor, kommst dir ü- ber- flüs- sig vor. Und die



sieb- zeh- n- jähr'- ge Ma- ri- on ist Nä- he- rin



_. Und Re- na- tes Fir- ma ging gra- de in Kon- kurs



_. Ga- bi wär gern Ver- käu- fe- rin in



ei- ner klei- nen Bou- tique, auch was ähn- li- ches



näh- me sie so- fort _____

Doof gebor'n ist keiner

aus: "Doof bleibt doof", Grips-Theater 1973

1. Erika ist mies und fad,
doch Pappi ist Regierungsrat,
drum macht sie ganz bestimmt das Abitur.
Peter ist gescheit und schlau,
doch sein Vati ist beim Bau,
drum geht er bis zur neunten Klasse nur.

Doof gebor'n ist keiner,
doof wird man gemacht,
und wer behauptet:
Doof bleibt doof,
der hat nicht nachgedacht!
Vor dem nehmt euch in acht!

2. Einigen hilft alle Welt,
doch den meisten fehlt das Geld;
Die müssen dauernd kämpfen für ihr Recht.
Darum, Kinder, aufgepaßt,
daß ihr euch nichts gefallen laßt,
denn keiner ist von ganz alleine schlecht!

Doof gebor'n ist keiner,
doof wird man gemacht,
und wer behauptet:
Doof bleibt doof,
der hat nicht nachgedacht!
Vor dem nehmt euch in acht!



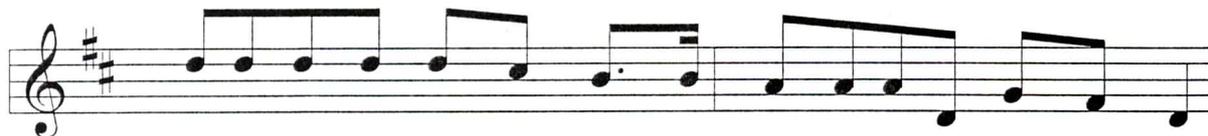
Doof geboren ist keiner



E-ri-ka ist mies und fad doch Pap-pi ist Re-gie-rungs-rat, drum



macht sie ganz be-stimmt das A-bi-tur.



Pe-ter ist ge-scheit und schlau doch sein Va-ti ist beim Bau, drum



geht er bis zur neun-ten Klas-se nur.



Doof ge-born ist kei-ner, doof wird man ge-macht, und



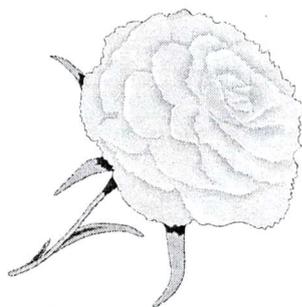
wer be-haupt-tet: doof bleibt doof, der hat nicht nach-ge-dacht,



vor dem nehmt euch in acht!

Grândola, vila morena

1. Grândola vila morena
terra da fraternidade
o povo é quem mais ordena
dentro de ti ó cidade.
 2. Dentro de ti ó cidade
o povo é quem mais ordena
terra da fraternidade
Grândola vila morena.
 3. Em cada esquina um amigo
em cada rosto igualdade
Grândola vila morena
terra da fraternidade.
 4. Terra da fraternidade
Grândola vila morena
em cada rosto igualdade
o povo é quem mais ordena.
 5. A sombra duma azinheira
que já nao sabia a idade
jurei ter por companheira
Grândola a tua vontade.
 6. Grândola a tua vontade
jurei ter por companheira
à sombra duma azinheira
que já nao sabia a idade.
1. Grândola, vila morena,
Stadt der Sonne, Stadt der Brüder,
Grândola, vila morena,
Grândola, du Stadt der Lieder.
 2. Grândola, du Stadt der Lieder,
auf den Plätzen, auf den Straßen,
stehen Freunde, stehen Brüder,
Grândola gehört den Massen.
 3. Grândola, vila morena,
viele Hände, die sich fassen,
Solidarität und Freiheit!
geht der Ruf durch deine Straßen.
 4. Geht das Lied durch deine Straßen,
gleich und gleich sind unsre Schritte,
Grândola, vila morena,
gleich und gleich durch deine Mitte.
 5. Deine Kraft und euer Wille
sind so alt wie unsre Träume,
Grândola, vila morena,
alt wie deine Schattenbäume.
 6. Alt wie deine Schattenbäume,
Grândola, du Stadt der Brüder,
Grândola, und deine Lieder
sind jetzt nicht mehr nur noch Träume.



In Portugal gab die Ausstrahlung dieses Liedes, nachdem der staatliche Rundfunksender besetzt wurde, der Bevölkerung das Signal, daß die Zeit für den Aufstand gegen die faschistischen Machthaber gekommen war. Die sogenannte Nelkenrevolution war erfolgreich.

Grândola, vila morena

Grân- do- la vi- la mo- re- _____ na ter- ra
da fra- ter- ni- da- _____ de
o povo é quem mais or- de- _____ na den- tro
de ti ó ci- da- _____ de. Den- tro de ti ó ci-
da- _____ de o povo é quem mais or-
de- _____ na ter- ra da fra- ter- ni-
da- _____ de Grân- do- la vi- la mo-
re- _____ na _____

The image shows a musical score for the song "Grândola, vila morena". It consists of ten staves of music in a single system, all written in treble clef with a key signature of two sharps (F# and C#). The lyrics are written below the notes, with some words connected by long horizontal lines indicating a sustained note or a long phrase. The lyrics are: "Grân- do- la vi- la mo- re- _____ na ter- ra da fra- ter- ni- da- _____ de o povo é quem mais or- de- _____ na den- tro de ti ó ci- da- _____ de. Den- tro de ti ó ci- da- _____ de o povo é quem mais or- de- _____ na ter- ra da fra- ter- ni- da- _____ de Grân- do- la vi- la mo- re- _____ na _____".

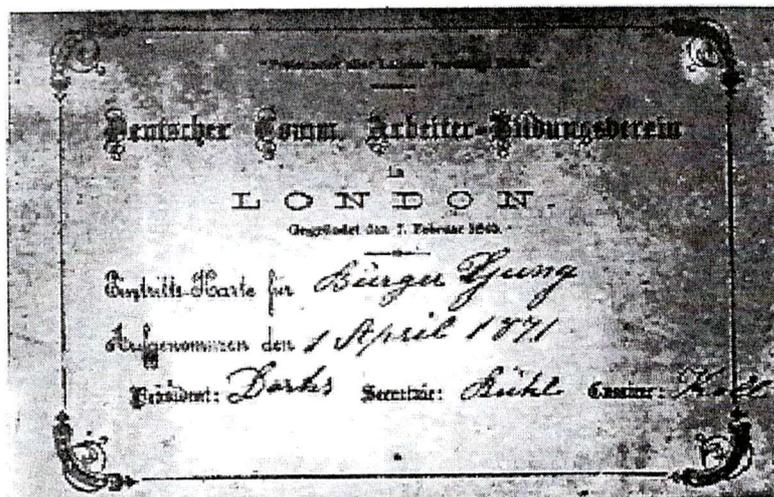
Unser Leben

1. Freunde, wir singen ein neues Lied,
ein Lied vom glücklichen Leben.
Die Jugend studiert und das Volk musiziert,
und die Sonne ist allen gegeben
und die Sonne ist allen gegeben.
2. Freunde, greift fest in die Speichen ein,
und dreht das Rad der Geschichte!
Ihr Kumpel, ihr Bauern, regiert alle mit,
und ihr Arbeiter, schreibet Gedichte,
und ihr Arbeiter, schreibet Gedichte.
3. Freunde, die Waffen nun fest zur Hand,
die Waffen auf richtiger Seite!
Ihr Arbeiter schützt, was dem Volke nützt,
und der Frieden gibt uns das Geleite,
und der Frieden gibt uns das Geleite.
4. Freunde, wir singen ein neues Lied,
ein Lied vom glücklichen Leben.
Die Jugend studiert und das Volk musiziert,
und die Sonne ist allen gegeben
und die Sonne ist allen gegeben.

Worte: Christine Roßner

Weise und Satz: Ehrhard Klemm

Geschrieben anlässlich des zehnten Jahrestags der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik.



Unser Leben



Freun- de, wir sin- gen ein neu- es Lied, ein



Lied vom glück- li- chen Le- ben. Die



Ju- gend stu- diert, und das Volk mu- si- ziert, und die



Son- ne ist al- len ge- ge- ben. Und die



Son- ne ist al- len ge- ge- ben!

Spiel nicht mit den Schmuttelkindern

„Spiel nicht mit den Schmuttelkindern,
sing nicht ihre Lieder,
geh doch in die Oberstadt,
mach's wie deine Brüder!“

1. So sprach die Mutter, sprach der Vater,
lehrte der Pastor,
er schlich aber immer wieder durch das
Gartentor
und in die Kaninchenställe,
wo sie sechsundsechzig spielten,
um Tabak und Rattenfelle,
unter Mädchenröcke schielten,
wo auf alten Bretterkisten
Katzen in der Sonne dösten,
wo man, wenn der Regen rauschte,
Engelbert dem Blöden lauschte,
der auf einen Haarkamm biß,
Rattenfängerlieder blies.
Abends, am Familientisch,
nach dem Gebet zum Mahl,
hieß es dann: „Schon wieder riechst
du nach Kaninchenstall!“

„Spiel nicht mit den Schmuttelkindern,
sing nicht ihre Lieder,
geh doch in die Oberstadt,
mach's wie deine Brüder!“

2. Sie trieben ihn in eine Schule in der Oberstadt,
kämmten ihm die Haare und die krause
Sprache glatt.
Lernete Rumpf und Wörter beugen,
und statt Rattenfängerweisen
mußte er das Largo geigen
und vor dürren Tantengreisen
unter roten Rattenwimpern
par coeur Kinderszenen klimpern,
und verklemmt in Viererreihen
Knochen morsch und morscher schreien,
zwischen Fahnen aufgestellt
brüllen, daß man Freundschaft hält.
Schlich er manchmal abends
zum Kaninchenstall davon,
dann hockten da die Schmuttelkinder,
sangen voller Hohn:

„Spiel nicht mit den Schmuttelkindern,
sing nicht ihre Lieder,
geh doch in die Oberstadt,
mach's wie deine Brüder!“

3. Aus Rache ist er reich geworden in der
Oberstadt,
da hat er sich ein Haus gebaut, nahm jeden
Tag ein Bad.
Roch, wie bess're Leute riechen,
lachte fett, wenn alle Ratten
ängstlich in die Gullis wichen,
weil sie ihn gerochen hatten.
Und Kaninchenställe riß er
ab, an ihre Stelle ließ er
Gärten für die Kinder bauen,
liebte hochgestellte Frauen,
schnelle Wagen und Musik,
blond und laut und honigdick.
Kam sein Sohn, der Nägelbeißer,
abends spät zum Mahl,
dann roch er an ihm, schlug ihn, schrie:
„Stinkst nach Kaninchenstall!“

„Spiel nicht mit den Schmuttelkindern,
sing nicht ihre Lieder,
geh doch in die Oberstadt,
mach's wie deine Brüder!“

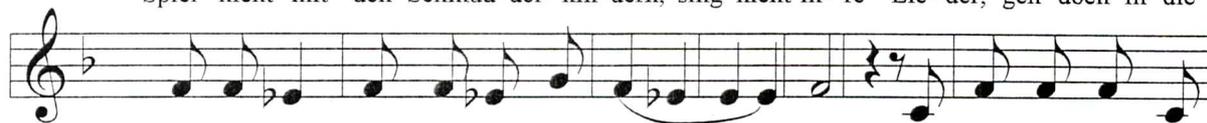
4. Und eines Tages hat er eine Kurve glatt verfehlt.
Man hat ihn aus einem Ei von Schrott her-
ausgepellt.
Als er später durch die Straßen
hinkte, sah man ihn an Tagen
auf 'nem Haarkamm Lieder blasen,
Rattenfell am Kragen tragen.
Hinkte hüpfend hinter Kindern,
wollte sie am Schulgang hindern
und strich um Kaninchenställe.
Eines Tags in aller Helle
hat er dann ein Kind betört
und in einen Stall gezerzt.
Seine Leiche fand man,
die im Rattenteich 'rumschwamm,
und d'rum herum die Schmuttelkinder
bliesen auf dem Kamm:

„Spiel nicht mit den Schmuttelkindern,
sing nicht ihre Lieder,
geh doch in die Oberstadt,
mach's wie deine Brüder!“

Spiel nicht mit den Schmuttelkindern



Spiel nicht mit den Schmut-del-kin-dern, sing nicht ih-re Lie-der, geh doch in die



O-ber-stadt, mach's wie dei-ne Brü-der! So sprach die Mut-ter,



sprach der Va-ter, lehr-te der Pa-stor Er schlich a-ber im-mer wie-der



durch das Gar-ten-tor und in die Ka-nin-chen-stäl-le, wo sie Sechs-und-



sech-zig spiel-ten um Ta-bak und Rat-ten-fel-le, Mäd-chen un-ter



Rök-ke schiel-ten, wo auf al-ten Bret-ter-ki-sten Kat-zen in der



Son-ne dös-ten, wo man, wenn der Re-gen rausch-te, En-gel-ber-t, dem



Blö-den, lausch-te, der auf ei-nen Haar-kamm biß, Rat-ten-fän-ger-



lie-der blies. A-bends, am Fa-mi-lien-tisch, nach dem Ge-bet zum Mahl,



hieß es dann: Schon wie-der riechst du nach Ka-nin-chen-stall.

Auferstanden aus Ruinen

1. Auferstanden aus Ruinen,
und der Zukunft zugewandt,
laß uns dir zum Guten dienen,
Deutschland, einig Vaterland.
Alle Not gilt es zu zwingen,
und wir zwingen sie vereint,
denn es muß uns doch gelingen,
daß die Sonne schön wie nie
über Deutschland scheint,
über Deutschland scheint.
2. Glück und Friede sei beschieden
Deutschland, unserm Vaterland.
Alle Welt sehnt sich ach Frieden,
reicht den Völkern eine Hand.
Wenn wir brüderlich uns einen,
schlagen wir des Volkes Feind.
Laßt das Licht des Friedens scheinen,
daß nie eine Mutter mehr
ihren Sohn beweint.
3. Laßt uns pflügen, laßt uns bauen,
lernt und schafft wie nie zuvor,
und der eignen Kraft vertrauend
steigt ein frei' Geschlecht empor.
Deutsche Jugend, bestes Streben
unsres Volks in dir vereint,
wirst du Deutschlands neues Leben,
und die Sonne schön wie nie
über Deutschland scheint.

Text: Johannes R. Becher (1891)

Musik: Hanns Eisler (1898)

Hymne der Deutschen Demokratischen Republik (DDR)



Auferstanden aus Ruinen



Auf- er- stan- den aus Ru- i- nen und der Zu- kunft



zu- ge- wandt, laß uns dir zum Gu- ten die- nen,



Deutsch- land, ei- nig Va- ter- land. Al- te Not gilt



es zu zwin- gen, und wir zwin- gen sie ver- eint,



denn es muß uns doch ge- lin- gen, daß die Son- ne schön wie



nie ü- ber Deutsch- land scheint, ü- ber Deutsch- land scheint!

Kennst du das Land, wo die Kanonen blühen

1. Kennst du das Land, wo die Kanonen blühen?
Du kennst es nicht? Du wirst es kennenlernen!
Dort stehen die Prokuristen stolz und kühn
in den Büros, als wären es Kasernen.
2. Dort wachsen unterm Schlips Gefreitenknöpfe.
Und unsichtbare Helme trägt man dort.
Gesichter hat man dort, doch keine Köpfe.
Und wer zu Bett geht, pflanzt sich auch
schon fort!
3. Wenn dort ein Vorgesetzter etwas will
– und es ist sein Beruf, etwas zu wollen –
steht der Verstand erst stramm und zweitens
still.
Die Augen rechts! Und mit dem Rückgrat
rollen!
4. Die Kinder kommen dort mit kleinen Sporen
und mit gezogenem Scheitel auf die Welt.
Dort wird man nicht als Zivilist geboren.
Dort wird befördert, wer die Schnauze hält.
5. Kennst du das Land? Es könnte glücklich sein.
Es könnte glücklich sein und glücklich machen!
Dort gibt es Äcker, Kohle, Stahl und Stein
und Fleiß und Kraft und andre schöne Sachen.
6. Selbst Geist und Güte gibt's dort dann und
wann!
Und wahres Heldentum. Doch nicht bei vielen.
Dort steckt ein Kind in jedem zweiten Mann.
Das will mit Bleisoldaten spielen.
7. Dort reift die Freiheit nicht. Dort bleibt sie grün.
Was man auch baut – es werden stets Kasernen.
Kennst du das Land, wo die Kanonen blühen?
Du kennst es nicht? Du wirst es kennenlernen!



Von Erich Kästner

Kennst du das Land, wo die Kanonen blühen



Kennst du das Land, das Land, wo die Ka- no- nen blühen?



Du kennst es nicht? Du wirst es ken- nen- ler- nen!



Dort stehn die Pro- ku- ri- sten stolz und kühn in den Bü-



ros, als wä- ren es Ka- ser- nen.

Befragung eines Kriegsdienstverweigerers

durch den liberalen und zuvorkommenden Kammervorsitzenden
Text und Musik: Franz-Josef Degenhardt

1. also sie berufen sich hier pausenlos aufs grundgesetz
sagen sie mal sind sie eigentlich kommunist
ja sie dürfen ruhig sitzenbleiben
überhaupt wir sind hier ziemlich liberal
lange haare ketten bärtige ringe
ham wir alles schon gehabt
aber in die akten scheißen mögen wir hier nicht
marx und engels haben sie gelesen sagen sie uns
sagen sie verstehen sie das denn
sie ham doch bloß die volksschule besucht
na nun regen sie sich nicht gleich auf
dafür können sie ja nichts
lesen dürfen sie ja was sie wollen - überhaupt
hier darf jeder machen was er will
im rahmen der freiheitlich-demokratischen
grundordnung versteht sich.
2. ja soldat sein das will heute keiner mehr
kann ich auch verstehen
und ich selber hätte keine lust
aber: gründe haben müssen wir dafür
na nun fangen sie nicht wieder an
mit imperialismus den zwei kriegten
und die alte klasse ist noch immer an der macht
und sie wollen nicht für die
kastanien aus dem feuer holen
das verstehn wir ja
mag auch alles richtig sein
interessiert uns aber nicht
das ist nämlich politik
hier interessieren nur gewissensgründe
was das ist
hört sich zwar sehr grausam an
trifft den nagel aber auf den kopf
nämlich ob sie töten können oder nicht
ja hier darf jeder machen was er will
im rahmen der freiheitlich-demokratischen
grundordnung versteht sich.
3. also fangen wir mal an
in 'ner kirche sind sie nicht
auch nicht in 'ner anerkannten Sekte
sehen sie da wird's schon schwierig
mit gewissensgründen
einen haben wir mal hier gehabt
und der machte auf buddhist – war son typ mit glatze
aber durchgekommen ist er, schlaues kerlchen
also passen sie mal auf
ich wird jetzt ihr gewissen prüfen
nehmen wir mal an sie gehen spazieren mit ihrer
freundin nachts im park
plötzlich kommt 'ne horde russen
stockbesoffen und bewaffnet - halt
sagen wir 'n trupp amerikaner
schwer betrunken und bewaffnet
nachts im park
machen sich an ihre freundin ran
SIE haben 'ne MP dabei
- na was machen sie
was sagen sie und da
sie verbitten sich dies beispiel
meinetwegen bitteschön
hier darf jeder machen was er will
im rahmen der freiheitlich-demokratischen
grundordnung versteht sich.
4. schön die russen und amerikaner fallen also weg
die chinesen sicher auch
und mit negern brauch ich gar nicht erst zu kommen
lassen wir das eben
nehm' wir einfach ein paar ganz normale kriminelle
schwer betrunken und bewaffnet nachts im park
machen sich an ihre freundin ran
SIE haben wieder die MP dabei
na was machen sie
sagen sie uns bloß jetzt nicht
sie fallen auf die knie und beten
denn mit so was kommt hier keiner durch
der marx und engels liest
wie - was sagen sie uns da
ich red' die ganze zeit von politik
das ist aber wirklich komisch
bilde einen fall - so richtig auf sie zugeschnitten
baue ihnen auch noch goldene brücken
aber sie aber
hier darf jeder machen was er will
im rahmen der freiheitlich-demokratischen
grundordnung versteht sich.
5. so nun wolln wir aber wirklich wissen
was sie tun
also noch mal
ein paar schwere jungs
schwer bewaffnet und betrunken nachts im park
machen sich an ihre freundin ran
SIE haben wieder die MP dabei
na was machen sie
was sagen sie uns da
sie wehren sich - weil sie ja in notwehr sind
ätsch
das ist aber falsch
durften sie nicht sagen
richtig ist die antwort nämlich die
ich werfe meine waffe fort
und dann bitte ich die herren
mit der vergewaltigung doch bitte aufzuhören
was sagen sie uns da
sie kämen als soldat doch nie in eine solche situation
fangen sie schon wieder an
ist doch politik
hat doch mit gewissen nichts zu tun
ja grundgesetz ja grundgesetz ja grundgesetz
sind sie eigentlich kommunist
na ja – hier darf jeder machen was er will
im rahmen der freiheitlich-demokratischen
grundordnung versteht sich.

Biji Kurdistan, Azade jibo Kurdistan!

1. Schon seit so vielen hundert Jahren blieb unsre Sehnsucht ungestillt. Wieder einmal mehr mußten wir erfahren: unser Traum hat sich nicht erfüllt! Doch die Hoffnung unsrer Herzen ist die Freiheit von Kurdistan! Doch die Hoffnung unsrer Herzen ist die Freiheit von Kurdistan!
2. Oft schon wurde uns viel versprochen, man brauchte unsre Kämpfer und ihren Mut. Jedes Versprechen hat man uns gebrochen, wir zahlten das Vertrauen mit unserem Blut. Doch wir werden weiter kämpfen für die Freiheit von Kurdistan! Doch wir werden weiter kämpfen für die Freiheit von Kurdistan!
3. Fremde Herrscher teilten unsre Heimat und beuten unsere Erde aus. Fordern wir Freiheit und Menschenrechte, vertreiben sie uns von Hof und Haus. Doch das Ziel, das wir erstreben ist die Freiheit für Kurdistan! Doch das Ziel, das wir erstreben ist die Freiheit für Kurdistan!
4. Ströme von Blut sind geflossen, Giftgas und Phosphor bringen den Tod. Flüchtlinge werden an der Grenze erschossen, öffnet eure Herzen unsrer Not. Denn wir brauchen eure Hilfe für die Freiheit von Kurdistan! Für das Leben unsrer Kinder in den Bergen von Kurdistan!

Text: Regine Weiß, Solingen
Musik: Anatolischer Volkstanz

Bilanz des Krieges in der Türkei/Kurdistan seit '84:

- => Über 30.000 Tote
- => Über 10.000 kurdische Kriegsgefangene
- => Über 3000 Dörfer verbrannt oder entvölkert
- => Über 2 Millionen Menschen auf der Flucht

Bericht: Türkischer Menschenrechtsvereins IHD '97:

- => 2514 Tote bei militärischen Auseinandersetzungen
- => 109 Menschen durch Todesschwadronen ermordet
- => 114 Menschen durch die Polizei exekutiert oder in Untersuchungshaft zu Tode gefoltert
- => 66 Menschen nach ihrer Festnahme verschwunden
- => 366 Folterfälle registriert
- => 27308 Menschen festgenommen, davon 1273 inhaftiert
- => 23 Dörfer verbrannt
- => 127 Einrichtungen bombardiert
- => 105 Menschen wegen Meinungsäußerung in Haft

Und Deutschland?

- => Seit 1993 Dutzende Verbote kurdischer Kulturvereine, Menschenrechtsgruppen und Verlage
- => Hunderte Verbote kurdischer Veranstaltungen, Feste, Demonstrationen und Infostände
- => Tausende Prozesse gegen SympathisantInnen der Kurdischen Befreiungsbewegung
- => Über 300 kurdische politische Gefangene in deutschen Gefängnissen
- => Abschiebung von Flüchtlingen zu ihren Folterern in die Türkei
- => Zensur von Zeitungen und Flugblättern über Kurdistan
- => Rassistische Medienhetze gegen Kurden
- => Massive Militärhilfe an das türkische Militär
- => Politische Unterstützung aus Bonn für die Mörder in Ankara

Höchste Zeit für Dialog statt Verbot! Frieden jetzt!



Biji Kurdistan, Azade jibo Kurdistan!



Schon seit so vie-le- n hun- dert Jah- re- n blieb uns' re Sehn- sucht



un- ge- stillt. Wie- der ein- mal mehr muß- ten wir er- fah- re- n:



Un- se- r Traum hat sich nicht er- füllt. Doch die



Hoff- nung uns' rer Her- zen ist die Frei- heit für Kur- di- stan! Doch die



Hoff- nung uns' rer Her- zen ist die Frei- heit für Kur- di- stan!

Das letzte Lied

1. Das letzte Lied, das letzte Lied,
müßt ihr euch selber singen.
Denn außer euch ist niemand da,
dem sowas könnt gelingen.
Es soll keins von den bravsten sein
und keins von den trübsten.
Wenn ihr uns fragt: ein Kampflied, ja,
das wäre uns am liebsten.
2. Und allen, die euch gängeln wollen,
auch klugen Kommissaren
und Parasiten und Lemuren
soll's in die Knochen fahren.
Es soll eins von den starken sein
und eines von den schönen.
Die Lautsprecher der Herrschenden,
die muß es übertönen.
3. Es soll eins voller Fragen sein
und eines voller Zweifel.
Und mischt sich ein Solist hinein,
so schickt ihn doch zum Teufel.
Es soll ein selbsterdachtes sein
und eines voller Klarheit,
denn Vorsänger, die gibt es nicht
im Vollbesitz der Wahrheit.
4. Es soll keins von den alten sein,
das jemand wo hervorgrabt.
Das letzte Lied macht allen klar,
daß ihr das letzte Wort habt.
Das letzte Lied, das letzte Lied,
müßt ihr euch selber singen.
Denn außer euch ist niemand da,
dem sowas könnt gelingen.

Text und Musik: Wolf Biermann



Das letzte Lied



Das letz- te Lied, das letz- te Lied, müßt ihr euch sel- ber



sin- gen. Denn au- ßer euch ist nie- mand da, dem



so was könnt ge- lin- gen. Es



soll keins von den brav- sten sein, und kei- nes von den trüb- sten. Wenn



ihr uns fragt: ein Kampf- lied, ja das wä- re uns am



lieb- sten. (Instr.)



Lieder der Frauenbewegung

Brot und Rosen/ Bread and Roses	188
Die Ballade von der unverhofften Last	190
Neue Männer braucht das Land	192
Wir fahr'n nach Holland nicht der Tulpen wegen	194

Bread and Roses

Brot und Rosen

1. As we come marching, marching,
in the beauty of the day,
a million darkened kitchens,
a thousand mill lofts grey,
are touched with all the radiance
that a sudden sun discloses,
for the people hear us singing:
“Bread and Roses, Bread and Roses.”
2. As we come marching, marching,
we battle, too, for men,
for they are women’s children
and we mother them again.
Our lives shall not be sweated
from birth until life closes.
Hearts starve as well as bodies:
“Give us bread, but gives roses.”
3. As we come marching, marching,
unnumbered women dead
go crying through our singing
their ancient song of bread.
Small art and love and beauty
their drudging spirits knew.
Yes, it’s the bread we fight for,
but we fight for roses, too.
4. As we come marching, marching,
we bring the Greater Days,
the rising of the women
means the rising of the race.
No more the drudge and idler,
ten that toil where one reposes
but a sharing of life’s glories,
“Bread and Roses, Bread and Roses.”

1. Wenn wir zusammen gehen,
geht mit uns ein schöner Tag,
durch all die dunklen Küchen,
und wo grau ein Werkhof lag,
beginnt plötzlich die Sonne
unsre arme Welt zu kosen,
und jeder hört uns singen:
„Brot und Rosen! Brot und Rosen!“
2. Wenn wir zusammen gehen,
kämpfen wir auch für den Mann,
weil unbemuttert kein Mensch
auf die Erde kommen kann.
Und wenn ein Leben mehr ist
als nur Arbeit, Schweiß und Bauch,
wollen wir mehr: Gebt uns das Brot,
doch gebt uns die Rosen auch.
3. Wenn wir zusammen gehen,
gehen unsre Toten mit.
Ihr unerhörter Schrei
schreit auch durch unser Lied.
Sie hatten für die Schönheit,
Liebe, Kunst erschöpft nie Ruh.
Drum kämpfen wir ums Brot und
wollen die Rosen dazu.
4. Wenn wir zusammen gehen,
kommt mit uns ein besser Tag.
Die Frauen, die sich wehren,
wehren aller Menschen Plag.
Zu Ende sei: daß kleine
Leute schufteten für die Großen.
Her mit dem ganzen Leben:
Brot und Rosen! Brot und Rosen!



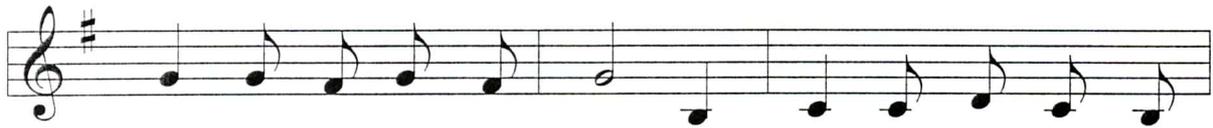
Text: James Oppenheim
Deutsche Nachdichtung: Peter Maiwald
Musik: Renate Fresow

Dies ist ein Lied aus dem Jahre 1912, entstanden bei einem Streik von 14.000 Textilarbeiterinnen und Arbeitern in Lawrence, USA. Der Streik richtete sich gegen die Hungerlöhne und die Kinderarbeit. Dieser Streik, in dem die Frauen besonders entschieden für ihre Interessen kämpften, wurde durch die zahlreichen Lieder berühmt, die auf Demonstrationen vor den Werkstoren und in der Stadt gesungen wurden.

Das Gedicht „Brot und Rosen“ geht auf ein Transparent der Arbeiterinnen zurück, auf dem stand: „We want bread and roses, too!“ – „Wir wollen Brot und auch die Rosen!“.

Brot und Rosen – diese Worte wurden zum Motto der amerikanischen Frauenbewegung.

Brot und Rosen/ Bread and Roses



Wenn wir zu- sam- men gehn, geht mit uns ein neu- er



Tag, durch all die dun- klen Kü- chen und wo



grau ein Werks- hof lag, be- ginnt plötz- lich die



Son- ne, uns' re ar- me Welt zu ko- sen und



je- der hört uns sin- gen: Brot und Ro- sen!

Ballade von der unverhofften Last

Text und Musik: Walter Moßmann

1. Jetzt sing ich endlich wieder mal ein Liebeslied,
mir zittern die Gitarre und die Knie,
und ich beschreibe den Sommer, wenn die Liebe blüht
mit dieser abgeschabten Melodie:
La,
la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, laah!
Dann kommt der reife Herbst,
und ich singe, wenn's euch paßt,
die Ballade von der unverhofften Last.
2. Am Montag wacht Herr Kaffke auf,
mein Gott, wie ist ihm schlecht.
Er kotzt sich erst mal aus und bleibt zu Haus,
und sagt zu seiner Frau: „Mein Schatz,
ich weiß nicht recht,
drei Wochen schon bleibt meine Regel aus...“
Die Frau ist mächtig sauer, sagt: „Du bist ja blöd!
Warum hast du nicht besser aufgepaßt?
Jetzt bring das schnell in Ordnung, denn es ist zu spät,
wenn du erst einmal schwer zu tragen hast.“
3. Herr Kaffke nimmt die Pille nicht,
kriegt Ausfluß und wird krank,
und auch Pariser nicht, weil ihn das hemmt.
Und die Spirale liegt schon längst
im Werkzeugschrank –
er hat sich seinen Schwanz mal eingeklemmt.
Drum hat er sich von diesen Dingen frei gemacht
und hemmungslos gevögelt (ab und zu).
Und seine Frau, die Ilsebill, die hat gelacht:
„Die Folgen“, sagte sie, „die trägst dann du!“
4. Am Dienstag steht Herr Kaffke auf
und macht sich auf den Weg
zu einer Männer-Ärztin in der Stadt.
Dann wartet er ein paar Tage ziemlich aufgeregt,
ob die Frau Doktor was gefunden hat.
Am Freitagnachmittag klingelt dann das Telefon,
Frau Doktor sagt: „Jetzt sind Sie Mann!
Ich hoffe doch, sie stricken und Sie häkeln schon
in knapp acht Monaten kommt der Nachtwuchs an.“
5. Herr Kaffke sagt: „Frau Doktor,
nein, das geht doch nicht!
Wie soll ich denn jetzt ein Kind ernähr'n?
Und meine Frau, die Ilsebill, die sagt mir ins Gesicht,
sie kann sich nicht mit Mann und Kind beschwer'n.“
Frau Doktor sagt: „Was soll das?
Das ist wider die Natur.
Vor Ihnen haben das Männer schon geschafft.
und kommen Sie mir bloß nicht
auf die krumme Tour.
Der Mann wird Mann erst durch die Schwangerschaft.“
6. Das Wochenende ist für Kaffke eine Qual.
Am Montag muß er wieder ins Büro.
Da schleppt er schwere Schreibmaschinen
ein um's andre Mal
und schluckt Maschinenöl und Sprit im Klo.
Am Montagabend fährt er
mit der U-Bahn kreuz und quer
und guckt auf seinen Bauch und fühlt sich nackt.
Und guckt sich um und fürchtet, es folgt ihm wer
zu seinem ungesetzlichen Kontakt.
7. Er schleicht sich wie im Krimi in ein Hinterhaus
und trifft dort jemand, der Adressen hat.
Der jagt ihm einen Schreck ein,
dann nimmt er ihn aus.
In dieser Nacht ist Kaffke ziemlich matt.
Am Dienstag im Büro erzählt ein Sekretär,
es habe den Kollegen Lutz erwischt,
der in der letzten Nacht einfach verblutet wär
beim Engelmacher auf dem Küchentisch.
8. Am Dienstagabend geht Herr Kaffke
einsam durch die Stadt.
Er hat ein Fieber, ihm wird heiß und kalt.
Da haut ihm eine Frau so auf'n Arsch und sagt:
„Komm mit mir, Kleiner, du wirst gut bezahlt!“
Herr Kaffke flüstert leise:
„Hau doch ab, du alte Sau!“
Und haut dann selber ab, und zwar nach Haus.
Da findet er per Zufall endlich seine Frau
und heult sich bei der Frau erst einmal aus.
9. Am Mittwoch fährt Herr Kaffke mit der Eisenbahn
nach Holland, an den letzten Zufluchtsort.
Am Freitag kommt er wieder in der Heimat an
und wird auch gleich verhaftet wegen Mord.
„Das Leben“, sagt der Richter, „ist dem Staat egal,
das ungeborne Leben aber nicht.“
Herr Kaffke sagt: „Herr Richter, Mann!
Ich hatte keine Wahl!“
„Die Abtreibung ist Mord“, sagt das Gericht.
10. So könnte dieses Lied auch schon zu Ende sein,
und jeder sagt, „na ja, ein blödes Lied.“
Da fällt mir grade noch eine Wendung ein,
damit der Fall auch seine Kreise zieht:
Am nächsten Morgen wacht der Richter auf,
was ist ihm schlecht,
er kotzt sich erst mal aus und bleibt zu Haus.
Und sagt zu seiner Frau: „Mein Schatz,
ich weiß nicht recht,
drei Wochen schon bleibt meine Regel aus“



Die Ballade von der unverhofften Last



Jetzt sing ich endlich wieder mal ein Liebeslied. Mir



zittern die Gitarre und die Knie. Und ich beschreibe den Sommer wenn die



Liebe blüht mit dieser abgeschabten Melodie:



la la la la la la la la la, la la la la la la la



laah! Dann kommt der heiße Herbst und ich singe, wenn's euch paßt, die Bal-



la-de von der unverhofften Last!

Neue Männer braucht das Land

1. Ich sprüh's auf jede Häuserwand
„Ich such den schönsten Mann im Land“,
ein Zettel an das schwarze Brett
„Er muß nett sein, auch im Bett“,
2. Kratze es in Birkenrinden,
„Wo kann ich was Liebes finden“,
Schreib's in Gold auf die Altäre
„Ich komme nicht mit der Schere“,
3. male es auf jede U-Bahn,
„Ruf mich unter 318 an“,
drucke mir Demoflugblätter
mit dem Foto vom Erretter,
4. und verteile sie vor Karstadt,
„Hab die Männer noch nicht ganz satt“,
setz es fett in die BILD-Zeitung,
„E-MAN-ZE sucht 'ne Begleitung“.
5. Ich sprüh's auf jede Wand,
„NEUE MÄNNER BRAUCHT DAS LAND!“
6. Laß's im Werbefernsehn laufen,
„Notfalls würd ich einen kaufen“,
singe es von allen Bühnen,
„Große Chancen haben Hühnen“,
7. trage es auf meinem T-Shirt,
„Schreibt mir, wer wo was von wem hört“,
Werd 'ne Neonleuchtschrift machen,
„Wenn du so bist, wie dein Lachen“,
8. möchte ich dich wiedersehn,
mit dir schwimmen nach Athen,
sogar mit dir frühauftstehn,
sogar mit dir untergehn.“
9. Ich sprüh's auf jede Wand,
„NEUE MÄNNER BRAUCHT DAS LAND!“
Ich sprüh's auf jede Wand,
„NEUE MÄNNER BRAUCHT DAS LAND!“

Text und Musik: Ina Deter, LP: Ina Deter und Band: „Neue Männer braucht das Land“



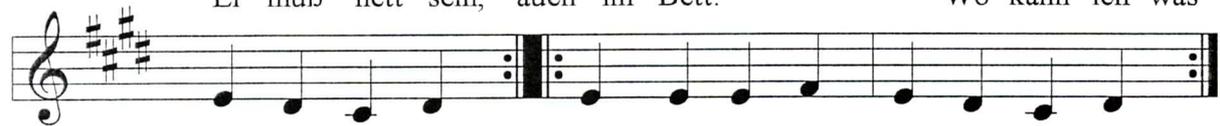
Neue Männer braucht das Land



Ich sprüh's auf je- de Häu- ser- wand: "Ich
Ein Zet- tel an das schwar- ze Brett:



such' den schön- sten Mann im Land." Krat- ze es in
"Er muß nett sein, auch im Bett." "Wo kann ich was



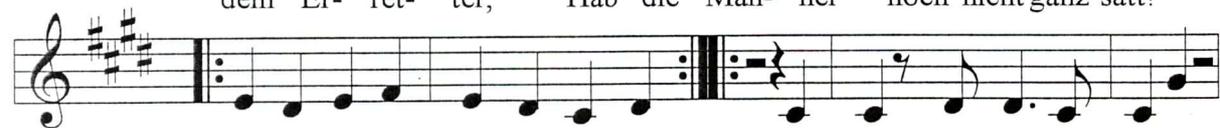
Bir- ken- rin- den Schreib's in Gold auf die Al- tä- re,
Lie- bes fin- den?" "Ich kom- me nicht mit der Sche- re,"



Ma- le es auf je- de U- Bahn: "Ruf' mich un- ter
druk- ke mir De- mo- flug- blät- ter Mit dem Bild von



3 - 1 - 8 an!" und ver- tei- le sie vor Kar- stadt,
dem Er- ret- ter, "Hab die Män- ner noch nicht ganz satt!"



setz' es fett in die Bild-zei- tung: Ich sprüh's auf je- de Wand:



"Neu- e Män- ner braucht das Land!" "Neu- e Män- er braucht das Land!"



Möch- te ich dich wie- der- sehn, mit dir schwim- men nach A- then.
So- gar mit dir früh auf- steh- n, so- gar mit dir un- ter- geh- n.

Wir fahr'n nach Holland nicht der Tulpen wegen

1. Wir fahr'n nach Holland nicht der Tulpen wegen,
wir woll'n uns nicht in dunkle Hinterzimmer
legen,
wir woll'n die Preise nicht in die Höhe treiben,
wir wollen keine Bittschrift unterschreiben,
wir wollen, was ihr wohl versteht,
wir wollen Legalität.
2. Wir fahr'n nach Holland auch nicht nur zum
Baden,
wir wollen Ärzte, keinen Dauerschaden,
wir woll'n die Preise nicht in die Höhe treiben,
wir wollen keine Bittschrift unterschreiben,
wir wollen, was ihr wohl versteht,
wir wollen Legalität.

Text: Gisela Meussling, Musik: Inge Latz
LP: „Die Bonner Blaustrümpfe singen Protest- und
Spottlieder“



Heraus mit dem Frauenwahlrecht
FRAUEN-TAG
8. MÄRZ 1914

Den Frauen die als Arbeiterinnen, Mütter und Familienoberhäupter den vollen Markt eröffnen, die im Staat wie in der Kirche der Männer rechtlos stehen, die Privatrechtlosigkeit und rechtswidrige Expropriation des vollen Staatsbürgerrechts ihr jetzt entgegen.
Nicht männliche Herrschaft zu überwinden, nur die weibliche, ihre Töchter ihren Söhnen zu überlassen. Erst darf es kein Leben sein, dann haben alle die Frauen und Mädchen zu tun.

Zonntag den 8. März 1914 nachmittags 3 Uhr Mittags
9 öffentl. Frauen-Versammlungen

Wir fahr'n nach Holland nicht der Tulpen wegen



Wir fahr'n nach Hol- land nicht der Tul- pen we- gen,



wir woll'n uns nicht in dun- kle Hin- ter- zim- mer le- gen,



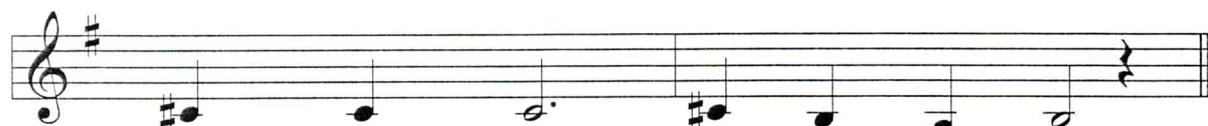
wir woll'n die Prei- se nicht in die Hö- he trei- ben,



wir wol- len kei- ne Bitt- schrift un- ter- schrei- ben,



wir wol- len, was ihr wohl ver- steht,



wir wol- len Le- ga- li- tät!

